Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 325. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 16. Juli 1867.

Breslau, 15. Juli.

In den letzten Tagen sind mehrere Verordnungen erschienen, welche den „berechtigten Eigenthümlichkeiten" in den neuen Landestheilen ein ziemlich schnelles Ende bereiten. Dagegen ist Nichts zu sagen, wenn diese sogenannten Eigenthümlichkeiten nichts taugten, z. B. die Frankfurter und Hannover'sche Lotterie; wenn der Aufhebung derselben auch noch die Aufhebung der Spielhöllen in Wiesbaden und Homburg folgt, so finden wir das ganz in der Ordnung. Auch mit der Uebersiedelung des kurhessischen Staatsschatzes nach Berlin wird man sich einverstanden erklären können. Anders ist es mit der sogenannten „Verbesserung" des kurhessischen Civilproceßverfahrens; hier hätte man wohl auf die Stimmen der Kurhessen hören sollen; den widerspänstigen und widerwilligen Hannoveranern und Frankfurtern — schreibt man aus Kurhessen — läßt man ihre Proceßordnungen, den gutwilligen Kurhessen entreißt man sie.

In diesem Punkte — fügt die „Oderztg." hinzu — haben die Kurhessen ganz Recht. Das heißt nicht, ein neues Deutschland schaffen, sondern ein vergrößertes Preußen mit allen seinen Mängeln, — und so göttlich sind wir denn doch noch nicht, daß wir deren nicht hätten.

Das preußische Volk verdient für sein jahrelanges Tragen einer übermäßigen Militärlast und für Königgrätz gewiß einigen Dank. Es wäre wohl billig, daß man es aus den neuen Zuständen etwas Vortheil ziehen ließe, indem man in sein Staatswesen die bewährten Institutionen übertrüge, wie sie sich in den neuen Provinzen hier und da vorfinden. Ein vorsichtiges und aufgeklärtes Verfahren kann hier für die Einheit des Staates viel Nutzen schaffen, ein rücksichtsloses Handhaben der preußischen Schablone kann viel schaden. Man scheint es nicht für nöthig zu halten, uns Preußen mit hessischen oder hannoverschen Vorzügen zu entschädigen, man legt dafür den neuen Provinzen unsere Mängel auf.

In Wien hält man die bekannte, auch von uns mitgetheilte Depesche des Freiherrn v. Werther über die Stimmung in Ungarn, trotzdem sie officiell dementirt worden, immer noch für echt; wenigstens sei, meint man, die Veröffentlichung eine officielle. Es giebt noch viele Oesterreicher, die an der Ansicht festhalten, Preußen und Rußland hätten sich zur Zertrümmerung Oesterreichs verbunden. Wir verweisen über diese Angelegenheit auf unsere unten folgende Wiener ***-Privatcorrespondenz.

Aus den Verhandlungen der italienischen Deputirtenkammer über das Kirchengütergesetz ist nur die Erklärung hervorzuheben, welche Rattazzi in Betreff derjenigen Theile des Projectes abgab, welche ihm annehmbar erscheinen. Der Ministerpräsident will nämlich das Gesetz vom Juli 1866 als Grundlage beibehalten und behauptet das Recht des Staates auf die Güter der aufgehobenen Corporationen; zwischen der Regierung und dem Parlament bestehe keine Meinungsverschiedenheit in den Hauptfragen, weder nach außen noch nach innen. Die Freiheit der Kirche könne nur zugestanden werden, sobald dieselbe die Garantien gebe und die Concessionen mache, worauf die Staatsgewalt ein Recht habe. Die Kirche genieße inzwischen eine vollkommene Freiheit auf religiösem Gebiete. Er hält die Einziehung der weltlichen Kaplaneien nicht für zuläßig und glaubt, daß die Gesetzgebung nicht berechtigt sei, Bestimmungen über die Ernennung der Bischöfe zu treffen, welche die Prärogative der Krone verletzen. Die Regierung halte 600 Millionen für unerläßlich nöthig, um den Zwangscours der Banknoten aufhören zu lassen. Er forderte die Kammer auf, durch Thaten ihren unerschütterlichen Willen zu beweisen, die zur Herstellung des Credits übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die Rede des Ministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Was die Unternehmungen an der römischen Grenze anlangt, so ist wieder sehr stark von einer solchen die Rede. Garibaldi hat sich in einem langen Schreiben über Rom ausgelassen; er wirft der Regierung vor, daß sie die bei Terni Verhafteten als gemeine Sträflinge behandelt. Seine Freunde und seine Fahne werden sich darum nicht abhalten lassen, sagt er, für die glorreiche Sache Roms zu kämpfen. Es sollen schon über 400 um Viterbo concentrirt sein. — Die päpstlichen Zuaven desertiren in großen Massen. — Rattazzi und seine Collegen erklären sich entschlossen, jede Einmischung der Garibaidianer auf das Kräftigste zurückzuweisen. Zahlreiche italienische Truppenabtheilungen sind deshalb zwischen Velletri und Frosinone aufgestellt worden. — In Catanea und auf dem östlichen Theile der Insel Sicilien sind Unruhen ausgebrochen.

Hinsichtlich der Cabinetsveränderungen, welche man in Frankreich mit immer größerer Bestimmtheit erwartet, glaubt man zunächst annehmen zu dürfen, daß die Herren de Lavalette, Rouher und noch einige ihrer Collegen noch vor dem 15. August ihre Entlassung erhalten werden. Zugleich aber heißt es, daß auch der Unterrichtsminister Duruy, dem das scandalöse Auftreten seiner Söhne (siehe „Paris") ungemein geschadet hat, zu den Ministern, die ihren Abschied erhalten, gehören wird. — Daß in der nordschleswigschen Angelegenheit das Tuileriencabinet entschlossen scheint, kraft der Vermittlerrolle, die es bei dem Abschlusse des Prager Friedensvertrages gespielt, ein Wort mitzusprechen, ist allerdings nicht mehr zu bezweifeln; indeß darf, wie man der „N. Z." versichert, den darauf bezüglichen Velleitäten kein zu großes Gewicht beigelegt werden; nach Allem, was von competenter Seite verlautet, würde Frankreich über die Abtretung Nordschleswigs von Seiten Preußens nicht einmal einen Depeschenwechsel eröffnen, sondern sich auf diplomatische Besprechungen beschränken. Die jüngste Haltung des Berliner Cabinets hat in Paris verstimmt und dieser üblen Laune wird gelegentlich Ausdruck gegeben.

Im Uebrigen wird die öffentliche Aufmerksamkeit in Frankreich natürlich fast nur durch die Debatten im gesetzgebenden Körper in Anspruch genommen, die wir wohl nicht erst näher zu charakterisiren haben. Gewiß ist, daß Rouher mit seinen Entgegnungen auf die Angriffe von Thiers und Favre kein Glück gehabt hat. Bezeichnend ist es, daß man auf der Börse die Versicherung hören konnte, der Finanzminister Rouher lasse kaufen, um die Rede des Staatsministers Rouher in gutes Licht zu stellen.

Großes Aufsehen hat die holländische erste Kammer durch die Verwerfung des Gesetzentwurfes über die Organisation der Nationalgarde erregt. Dieses Gesetz hatte in der zweiten Kammer bekanntlich eine überlange Debatte veranlaßt und war, nachdem zu dem Regierungs-Entwurf nicht weniger als 115 Amendements durchgebracht, doch nur mit einer Majorität von zwei Stimmen angenommen worden. Die Verwerfung dieses Gesetzes seitens der ersten Kammer, die doch für sehr conservativ gilt, ist für die Stellung des Ministeriums nicht günstig, welches bereits in der colonialen Frage eine Niederlage erlitt.

Die Nachrichten aus Spanien lauten allerdings beunruhigend genug (siehe „Madrid"); indeß scheint es, daß dieselben nicht ganz frei von Uebertreibungen sind, da die directen Berichte (jene Nachrichten haben ihren Weg über Paris genommen) keine Silbe von Besorgnissen vor einem allgemeinen Aufstande enthalten.

In Betreff der mexicanischen Angelegenheiten ist es zunächst von Interesse, daß die Andeutung, Juarez habe, indem er das gegen Maximilian gefällte Todesurtheil bestätigte, weniger aus freiem Antriebe gehandelt als vielmehr dem von seiner Umgebung auf ihn ausgeübten Drucke gehorcht, nur bestätigt wird. Amerikanische Blätter vom 29. Juni (welche von der vollzogenen Erschießung noch nichts wissen, obwohl die Nachricht schon am 30. nach Europa gelangte) bringen Briefe aus Mexico über New-Orleans, welche eine Bestätigung jener Ansicht zu enthalten scheinen. Die mexicanische Presse — heißt es darin — verlangt einstimmig die Hinrichtung Maximilian's und General Escobedo soll die Drohung ausgesprochen haben, Juarez abzusetzen, wenn er den Verurtheilten mit dem Leben davonkommen ließe. Den 15. Mai haben die Liberalen als einen hinfort zu feiernden Festtag zum Gedächtnisse des Sieges über die fremden Eindringlinge proclamirt. Andere Berichte (es sind deren aus Monterey bis zum 17., aus Queretaro bis zum 8. Juni zur Hand) werfen ein Licht auf einzelne räthselhafte Angaben, welche die „Sphinx" des transatlantischen Telegraphen herüber gemeldet hatte. Sobald Marquez, noch in der Hauptstadt Mexico stehend, von dem Verrathe des Generals Lopez und der Uebergabe Queretaro's hörte, eröffnete er ein Bund versiegelter Schriftstücke, welches Maximilian ihm zurückgelassen hatte, und fand unter denselben eine von Maximilian selbst unterzeichnete Abdankungs-Urkunde, die zu Gunsten des jungen Iturbide lautete. Unverzüglich rief nun Marquez den jugendlichen Prinzen zum Kaiser von Mexico unter der Regentschaft der Kaiserin Charlotte aus. Auch ließ er sofort dreißig der vornehmsten Liberalen in der Hauptstadt verhaften, um sie als Geißeln für die persönliche Sicherheit Maximilian's und seiner Gefährten zu behalten. — Die neuesten Nachrichten aus Newyork sagen, daß, als der preußische und der englische Minister gegen die Hinrichtung Maximilians protestirten, Juarez geantwortet habe, die Wohlfahrt Mexicos fordere den Tod Maximilians. Escobedo hatte gemeldet, er werde das Eigenthum aller Kaiserlichen confisciren. Was die Hinterlassenschaft des Kaisers Maximilian anlangt, so hatten er und die Kaiserin Charlotte übereinstimmende Testamente gemacht, in welchen jeder dem Ueberlebenden sein ganzes Besitzthum vermacht. Der Nachlaß Maximilians (einschließlich Miramare und Lacrome) wird auf 10 bis 12 Mill. Gulden geschätzt. Er fällt jetzt der Kaiserin Charlotte zu. Diese ist kinderlos und würde vermuthlich wieder das Haus Habsburg als Erbin eingesetzt haben; da sie aber geistig unfähig ist, ein Testament zu machen und leider wohl auch für immer so bleibt, so wird der belgische Königshof sie beerben.

Deutschland.

△ **Berlin**, 14. Juli. [Zu den Wahlen. — Der König. — Der Kronprinz von Hannover. — Austritt Oesterreichs aus dem Münzverein.] Fast in allen preußischen Wahlkreisen, welche zum ersten Reichstage national-liberale Abgeordnete gewählt hatten, werden, wie die „Berl. A. Corresp." schreibt, dieselben wieder als Candidaten aufgestellt, und in den meisten Kreisen scheint die öffentliche Stimmung hiergegen keine Opposition von liberaler Seite aufkommen zu lassen. Die Wiederwahl von Forckenbeck in Wolmirstedt-Neuhaldensleben, von Michaelis in Uckermünde-Wollin, von Reichenheim in Waldenburg, von mehreren deutschen Liberalen in Westpreußen und Posen darf als völlig gesichert betrachtet werden. Professor v. Sybel hat wegen seiner wissenschaftlichen Arbeiten, Baron v. Vaerst aus Gesundheitsrücksichten auf ein Mandat verzichtet; mit Letzterem wird wahrscheinlich der Wahlkreis Landsberg-Soldin, wo die errungene Mehrheit wesentlich seiner politischen Beliebtheit zuzuschreiben war, der liberalen Sache verloren gehen. In Magdeburg wird die Bekämpfung Unruh's von fortschrittlicher Seite, nachdem Löwe-Calbe eine Gegencandidatur abgelehnt, voraussichtlich ohne Erfolg bleiben. Dagegen ist zu besorgen, daß im Kreise Königsberg in der Neumark die Conservativen siegen werden, wenn die Fortschrittspartei dabei beharrt, dem vieljährigen Vertreter des Kreises im Abgeordnetenhause, Dr. Lette, seinen Platz streitig zu machen, denn die vorige Wahl ist nur mit sehr geringer Majorität erfolgt, und Manche, die allenfalls noch für Lette gestimmt, werden unter keinen Umständen für einen Unterzeichner des Waldeck-Virchow'schen Antrages votiren. Da jedoch die „Volksztg." sich neulich in einem (auch von uns citirten) Leitartikel für Lette ausgesprochen hat, so dürfte auch hier eine Vereinigung erfolgt sein, zumal es scheint, als würde das Waldeck-Virchow'sche Amendement in den Provinzen überall fallen gelassen. — Wie die „Berl. Mont.-Ztg." schreibt, so äußert die Emser Brunnencur auf das Wohlbefinden des Königs den vortheilhaftesten Einfluß. Wenn derselbe sich auch den Genüssen zwanglosen Stilllebens in leutseliger Weise nicht entzieht, so finden dabei doch nach wie vor ohne Unterbrechung die Vorträge des Civil- und Militär-Cabinets, sowie Conferenzen mit den höchsten Beamten der westlichen Provinzen und namentlich der neuen Landestheile statt. — Der Ex-Kronprinz von Hannover ist am 10. d. nach Konstantinopel abgereist. — Ueber den Austritt Oesterreichs aus dem Münzverein schreibt man einem hiesigen Blatt aus Wien:

„Es ist schon anderweitig gemeldet worden, daß die von Oesterreich im Prager Frieden vorbehaltene Auflösung des Münzeinigungs-Vertrages vom Jahre 1857 erfolgt sei; ich füge hinzu, daß das betreffende Abkommen bereits allseitig ratificirt ist und der Austausch der Ratificationen unmittelbar bevorsteht. Schwierigkeiten haben die Unterhandlungen überhaupt nicht gehabt. Preußen kann es nur erwünscht sein, wenn Oesterreich auch in dieser Beziehung aus dem Zusammenhang mit Deutschland ausscheidet, und Oesterreich andererseits streift sich eine Last ab, die es nur mit Rücksicht auf das jetzt nicht mehr existirende Bundesverhältniß auf sich genommen, abgesehen davon, daß der Münzverttrag in einem wesentlichen Theile — im Hinblick auf die bekannten Valuta-Verhältnisse — niemals von ihm zur Ausführung gebracht werden konnte. Die gegenwärtige Convention ist sehr kurz. In Art. 1 wird Oesterreich (und Liechtenstein) seiner bisherigen Verpflichtungen aus jenem Vertrage enthoben und die übrigen Artikel enthalten wesentlich nur die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln für die fortdauernde Geltung der bisher in Umlauf gesetzten Münzen."

[Preßprocesse.] Vor der siebenten Deputation kamen heute folgende Preßprocesse zur Verhandlung:

I. Gegen die Nr. 133 der in Wien erscheinenden Zeitschrift „die Presse" vom 16. Mai 1867.

Diese Nummer enthält einen Artikel mit der Ueberschrift: „Berlin, 13. Mai. [Orig.-Corr.] (Graf zur Lippe.)" Dieser spricht über die Versetzung des Oberg von Hannover nach Ratibor, welche gegen das Gesetz und die Verfassung verstoße, und darüber, daß der Justizminister noch im Amte sei. Der Inhalt des Artikels beleidigt seinem ganzen Inhalte nach den Justizminister Grafen zur Lippe. (§ 102 St.-G.-B.)

II. Gegen folgende Nummern der Wiener „Neuen freien Presse":

a. Nr. 986 vom 30. Mai 1867 (Morgenblatt). Der hierin befindliche Artikel: Berlin, 27. Mai [Orig.-Corr.] bespricht die Vorgänge in Hannover und enthält Beleidigungen des königl. Staatsministeriums in Beziehung auf seinen Beruf. (§ 102 St.-G.-B.)

b. Nr. 988 vom 1. Juni 1867 (Morgenblatt); sie enthält einen „Berlin, 29. Mai [Orig.-Corr.] (Aus dem Abgeordnetenhause. Zur Stimmung)" überschriebenen Artikel, der die im Hause der Abgeordneten über die Versetzung des Appellationsgerichts-Vicepräsidenten Oberg stattgehabte Debatte betrifft. In demselben wird der Justizminister mit Bezug auf seinen Beruf beleidigt und somit gegen § 102 St.-G.-B. verstoßen.

c. Nr. 1000 vom 14. Juni 1867 (Morgenblatt). In dem in dieser Nummer befindlichen Artikel, überschrieben „Berlin, 11. Juni" (Orig.-Corr.) wird über den am zweiten Pfingstfeiertage d. J. hierselbst stattgehabten Vorgang, betreffend die Erschießung eines Mannes durch den Lieutenant v. Schede berichtet, und durch verschiedene darin enthaltene Sätze werden Einrichtungen des preußischen Staates, vorzugsweise die Militärgerichtsbarkeit durch öffentliche Schmähung und Verhöhnung dem Hasse ausgesetzt. — Vergehen gegen § 101 St.-G.-B.

Alle diese voraufgeführten Nummern qu. Zeitungen sind hier in Berlin veröffentlicht und in verschiedenen Conditoreien polizeilich in Beschlag genommen worden. Da es bei allen jedoch an einer verantwortlichen Person im Bereiche der richterlichen Gewalt fehlt, so wurde gegen sämmtliche incriminirte Zeitungsnummern vom Gerichtshofe die Vernichtung ausgesprochen. (N. Berl. Nachr.)

Ems, 12. Juli. [Zur Anwesenheit des Königs.] In der Wohnung des Königs wurden empfangen der Bischof von Limburg, der Ober-Präsident der Rheinprovinz von Pommer-Esche, der Civil-Commissarius in Frankfurt a. M., v. Madai, der Commandant von Köln, General v. Frankenberg, der Oberst-Lieutenant v. Hartmann im Kriegsministerium, und hatten dieselben auch die Ehre, zur Tafel geladen zu werden. Herr v. Madai ist bereits nach Frankfurt zurückgereist. Schon in ganz kurzer Zeit erfolgt seine Ernennung zum Polizei-Präsidenten daselbst. Auch das Interimisticum des Herrn Seyfried zu Wiesbaden soll jetzt durch dessen Ernennung zum Polizei-Director seine Endschaft erreichen, wie denn überhaupt das Gouvernement jetzt in den neuen Provinzen Ordnung und eine regelrechte Verwaltung schaffen will. — Gestern Abend waren der König, der Prinz Georg, der Großfürst Wladimir und andere Fürstlichkeiten im Cursaale und hörten das Concert, welches dort von unseren hier anwesenden Russen zum Besten der Baukasse für eine russische Kapelle, die ihnen im Curorte noch fehlt, veranstaltet worden war. — Die Vorträge des Herrn Sivori auf der Geige und des Herrn Giovanni di Dio auf dem Violoncello fanden lebhaften Beifall. Der Besuch war zahlreich und der Ertrag ansehnlich, da auch außerordentliche Beiträge von hoher Hand zur Baukasse geliefert wurden. — Der König hat der Behörde und gestern auch dem Landes-Bischof Dr. Wilhelmi versprochen, der Stadt Wiesbaden den erbetenen Besuch zu machen und einige Tage dort zu verweilen; zuvor aber will er seine Cur beendigen, da die Aerzte in eine Unterbrechung nicht willigen. — Die Herzogin von Sachsen-Meiningen trifft in den nächsten Tagen zur Cur hier ein; außerdem werden auch noch andere Fürstlichkeiten während der Anwesenheit des Königs hier verweilen, wenn auch nur zu einem kurzen Aufenthalt. (Elberf. Z.)

Hannover, 12. Juli. [Die Schatzräthe. — Hr. v. Rössing.] Da das Schatzcolleg, welches, von der Ständeversammlung gewählt, für die Aufrechterhaltung der Verfassung und für die Verwaltung der Landesschulden zu sorgen hatte, demnächst wegfällt, so ist in Frage gekommen, was mit den vier Schatzräthen zu beginnen sei. Der eine derselben, Schatzrath v. Rössing, der schon seit längerer Zeit suspendirt ist, hat die Aufforderung erhalten, sich darüber zu erklären, ob er pensionirt oder auf Wartegeld gesetzt werden wolle. Auf v. Rössings Erwiderung, daß er als ständischer Beamter sich weder dem Einen noch dem Andern zu unterwerfen brauche, sondern auf Fortzahlung seines vollen Gehalts Anspruch habe, ist von Berlin die Antwort ergangen, daß man dort das Recht zu pensioniren oder auf Wartegeld zu setzen habe und Rössing nur zwischen beiden wählen könne. Dieser hat sich dann für das Wartegeld entschieden, dessen Betrag indessen noch nicht festgestellt ist; die anderen Schatzräthe sind über ihre Lage noch im Ungewissen.

Düsseldorf, 7. Juli. [Proceß.] Die „Elf. Z." meldet: Dem Vernehmen nach wird in der nächsten Zeit bei dem hiesigen Landgerichte ein eigenthümlicher Proceß in zweiter Instanz zur Entscheidung kommen. Die königl. Intendantur verlangt von den Offizieren des 17. Landwehr-Regiments, welches bei der vorjährigen Mobilmachung anfänglich als immobile Besatzungstruppe formirt wurde, dann aber und zwar Monate lang zum Felddienst, als Reserve der Main-Armee, und schließlich bei der Bildung eines besonderen Corps derselben, bestehend aus 6 Bataillonen Infanterie, unter Oberst v. Kortzfleisch verwendet wurde, die gezahlten Feldzulagen und Kriegsausrüstungsgelder zurück; die Verpflichtung zu dieser Zurückzahlung wird bestritten. (Wir geben diese Notiz hier wieder, wie wir sie finden; ob sie correct abgefaßt ist, müssen wir dahingestellt sein lassen.)

Düsseldorf, 13. Juli. [„Rheinische Zeitung."] Das Zuchtpolizei-Gericht verhandelte gestern wegen der in Nr. 139 veröffentlichten Berliner Correspondenz, die Angelegenheit des Rechtsanwalts Meyen betreffend, welche eine Verleumdung des Justizministers enthalten sollte. Das öffentliche Ministerium beantragte gegen den Redacteur, den Advocat-Anwalt Knorsch vertheidigte, Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen. Die Verkündigung des Urtheils wurde vertagt. — Am 29. d. M. wird der bekannte Proceß gegen Dr. Rasch und die „Rheinische Zeitung" wegen des offenen Schreibens des Ersteren an den Baron Scheel-Plessen in zweiter Instanz entschieden werden. Die Sache war bereits auf den 17. d. M. zur Verhandlung angesetzt, wurde aber damals auf unbestimmte Zeit vertagt. Das Urtheil erster Instanz am 20. April d. J. lautete bekanntlich auf Freisprechung. — Gegen die Frankf. Correspondenz in Nr. 181: „Confiscationen von Journalen 2c." ist Anklage auf Haß und Verachtung erhoben. Gestern fand die Vernehmung des Redacteurs vor dem Untersuchungsrichter statt.

Köln, 11. Juli. [Militärisches.] In der letzten Zeit sind erhebliche Sendungen von Zündnadelgewehren in rheinischen Festungen eingetroffen und in den Zeughäusern untergebracht worden, welche sich von den frühern Gewehren vortheilhaft dadurch unterscheiden, daß sie braun angestrichen sind, also nicht glitzern und auch zum Putzen wenig Zeit beanspruchen. — Es fallen die gewöhnlichen Herbstübungen in diesem Jahre zwar überall aus und werden durch zweitägige Bivouaks in der Nähe der Garnison ersetzt; dagegen sollen die sogenannten Generalstabs-Uebungsreisen, deren instructive Wirkung sich so bewährt hat, bei sämmtlichen Armee-Corps in diesem Jahre wieder abgehalten werden. — In ihrem jetzigen Bestande zählt nach einer Zusammenstellung der „Köln. Z." die bekanntlich nun verstärkte preußische Landwehr ersten Aufgebots 138 Bataillone Infanterie, worunter 12 Bataillone Garde-Landwehr, 144 Schwadronen Cavallerie, nämlich 8 von der Garde, 32 schwere Reiter-, 16 Dragoner-, 48 Husaren-, 32 Ulanen-Schwadronen. Zu diesen letzteren treten noch die Schwadronen Nr. 33 bis Nr. 40, welche im Kriege die Stämme von Regimentern bilden. Alle Prinzen des Königshauses gehören als Commandeure der Landwehr an und es ist diese alte Einrichtung auch beibehalten worden. Außerdem hat die Landwehr auch zwei Generale der Infanterie, den Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen und den Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen, früher Präsident des Herrenhauses und im Jahre 1862 vorübergehend auch Präsident des Staatsministeriums, dann einen General-Major, den Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck, welcher demzufolge seit dem vorigen Jahre auch meist in dieser Uniform erscheint. Von Stabsoffizieren sind 33 Obersten, 48 Oberst-

Lieutenants und 148 Majore vorhanden. Die Zahl der Hauptleute, Rittmeister und Lieutenants beträgt etwa 16,000.

Wiesbaden, 11. Juli. [Zur Gerichtsorganisation in Nassau] wird der „Mittelrh. Z." aus zuverlässiger Quelle von Berlin Folgendes mitgetheilt: „Das Oberappellationsgericht fällt weg. Die Gerichte zweiter Instanz (mitinbegriffen die annectirten hessischen Territorien) werden zu einem Appellhof in Wiesbaden vereinigt; das Hofgericht in Dillenburg wird also aufgelöst. Als Gerichte erster Instanz fungiren die Kreis-Gerichte für größere und die Aemter für kleinere Sachen. Erstere sind collegialisch besetzt; es giebt deren drei: in Dillenburg, Limburg und Wiesbaden, jedes mit neun Richtern. Die Aemter bestehen aus Einzelrichtern. Sämmtliche Accessisten, welche das zweite Examen gemacht haben, werden Assessoren, die übrigen Referendarien. Es giebt einige 60 Amtsrichter. Für die neuen Provinzen wird in Berlin ein Revisions- und Oberappellationshof errichtet; auch von unserem Oberappellationsgerichte kommen Mitglieder daran. Alle diese Aenderungen treten vor dem 1. September d. J. in Vollzug."

Darmstadt, 12. Juli. [Eine eigenthümliche Verhandlung.] Am 20. Juli findet eine nicht uninteressante Verhandlung am hiesigen Bezirksstrafgericht statt. Dr. Emil Wolff hatte die im vorigen Jahre hier einziehenden preußischen Truppen in Gegenwart der Volksmenge begrüßt und ihnen auf einer Landkarte verschiedene Andeutungen gemacht, wofür er später thätliche Angriffe von Seiten eines Theils des Publikums erlitt. An besagtem Tage werden diejenigen Personen, welchen diese That zur Last gelegt wird, der Körperverletzung angeklagt, vor dem Bezirksstrafgerichte erscheinen. Die Angeschuldigten werden durch Hofgerichts-Advocat Emmerling II. vertheidigt werden. (Fr. J.)

Baden, 10. Juli. [Die Parteiverhältnisse. — Die Ultramontanen.] Es ist doch wohl ein Irrthum, in der von Lamey präsidirten Durlacher Versammlung vom 7. Juli eine Parteiverschmelzung zu erblicken. Es ist vielmehr der Versuch, nach den Ereignissen des Vorjahres auf dem neuen Boden die nationale Partei zu constituiren. Die Gegensätze in der deutschen Frage sind einmal vorhanden, wenn sie auch jetzt mehr in das Gemüthsleben sich zurückgezogen haben. Davon, daß es gelänge, für die Abgeordnetenwahlen seitens der Oppositionsparteien Männer aufzutreiben, welche der nationalen Vereinigung der Bestandtheile Deutschlands grundsätzlich entgegentreten, kann gar nicht die Rede sein. Es giebt einige Landestheile, in welchen ein aus alten Traditionen, politischen und confessionellen Elementen gemischter und künstlich genährter Preußenhaß besteht; auch die Erinnerungen von 1849 tragen ihr Theil dazu bei; aber das sind fragmentarische Erscheinungen, die man durch die jetzt scharf hervortretenden Lasten der neuen Gestaltung zu steigern sucht. Es wäre nur billig, wenn diese Gesinnung, da sie einmal besteht, auch ihren Ausdruck in der Kammer fände. Allein Vertreter von höherer geistiger Bildung dürften nur innerhalb des Ultramontanismus aufzufinden sein, ein deutliches und fußbares Kennzeichen für die letzten Wurzeln dieser ganzen politischen Ansicht. Der Ultramontanismus aber hat es mit den seltensten Ausnahmen in den letzten Jahren nie erzielt, sich zur Geltung zu bringen. Ein eigentlich volksthümlich geartetes Agitationstalent scheint nur der Heidelberger Kaufmann Lindau zu sein; abgesehen von einigen Geistlichen giebt er der ultramontanen Partei das eigentliche Leben; ohne ihn würde sie, zumal ein anderer begabter Parteigenosse einer Geisteskrankheit verfallen ist, des Mittelpunkts und eines wirklichen Rednertalents entbehren. An Parteieifer könnte jede andere Fraction von der Ultramontanen lernen; nur zeigt es sich nachgerade, daß man solche agitatorische Bewegungen nicht eine Reihe von Jahren hindurch mit gleichem Erfolge fortsetzen kann. (N.-Z.)

Oesterreich.

*** **Wien,** 14. Juli. [Baron Beust und das Herrenhaus. — Baron Becke's Finanzvortrag. — Die apokryphische Depesche des Baron Werther.] Der Reichskanzler hat eine ganz vortreffliche Manier, um in dem Herrenhause den Widerstand gegen Gesetze, deren Annahme man sonst dort für absolut unmöglich hätte halten sollen, zu brechen. So brach nämlich in der betreffenden Commission ein wahrer Sturm los gegen das von den Abgeordneten votirte Gesetz, wonach eine Deputation des ungarischen Landtages und des Reichsrathes zusammentreten und auf Grundlage des Pester Elaborates über die gemeinsamen Angelegenheiten verhandeln soll. Die einstimmige Verwerfung schien gewiß und namentlich zeichnete Schmerling sich, noch vor den Feudalen, durch heftige Opposition aus. Da nahm Beust nur zu einer kurzen Aufklärung das Wort. Wenn die Herren die Nothwendigkeit, auf Grund der ungarischen Propositionen zu unterhandeln, traurig fänden, so finde er sie auch durchaus nicht erbaulich — sei es aber ihre ernsthafte Meinung, daß sie es factisch nicht thun wollten, so müsse er sie höflichst ersuchen, auch sofort allerhöchsten Ortes die betreffenden Vorschläge wegen Neubildung des Ministeriums und wegen Reorganisation des Reiches auf einer Grundlage, die nicht die Anerkennung der ungarischen Verfassung zur Voraussetzung habe, zu unterbreiten — er seinerseits sei dazu außer Stande und lehne auch die Zumuthung zu temporisiren, wozu er unter anderen Umständen wohl der Mann wäre, entschieden ab, da er als Minister des Auswärtigen durchaus nicht in der Lage sich befinde, den Herren für die nächsten Monate eine Rückgängigmachung der Folgen von Königgrätz in Aussicht zu stellen. Die Wirkung dieser einfachen Worte war eine augenblickliche Beilegung des Conflictes, der schon tumultuarische Formen anzunehmen drohte, und die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfes, wie das Abgeordnetenhaus ihn hinaufgeschickt. — Baron Becke's zweistündige Finanzrede bringt zwar in dem Exposé über unsere pecuniäre Lage durchwegs kein neues Datum; indessen ist es immerhin interessant, in der officiellsten Form Selbstbekenntnisse wie die folgenden zu hören, die wir zu dem Behufe einer durchgreifenden Kritik dem umfangreichen Actenstücke entnehmen. „Oesterreich hat eine Staatsschuld von 3046 Mill. Fl., die jährlich 127 Mill. für Zinsen und 24 Mill. als Amortisationsquote beansprucht. Das Deficit ist nicht nur chronisch; es ist nicht nur schon heute gewiß, daß es auch für 1868 abermals zu bekämpfen sein wird, sondern es hat auch für 1867 bereits wieder der Kriegsminister das Präliminare für ein halbes Jahr mit 4¼ Mill. überschritten — desgleichen kommt die Regierung nicht mit den 17 Mill. aus, die für Kriegsentschädigungen angesetzt sind: im Uebrigen dürfte die Einhaltung des Voranschlages wohl anzunehmen sein! Dabei sind wir soweit, daß durch Erhöhung der Steuersätze nichts mehr zu erreichen ist als Vermehrung der Rückstände und die Frage wegen Wiederherstellung der Valuta zur Zeit als eine ganz müßige erscheint. Ein festes Finanzprogramm thut dringend noth, aber wir können uns nicht verhehlen, daß Alles ungewiß ist, so lange der Ausgleich mit Ungarn in seiner wichtigsten Partie, der finanziellen, in der Schwebe ist. Das sind Sätze, die ohne jeden Commentar deutlich genug sprechen — besonders wenn sie sich aus Becke's Contocorrent das Datum in's Gedächtniß zurückrufen, daß vom Neujahr bis 30. Juni Ungarn gerade ein Zehntel, 12 Mill., zu den gemeinsamen Auslagen für Land- und Seemacht, Auswärtiges und Staatsschuld beigetragen hat! — Ohne das Dementi des Berliner „Staatsanzeigers" im Geringsten antasten zu wollen, kann ich doch nicht umhin, die Thatsache zu constatiren, daß dasselbe hier an maßgebender Stelle vollkommen spurlos vorübergegangen. In nachdrücklichster Weise versichern alle Halbamtlichen und Officiösen, die bewußte Depesche möge echt oder apokryph sein — die Erfindung eines müßigen Journalisten sei sie auf keinen Fall. Man ist hier der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß der Inhalt des Schriftstückes in ganz correcter Form die wahre Politik Preußens gegen Oesterreich widerspiegelt, die heute mit den österreichischen Slaven, morgen mit den Radicalen in Ungarn gemeinsame Sache macht, um die Wiener Regierung zu beschäftigen, während Preußen die Mainlinie überschreitet, und daß die Veröffentlichung (der immerhin unechten Depesche) dennoch officiellen Ursprungs ist: man habe eben versuchen wollen, was sich Oesterreich bieten lasse. Man sieht hier die auf Oesterreich's Zertrümmerung abzielende Allianz Rußlands und Preußens bereits als ein fait accompli an und will sogar von Versuchen wissen, Italien durch das Angebot Rom's und Trients zum Eintritte in den Bund zu bewegen. Was unter solchen Umständen die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Paris im September zu bedeuten haben würde, liegt wohl auf der flachen Hand.

Wien, 13. Juli. [Preußisch-russische Manöver. — Clericales aus Posen.] Der „Wand." schreibt: Es wird uns heute mitgetheilt, daß von preußischer und russischer Seite Vorbereitungen zu gemeinschaftlichen militärischen Manövern in Preußisch-Schlesien und dem polnischen, sogenannten Krakauer Gebiete getroffen wurden. Die Hauptquartiere sollen in Myszkow und Kozieglowy (Polen), sowie in Tarnowitz und Beuthen (Schlesien) sein; von preußischer Seite wird General Steinmetz, von russischer General Ramsay commandiren. — In Bezug auf die letzten Vorgänge in Rom erfahren wir noch, daß mit dem Erzbischof Graf Ledochowski auch der Regens des weltgeistlichen Seminars in Posen, Cybichowski, nach Rom abgereist ist. Da nun heute telegraphisch gemeldet wurde, daß Cybichowski, auf dessen Versetzung von Posen man russischerseits längst gedrungen hatte und der daher auch bei der preußischen Regierung schlecht angeschrieben steht, vom h. Vater zum Weihbischof von Posen consecrirt worden ist, so dürfte dies ohne Vorwissen der preußischen Regierung geschehen sein. Wir setzen nämlich voraus, daß der telegraphisch gemeldete Name „Libichowski" nur eine Verwechselung für Cybichowski ist, da ein Bischof ersteren Namens in Posen gar nicht existirt. (Für die Wahrheit beider Nachrichten überlassen wir dem „Wand." die Garantie. D. Red.)

Frankreich.

* **Paris,** 11. Juli. [Zur Debatte über Mexico.] Das „Journal des Debats" spricht die Hoffnung aus, die Lehre, welche die bemerkenswerthe vorgestrige Sitzung dem Lande gegeben, werde nicht vergeblich sein, sondern einen bleibenden Eindruck hinterlassen; das Licht, welches über die mexicanische Expedition verbreitet worden, sei so grell in die Augen stechend, daß jetzt auch wohl der in diese Studien noch so wenig eingeweiht gewesene Leser sich Rechenschaft von den Fehlern geben könne, deren beklagenswerther Ausgang vorliege; Thiers habe mit äußerster Schärfe nicht blos die Ursachen der französischen Mißerfolge in Mexico klar gelegt, sondern auch den Zeitpunkt angegeben, wo man sicherlich Halt gemacht haben würde, wenn die parlamentarische Controle damals den gehörigen Nachdruck entwickelt hätte. Die „Debats" fügen hinzu:

„Mexico war keineswegs leicht zu unterwerfen, die clericale Partei war ohnmächtig, eine Genüge zu schaffen, und die aufgerüttelten Vereinigten Staaten waren entschlossen, es selbst auf einen Krieg ankommen zu lassen, um diesen Versuch zur Errichtung einer Monarchie in der neuen Welt zu durchkreuzen. Daher blieb nichts weiter übrig als ein kläglicher Rückzug, und um die Sache noch schlimmer zu machen, kam die Krankheit der Kaiserin hinzu sowie das gräßliche Ende des Kaisers Maximilian. Welch ein Stoff zum Nachdenken und welch eine Lehre für die Zukunft! Unbegreiflich ist uns die Heftigkeit, mit der ein Theil der Kammer die Bemerkungen von Jules Favre über den jüngsten Artikel des „Moniteur" bei Gelegenheit des Todes vom Kaiser Maximilian aufnahm. Das Mitleid mit diesem unglücklichen Fürsten ist allgemein, es erweckt selbst Theilnahme, wenn man bedenkt, daß er sich leicht hätte zurückziehen können, daß dieser Schritt nach dem Abmarsche unserer Truppen durchaus keine Schande war und daß er aus dem Gefühle der Treue gegen seine Freunde und aus edlem Stolze in sein fast gewisses Verderben ging. Warum mußte der anonyme Verfasser des „Moniteur"-Artikels die Gefühle und Ideen, die unserer Zeit und unseren Sitten fremd geworden, so übertreiben, daß er aus Maximilian das Opfer eines „Majestätsverbrechens", den Märtyrer des monarchischen Princips jenseits des Meeres machte und ihn durch jene königliche Unverletzbarkeit decken wollte, die unsere Verfassung selbst nicht mehr kennen will? Solche Uebertreibungen können nicht verfehlen, die Gedanken des Volkes auf so viele bescheidene und muthvolle Franzosen zu lenken, welche an Mexico Blut und Leben gesetzt haben, ohne Bedenken und ohne Murren, die nicht, wie Maximilian, eine Krone zu retten, einen großen Namen zu wahren, sondern einzig und allein dem Gesetze Gehorsam zu zollen und mit der Fahnenehre den alten Ruhm Frankreichs aufrecht zu halten hatten. In ihrem übertriebenen und ungeschickten Eifer suchen nun die officiösen Blätter nicht blos Lopez und Juarez für Maximilian's Tod verantwortlich zu machen, sondern diejenigen Deputirten und Publicisten, welche auf der Tribüne und in der Presse sich bemühten, die französische Regierung von ihrem Versuche einer monarchischen Restauration in Mexico abzubringen. Wir rufen dem „Constitutionnel" wie Herrn Rouher zu, daß es sich in diesem Augenblicke nicht um die Revolution von 1848 handelt, sondern um das Trauerspiel in Queretaro, und daß die „Bulletins der Republik" den mexicanischen Offizieren vollkommen fremd waren, welche den Spruch gegen den Exkaiser fällten."

[„Der Rücktritt Rouher's."] Unter dieser Ueberschrift bringt die „Liberté" einen Artikel von E. de Girardin, der mit folgenden Worten beginnt:

„Es ist möglich, daß der Rücktritt des Herrn Rouher nicht sofort statthaben wird, aber nichtsdestoweniger ist er sicher und nahe bevorstehend. Mit einem so großen Sprachtalent er auch ausgerüstet sein mag, kann sich doch ein Minister, dem man nicht glaubt, dessen Aussagen zu glauben unmöglich ist, bei der Regierung nicht halten, welche Anstrengungen er immerhin machen möge, um sich an sie anzuklammern."

[Vom Hofe. — Der Sultan.] Fürst Metternich hat gestern dem Kaiser ein Schreiben seines Souverains überreicht, welches dessen Ankunft für den 28. in Aussicht stellt. Den Journalen ging von der österreichischen Botschaft mit der Bitte um Veröffentlichung die Meldung zu, daß am nächsten Sonnabend in der deutschen Kirche der Rue Lafayette ein feierlicher Trauergottesdienst zu Ehren Maximilians stattfinden wird. — Auf ausdrücklichen Wunsch des Sultans, der heute Abend in Boulogne übernachten wird, sollen ihn während der ganzen Dauer seiner Reise, zum großen Schrecken des Großvezirs Fuad, das Haupt der Jungtürken Mustapha Fazyl und Halim Pascha, dessen Onkel, begleiten.

[In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] fragte Berryer den Präsidenten, wann das von ihm eingereichte und auf die mexicanische Schuld bezügliche Amendement discutirt werden würde; der Präsident bemerkte, daß diese Frage vorbehalten bleibe; wahrscheinlich werde sie im außerordentlichen Budget zur Sprache kommen. Picard zeigte an, daß er die ihm von dem Staatsminister versprochenen Documente über die Vertheilung der mexicanischen Entschädigungsgelder auf dem auswärtigen Ministerium verlangt habe; dort sei ihm aber eröffnet worden, daß diese Mittheilung wegen der damit verknüpften Mißstände nicht stattfinden könne. Der Staatsminister Rouher erkannte die Möglichkeit solcher Mißstände an und stellt eine officiöse Mittheilung in Aussicht. Berryer verlangte bis zur definitiven Regelung dieser Sache eine Abschlagszahlung für die Interessenten aus den in der Caisse des Consignation niedergelegten Fonds. Rouher sagt dies zu, sobald der Vertheilungsplan der deponirten 5,600,000 Fr. festgestellt sei. — Wie die „Liberté" meldet, hat der Präsident des gesetzgebenden Körpers heute auf den Zuhörer-Tribünen den Artikel des Reglements anheften lassen, welcher eine jede Kundgebung in den Tribünen untersagt. Beifallsbezeigungen, die sich am Ende der Rede des Herrn Jules Favre hätten hören lassen, sollen zu dieser Maßregel Veranlassung gegeben haben.

[Banket zu Ehren Jules Favre's.] Bei dem Banket, wel-

Kurhessisches.

Reisebriefe von Otto Glagau.

II.

Der schönste und größte Platz der Stadt ist der Friedrichsplatz. Er hat die Form eines länglichen Viereckes, ist auf drei Seiten mit Linden-Alleen bepflanzt und von den vornehmsten Gebäuden umgeben, aber ungepflastert, weil er als Parade- und Exercierplatz dient. An der Ostseite stehen das kurfürstliche Palais, das Museum, das Observatorium, das Hofverwaltungsgebäude und die katholische Kirche. Erst im vorigen Jahre hatte der Kurfürst seinem Residenzschlosse einen neuen Anstrich geben, die eisernen Gitter an der Rampe und den Balkonen schön vergolden lassen: jetzt war ihm der Eintritt für immer versagt und das Palais bis auf ein paar zurückgebliebene Diener unbewohnt. Noch standen ringsumher die rothen Schilderhäuschen, aber die sonst davor stehenden zahlreichen Posten waren eingezogen und an ihrer Stelle spazierte auf der Rampe ein einziger preußischer Musketier. Am Hofverwaltungsgebäude hatten Wind und Wetter den Kalkputz abgebröckelt, so daß es fast schäbig anzusehen war, — im Gegensatz zu seinem Vater und Großvater, die beide eine wahre Bauwuth besaßen, zögerte der Kurfürst mit den nothwendigsten Reparaturen. In der Mitte des Platzes erhebt sich die Colossalstatue des Landgrafen Friedrich II. im römischen Costüme, welche ihm — dem Seelenverkäufer, dem Blutwucherer — die hessischen Landstände in echt deutscher hündischer Kriecherei noch bei seinem Leben im Jahre 1783 errichten ließen. Friderico II. Patria liest man am Piedestal dieser marmornen Satyre, die übrigens sehr schön von dem hessischen Bildhauer Johann August Nahl dem Aelteren, berühmt durch sein Grabmal für die Pfarrin zu Hindelbank, gemeißelt worden ist. Die Franzosen übten die Gerechtigkeit, die Statue abbrechen und beiseite setzen zu lassen; aber der aus dem Exil zurückkehrende Kurfürst Wilhelm I. ließ sie wieder aufrichten, jedoch in veränderter Stellung, so daß sie jetzt dem Museum den Rücken zeigt.

Um meinen Aerger hinunterzuspülen, ging ich in die gegenüber winkende Weinstube und sprach dem Wirth meinen Glückwunsch aus, daß das Land endlich von seinem Mißregenten befreit worden. Aber da kam ich schön an!

— Lieber Gott, sagte er achselzuckend, unser Kurfürst hatte seine Fehler und Schwächen wie andere Menschen; aber im Großen und Ganzen war er ein braver, gutmüthiger Herr; er galt nun einmal für den Sündenbock aller schlechten Fürsten, aber der schlechteste unter ihnen war er noch lange nicht. Wie oft habe ich lachen müssen, wenn man in Volksversammlungen und auf Abgeordnetentagen uns Kurhessen stets als Deutschlands Schmerzenskinder vorführte und beweinte. Diesen Ruf verdanken wir einigen Schreiern, die ihn, um sich selber hervorzuthun, nach Kräften colportirten. Aber was fehlte uns denn eigentlich? Wir hatten geringe Steuern, schon seit 1815 ein constitutionelles Leben und an Preß- und Redefreiheit soviel als nöthig war.

Ganz in demselben Sinne sprach sich auch ein inzwischen hinzugekommener dicker Herr aus, so daß ich an meiner bisherigen Auffassung der kurhessischen Verfassungskämpfe fast irre wurde, bis ich denn hinterher erfuhr, daß meine beiden Gewährsmänner mit dem entthronten Herrscherhause in mancherlei Beziehungen gestanden. Der Wirth hatte für die kurfürstliche Tafel den Wein geliefert und die Söhne des Kurfürsten, die Prinzen von Hanau, seine Weinstube frequentirt. Der Dicke war Armeelieferant gewesen und hatte unter den jetzt zur Disposition gestellten kurhessischen Offizieren einen Bruder.

Inzwischen hatte auf dem Friedrichsplatze die Wachtparade begonnen, bei welcher das Musikcorps des vormaligen Leibregiments aufspielte. Altpreußische und kurhessische Offiziere standen durcheinander; Letztere trugen noch ihre alte Uniform, hatten aber bereits dem König von Preußen als obersten Kriegsherrn geschworen und waren auch schon theilweise an preußische Regimenter vertheilt. Einige, darunter auch jüngere Offiziere, sollen wider ihren Willen verabschiedet oder zur Disposition gestellt sein. Zwischen den beiderseitigen Offizieren hatte sich bereits ein kameradschaftliches Verhältniß gebildet; ich sah sie Arm in Arm mit einander flaniren und in den Wirthshäusern gemeinsam zechen. Diese schnelle Annäherung hat nicht nur darin seinen Grund, daß die kurhessische Armee fast ganz nach Art der preußischen uniformirt, ausgerüstet und einexerciert war: eine gleich große Aehnlichkeit waltet auch in Habitus und Wesen zwischen den beiderseitigen Offizieren vor, so daß man sie nur schwer unterscheiden kann.

Die kurhessischen Unteroffiziere und Gemeinen dagegen hielten sich von den preußischen noch etwas entfernt: der gemeine Mann vergißt schwerer und langsamer, indem er mehr seinem Gefühl als Verstandesgründen und conventionellen Rücksichten folgt. Manche grollten den Dingen, weil sie sich an ihrer Soldatenehre gekränkt und zurückgesetzt fühlten; andere, weil sie bei der Rückkehr in die Heimath auch ihre Liebchen erobert und annectirt fanden. Wegen der Mädchen kam es noch häufig zu Reibungen und Zwistigkeiten. Im Uebrigen weiß aber der gemeine Mann den Altpreußen als Soldaten sehr wohl zu schätzen. So äußerte während des Krieges ein kurhessischer Reiter zu einem süddeutschen Kameraden: „Ach was, Ihr Schwaben seid ja gar keine Soldaten; außer den Preußen sind wir Kurhessen blos noch Soldaten!"

Der Kurfürst von Hessen hatte natürlich ebenso gut seine Garde wie der König von Preußen, und diese war fast ebenso groß wie das Linienmilitär; sie zählte nämlich unter zusammen 10 Bataillonen Infanterie und 10 Escadrons Cavallerie: 1 Leibgarderegiment, 1 Bataillon Jäger, 1 Bataillon Schützen, 3 Escadrons Garde du Corps, 1 Escadron Gendarmen und 1 Abtheilung Schweizergarden zur Bewachung der kurfürstlichen Schlösser. Mit Kasernen ist Kassel verhältnißmäßig weit reicher ausgestattet als Berlin; es besitzt nämlich 8, davon 4 auf einem Platze in der untern Königsstraße; die Garnison betrug bei 40,000 Einwohnern gegen 3000 Mann.

Da ich vom Militär spreche, will ich zugleich der Offiziere gedenken, welche in den Jahren 1850 und 1851 unter Hassenpflug und Haynau verabschiedet wurden, weil sie sich nicht zu einem Eidbruch, zur Verletzung des auf die Verfassung geleisteten Eides und zum Umsturz der Verfassung verstehen wollten. Es ist allbekannt, daß, in solch schlimme Alternative versetzt, damals fast das gesammte Offiziercorps den Abschied forderte; aber die meisten wurden allmälig wieder angestellt. Nur einige Unglückliche mußten, da sie weder reactivirt noch mit der geringsten Pension bedacht wurden, noch eigenes Vermögen besaßen, ihre Gewissenhaftigkeit mit Noth und Entbehrung büßen. Ich hatte Gelegenheit, die Wittwe eines dieser Märtyrer kennen zu lernen, eine edle gebildete Dame, die seit 16 Jahren Alles gelitten, was ein Menschenherz zu leiden vermag. Ihr Gatte hatte um der darbenden Familie

ches gestern im Grand-Hotel zu Ehren Jules Favre's wegen seiner Ernennung zum Mitgliede der Academie gegeben wurde, waren etwa 300 Personen gegenwärtig, darunter die gesammte Opposition; E. Renan und A. Berryer präsidirten. Bei Tische ging es sehr cordial zu. Als das Dessert aufgetragen war, erhob sich Berryer und hielt eine Ansprache, welche die Versammlung im höchsten Grade bewegte; er sprach ausnehmend gut, und sein prächtiges Organ, seine Gesticulation wirkten mächtig auf die Zuhörer ein.

„Ich bin tief ergriffen von der Wahl, die mich dazu bestimmt hat, meinen Freund Herrn Jules Favre zu begrüßen, und habe darauf doch kein anderes Recht als meine lange Ergebenheit zur Sache der Freiheit“. Nach einem Rückblicke auf die Vergangenheit rief er aus: „Ich bin wie einer jener Invaliden, die, auf die Kanonen gestützt, welche den Ort ihrer Zurückgezogenheit umgeben, die jungen Bataillone und die alten Fahnen, unter denen sie selbst gedient, an sich vorbeiziehen sehen“. Dann begrüßt Berryer die Zukunft, und indem er dann von den jungen Leuten sprach, welche der liberalen Richtung angehören, sagte er: „Ich hoffe noch lange genug zu leben, um sie ans Ruder kommen zu sehen“.

Jules Favre sagte in seiner Antwort: „Dieses Fest ist vor Allem das des Hrn. Berryer, dessen uneigennütziges Leben den Besiegten und Verbannten geweiht war“.

[Schlägerei im Redactionsbureau.] Die Tagesnachricht par excellence ist die Schlägerei, die in den Bureaux des „Journal de Paris“ heute Morgen zwischen dem Chef-Redacteur dieses Blattes Hrn. J. J. Weiß und den beiden Söhnen des Hrn. Duruy stattgefunden. Die genannten Herren, der eine Unter-Staatssecretär im Unterrichts-Ministerium, der andere General-Secretär der Präfectur im Departement des Lot, hatten sich auf die Redaction begeben, um Hrn. Weiß zur Rechenschaft zu ziehen über einen Artikel, in welchem er angesichts der Auflösung der Normalschule gefragt hatte, mit welchem Rechte die Söhne des Unterrichts-Ministers — leider Helden höchst ekelhafter, stadtkundiger Scandale — da noch in ihren öffentlichen Aemtern blieben. Die Herren fielen über den Redacteur des „Journal de Paris“ her, nachdem sie seine Umgebung zu entfernen gewußt, und da Hr. Weiß sich natürlich vertheidigte, so entstand eine Schlägerei, die durch die Dazwischenkunft der anderen Redacteure erst nach einiger Zeit beendet wurde. Hr. Weiß, der es im Grunde blos mit der Verwaltung des Unterrichts-Ministers zu thun gehabt, will sich nur mit diesem, nicht aber mit seinen Söhnen schlagen. Hr. Anatole Duruy Sohn hat, wie es heißt, soeben seine Stelle als Unter-Staatssecretär im Unterrichts-Ministerium niedergelegt.

∗ **Paris**, 12. Juli. [Frankreich und Mexico.] Der Versuch Rouhers, die mexicanische That noch immer als eine Großthat zu verfechten, giebt der „Liberté“ heute Veranlassung zu folgendem Angriffe:

„Nichts ist unheilvoller als die Prätention, die handgreiflichsten Fehler in die löblichsten Thaten verwandeln zu wollen. Rouher bleibt dabei, den Gedanken zu verherrlichen, der die mexicanische Expedition eingegeben habe. Von allem Geschwätz befreit, wo sitzt denn dieser große Gedanke? Wir haben ihn vergebens in den zwei Briefen des Kaisers an Forey vom 7. Juli 1862 und vom 12. Juni 1863 gesucht, ebenso in Billaults, Rouhers und Graniers Reden; nirgends ist der große Gedanke zu finden und wir behaupten daher, trotz Rouhers Versicherungen, derselbe hat nie existirt; ist dies aber der Fall, wie kommt denn der Staatsminister dazu, sich das Recht anzumaßen, ein ganzes Volk zu beschimpfen und den zähen Vertheidiger dieses Volkes gegen die fremde Occupation und Fremdherrschaft als „Meuchelmörder“ zu brandmarken? Das erinnert uns an die Beschimpfungen, welche so lange gegen Abd-el-Kader geschleudert wurden, welcher auch die „Niederträchtigkeit hatte, sein Vaterland und seinen Glauben gegen die französische Herrschaft zu vertheidigen“. Um den Präsidenten Juarez zu wiederholten Malen so zu bezeichnen, hat Rouher nicht einmal so viel Geduld gehabt, zu warten, bis die Thatsachen bekannt sind und es feststeht, ob Juarez in der Lage war, bei voller Freiheit zu handeln. Hätte Johnson die Macht gehabt, Jefferson Davis der Verurtheilung zu entziehen und ihn zu retten, wenn er ohne Weiteres, nachdem er gefangen genommen, gerichtet und sofort zum Tode verurtheilt worden wäre? Mußten nicht zwei volle Jahre vergehen, bis die Zeit die Gefühle der Rache besänftigt hatte, die in Aller Herzen kochten?“ Girardin beschämt Rouher durch den Kaiser Max selber, der am 9. Februar 1867 in dem mitgetheilten Briefe an Lares schrieb, daß die republikanischen Streitkräfte „durch den Muth und die Ausdauer eines von einer großen Idee getragenen Führers angestachelt wurden, von der Idee der National-Unabhängigkeit.“

[Preußen und der Katholicismus.] Der „Monde“, welcher bekanntlich in jedem seiner Blätter die Waffen der streitenden Kirche schwingt, läßt sich ausnahmsweise in einem Artikel über die neueste Lage der Katholiken in England und Irland zu einem Lobe Preußens hinreißen. Preußen hat diesem gemäß seine Erfolge nur der Stellung zu verdanken, die es den Katholiken in seinen Ländern gewährt hat.

„Von allen deutschen Staaten hat Preußen zuerst seit 1840 auf alle Einmischung in die Angelegenheiten der Kirche verzichtet, obgleich es fortfuhr, einzelne Ungerechtigkeiten gegen dieselbe zu begehen. Trotzdem hat es bald reichliche Früchte seiner Politik geerntet. Im Jahre 1848 hielt Preußen am besten den Stoß der allgemeinen Revolution aus, welche Oesterreich und die anderen Staaten so schwer prüfte. Die Stimme der Bischöfe rief das Volk von seinen Verirrungen zurück; der Hirtenbrief des Fürstbischofs von Breslau schlug die Revolution wie ein Donnerschlag. Die Macht Preußens wurde so zum großen Theile durch den katholischen Clerus wiederhergestellt (!) . . . . . Man kann sagen, daß ohne den Act von 1840 Preußen nicht die Kraft gehabt haben würde, zu vollenden, was es unternahm. Wenn die katholischen Bevölkerungen, die schon ohnehin so sehr gegen jeden Krieg zwischen Deutschland gestimmt waren, sich nicht in annehmbaren religiösen Verhältnissen befunden hätten; wenn die Thätigkeit ihrer Seelenhirten nicht seit langer Zeit frei gewesen wäre, so hätte Preußen nicht auf sie rechnen können, und im Augenblicke, wo es aller seiner Kräfte bedurfte, hätte es sich gelähmt gesehen durch den offenen Widerstand und den übeln Willen der Katholiken. . . . Ohne diese Freiheit hätten sich die tapfern Völker des Rheinlandes und Westfalens niemals so weit mit Preußen ausgesöhnt, um seine Regierung jeder andern vorzuziehen.“ Wer die Haltung der Ultrakatholiken in Rheinland und Westfalen vor dem Ausbruche des vorigjährigen Krieges gesehen hat, bemerkt hierzu die Redaction der „K. Z.“, wird sich gewiß über diese Aeußerungen verwundern müssen.

[Die Königin von Preußen.] Der Besuch, welchen die Königin von Preußen gestern dem Marsfelde machte, galt hauptsächlich der Ausstellung der Gesellschaft, die sich mit der Pflege im Felde verwundeter Krieger beschäftigt. Der Besuch des Stadthauses, welcher für heute Morgen um 10 Uhr angesagt war, fand erst um 1 Uhr statt. Hr. Haußmann, welcher das Stadthaus im Innern in seinem vollen Glanz erscheinen lassen wollte, hatte nämlich um einige Stunden Zeit gebeten. Als die Königin dort um 1 Uhr 10 Min. eintraf, war auch Alles in Bereitschaft gesetzt. Man hatte überall Teppiche, und zwar bis zu der Stelle, wo der Wagen halten sollte, hingelegt, die Candelaber, obgleich es heller Tag, waren, wenn auch nicht angezündet, doch aufgestellt, die Gänge, wohin kein Tageslicht fällt, erleuchtet, kurz, man hatte Alles so hergerichtet, als wenn ein großer Ball stattfinden sollte. Es fehlten sogar nicht die Maires von Paris, der Gemeinderath und die übrigen Municipal-Beamten, an deren Spitze sich der Seine-Präfect Haußmann und der Polizei-Präfect Pietri befanden, um den hohen Besuch am Eingange des Stadthauses zu empfangen. Frau Haußmann hielt sich mit den Damen an der Treppe. Die Königin und ihr Gefolge fuhren in drei gewöhnlichen Stadtwagen. Der Herzog von Valençay, welcher, da die Königin keinen Cavalier in ihrem Gefolge hat, den Dienst desselben bei ihr versieht, führte sie vom Wagen nach dem Eingange des Hotels, wo die Begrüßung seitens des Präfecten und des Gemeinderathes stattfand. Die Königin verblieb etwas über eine Stunde. Sie drückte dem Seine-Präfecten beim Abschiede ihre hohe Befriedigung aus.

[Der Sultan] hat gestern 7 Uhr 15 Min. Paris verlassen. Der Kaiser hatte ihn im Elysée Napoleon abgeholt, ihn nach den Tuilerien zur Kaiserin geführt, um von derselben Abschied zu nehmen, und ihn dann nach dem Bahnhofe geleitet. Eine große Anzahl Türken und andere Personen waren im Innern des Bahnhofes versammelt, wo ein Bataillon Gardejäger den Dienst versah, d. h. Spalier bildete. Herr v. Rothschild und die übrigen Administratoren fehlten natürlich nicht. Nachdem der Sultan die auf der Eisenbahn seiner Harrenden begrüßt, geleitete ihn der Kaiser nach seinem Wagen, wo sie von einander Abschied nahmen. Der Kaiser reichte dem Sultan die Hand, der sie tüchtig schüttelte. Der Abschied soll ein ganz herzlicher gewesen sein. Um 7 Uhr 20 Min. wurde das Signal zur Abfahrt gegeben, und der Kaiser begab sich wieder nach seinem Wagen, um mit Gefolge, seinen Hundertgarden und Garde-Ulanen nach den Tuilerien zurückzufahren. Die Menge, die jedoch nicht sehr zahlreich herbeigeströmt war, rief ziemlich viel sowohl bei der Ankunft als bei der Abfahrt des Kaisers. Im Ganzen genommen hat der Sultan in Paris nicht das Aufsehen erregt, welches man erwarten konnte. Freilich hatte die mexicanische Trauerbotschaft allen Festlichkeiten ein Ende gemacht, und dann sah man den Sultan auch etwas über die Achseln an, da man nichts von ihm zu fürchten hat. Mit dem König von Preußen, dem Czaren und Herrn von Bismarck war dieses etwas Anderes. Sie flößten Respect ein, wenn man auch gerade keine besondere Vorliebe für sie hatte.

[Militärisches.] Sie erinnern sich, schreibt man der „K. Z.“, daß zur Zeit Fould's einmal der Geist der Sparsamkeit über das Cabinet der Tuilerien kam, daß in Folge dessen eine Art Heeresreduction beschlossen und durch Decret vom 15. Novbr. 1865 die Unterdrückung von je 2 Compagnien per Linien-Infanterie-Regiment angeordnet wurde. Auf Vorschlag des Kriegsministers hat nun der Kaiser soeben befohlen, daß auf's Neue mit der Errichtung dieser Compagnien vorgegangen werde, deren Zahl sich bei den bestehenden 100 Linien-Infanterie-Regimentern mithin auf 200 beläuft. Diese Maßnahme wird officiell dadurch motivirt, daß man genöthigt gewesen, die überschüssigen Compagnien der aus Mexico in Kriegsstärke zurückgekehrten Regimenter in der Gesammt-Armee unterzubringen, um so die Gleichmäßigkeit des Avancements herstellen zu können. Diese Motivirung erscheint um so eigenthümlicher, wenn man bedenkt, daß es im Ganzen 32 überschüssige Compagnien waren, die man unterzubringen hatte, und daß man 200 neue Compagnien schafft, um diesen Zweck zu erreichen!

[Die gestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers] bot bei Weitem das hohe politische Interesse nicht dar, das die beiden vorangegangenen Sitzungen in Anspruch nahmen, allein es fehlte auch nicht an bemerkenswerthen Zwischenfällen. Bei der Specialdebatte über das Budget zunächst über das Finanzministerium, wird ein Amendement des Obersten Reguis, General Lebreton etc., betreffend die Aufbesserung der allzu dürftigen Pensionen alter Offiziere, Gegenstand einer längeren, zum Theil sehr traurige Thatsachen enthüllenden Discussion, indem man dabei auch die häufig noch trostlosere Stellung pensionirter Civilbeamter, namentlich der niederen Verwaltungsbeamten und Volksschullehrer zur Sprache bringt. In Bezug auf die Pensionen der alten Offiziere wird das Amendement von der Kammer in Erwägung genommen. Ein anderes Amendement von Plichon etc., den Posten für Civilpensionen um 150,000 Fr. zu vermehren, wird nach längerer Discussion nicht in Betracht genommen. Ein hitziger Auftritt wird dann durch Pelletan herbeigeführt, der verlangt, daß eine Summe von 451,000 Fr. für Arbeiten, welche der Senat im Luxembourggarten vornehmen läßt, gleich anderen Budgetposten der Discussion und dem Votum des gesetzgebenden Körpers unterbreitet werden. Der Staatsminister erklärt, diese Summe sei Bestandtheil des Senatsbudgets, welches jene hohe Körperschaft allein festzustellen habe, während Pelletan behauptet, daß nur die in der Constitution festgesetzten regelmäßigen Dotationen sich der Controle des gesetzgebenden Körpers entziehen können. Da der Gesammtbetrag der bis jetzt zwischen dem Senate und der Stadt Paris vereinbarten Arbeiten im Luxembourggarten sich auf 1,500,000 Fr. beläuft und sich, wenn alle Arbeiten im Senatspalast souverän vom Senat angeordnet werden dürfen, sehr leicht auf ganz unvorhergesehene, weit bedeutendere Summen belaufen könnten, so ist es begreiflich, daß es von großer Wichtigkeit werden kann, in welchem Sinne die Frage entschieden wird. Herr Rouher behauptet mit großer Entschiedenheit das Recht des Senats, einseitig alle auf Staatsangelegenheiten bezüglichen Summen zu bewilligen. Pelletan greift diese bedenkliche Theorie mit steigender Heftigkeit an und wird endlich, als er der Kammer zuruft: „Ihr wollt die Nacht und nicht das Licht; Ihr habt Recht. Das Land wird Euch richten!“ mit einem Ordnungsruf bedacht. Die betreffenden Abschnitte des Finanzministeriums geben aber des in Betracht genommenen Amendements wegen an die Commission zurück.

Spanien.

Madrid. [Complot.] Pariser Privatnachrichten von hier melden, daß am 9. Juli hier ein Complot gegen das Leben der Königin entdeckt worden sei, in Folge dessen viele Verhaftungen vorgenommen wurden. In den Bergen von Catalonien und in den Höhenzügen von Castilien schweifen noch immer aufständische Banden umher, ohne daß man Genaueres über ihre Zahl und Bedeutung erführe. Ferner heißt es, O'Donnell und Prim hätten sich vereinigt, so daß Letzterer im Südlande und Ersterer sich an die Spitze einer Armee im Norden stelle. Narvaez seinerseits glaubt auf die Armee zählen zu können.

Großbritannien.

E. C. **London**, 11. Juli. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] kam die Bill für das Volksschulwesen zur zweiten Lesung, die hauptsächlich das Werk Mr. Bruce's ist. Zweck derselben ist, für den Schulunterricht eines Sechstels sämmtlicher Kinder Sorge zu tragen, die gegenwärtig in den bestehenden „National-Schulen“, entsprechend den Freischulen in Deutschland, nicht Platz finden. Für die dabei nöthig werdenden Erweiterungen bestehender und Einführung neuer Anstalten sollen die Kosten durch Districtsteuern aufgebracht werden. Die Rede, womit der Antragsteller seine Bill einleitete, verbreitete sich über das ganze Feld des Volksunterrichtswesens. Mit zahlreichen Statistiken illustrirend, legte er den gegenwärtigen Zustand der Sache in den verschiedenen Districten Englands mit Vortheilen und Mängeln und Resultaten dar und verweilte zugleich bei den vergleichenden Angaben über continentale Länder, Deutschland und speciell Preußen, sowie Amerika. Ihm schloß sich Mr. Egerton an, der den Schulzwang in seiner Nützlichkeit und Nothwendigkeit vertheidigte und ebenso wie Bruce Trennung der Schule von der Kirche entschieden festhielt. In letzterem Punkte gradezu entgegengesetzter Ansicht, bekämpft Mr. Henley ebenfalls in einer erschöpfenden Rede die Bill hauptsächlich aus dem Grunde, weil sie nach unconfessioneller Bildung hinziele. Die Debatte bewegte sich in so ausgedehnten Vorträgen, daß gegen 4 Uhr erst drei Redner für und gegen gesprochen hatten. Im weitern Verlaufe der Sitzung wurde die Bill dann noch von Mr. Forster unterstützt und von dem Minister des Innern angefochten. Mr. Gladstone sprach sich für den Vorschlag aus. Bei der langen Dauer der verschiedenen Reden konnte die Discussion nicht zum Schlusse geführt werden und wurde gegen 6 Uhr abgebrochen, um die übrigen Gegenstände der Tagesordnung zu erledigen, worauf sich das Haus vertagte.

[Zum Empfang des Sultans.] Für den morgen Nachmittag erwarteten Empfang des Sultans werden am Landungsplatze in Dover und auf dem Londoner Bahnhofe umfassende Vorbereitungen gemacht. Die Polizei erwartet einen so großen Andrang von Neugierigen, daß sie beim Einzuge des Sultans morgen Nachmittag die Straßen wie bei einer feierlichen Parlaments-Eröffnung durch die Königin theils absperren, theils durch starke Abtheilungen ihrer Mannschaft besetzen lassen wird. Die englischen Blätter zerbrechen sich den Kopf darüber: was wohl der Sultan zu London sagen wird? Einige sind besorgt, andere hoffnungsvoll. Der „Daily Telegraph“ schreibt:

„Mehr als einmal ging dem Sultan in Paris die Pfeife aus, und aufgerüttelt aus seiner orientalischen Ruhe legte er sein Haupt in seine Hände und rief aus: „Wunderbar! Oh, dieser große Westen!“ Wenn Frankreich ihn aber so zur Bewunderung anregte, Frankreich, dessen Bevölkerung doch im Ganzen nur dünn und, ausgenommen Paris, zerstreut ist, wo Reichthum und Industrie sich nur an einigen Centralstellen zusammendrängen, was wird er dann erst zu England sagen? Für ihn, der an die dürren Steppen Anatoliens, der Dobrudscha, der Levante und Syriens gewöhnt ist (am meisten gewöhnt ist er wohl an die unvergleichliche Landschaft am Bosporus), muß unser ganzes Land ihm wie der Garten eines Palastes lachen. Selbst Frankreich hat ihn nicht für eine Landescultur wie die englische vorbereiten können. Was ihm ferner noch auffallen muß, selbst neben Paris, ist der allgemeine Anstrich von Wohlstand. In Frankreich ist allenthalben die Blouse das Kleid der Arbeiterbevölkerung und der Orientale findet bald, daß sie gleichbedeutend ist mit der braunen sonnverbrannten Haut und der groben Decke der niederen Bevölkerung daheim; aber wo sind die Armen? wird der Sultan fragen, in einer Stadt, wo alle Welt in schwarzes Tuch gekleidet geht und man ein gutes Auge haben muß, um die Dame von der Kammerzofe zu unterscheiden. Es ist der Reichthum, die öffentlichen Arbeiten, der Strom der

---

willen Alles aufgeboten, um wieder angestellt zu werden, und war über diesen vergeblichen Bitten und Demüthigungen gestorben. Sie war nicht im Stande, ihren Kindern diejenige Ausbildung geben zu lassen, wozu diese Geburt, Erziehung und Neigung berechtigten; sie hatte genug zu thun, um sich und den hinterbliebenen Waisen das nackte Leben zu fristen, indem sie theils für Fremde arbeitete, theils ein Stück ihres Besitzes nach dem andern veräußerte. Ihr Mann hatte sie in die Wittwenkasse eingekauft, da er aber in Folge seiner Entlassung mit den Beiträgen im Rückstande blieb, gingen ihre Ansprüche verloren. Vergebens wollte sie jene hinterher berichtigen; man wies sie damit zurück, und als sie vorstellte, daß dadurch ja der Kasse kein Schaden entstände, antwortete man ihr fein: „Wohl, kein Schade, aber doch ein Nutzen!“ Sie hatte sich jetzt an den preußischen General-Gouverneur gewandt, aber auch von diesem unter artigem Bedauern den Bescheid erhalten, es sei in der Sache nichts zu machen. Sie hatte es nicht einmal erlangen können, daß ihr ältester Sohn, der in Thurn und Taxis'sche Postdienste getreten, weil er bei dem rachsüchtigen Hasse des Kurfürsten gegen die Familie auf eine Carriere im Vaterlande nicht rechnen konnte, daß dieser Sohn unter dem neuen Regiment nach Kassel versetzt werde, was ihr nicht nur ein großer Trost, sondern auch eine Hilfe in pecuniärer Hinsicht sein würde. Sie sprach von ihrem Schicksal mit kaltem Gleichmuth und wies alle Hoffnung auf eine endliche Gewährung ihrer Ansprüche und Bitten seitens der preußischen Regierung, die ich ihr zu machen versuchte, als leere Illusionen zurück, denen sie sich nicht weiter hingeben wolle, um sich nicht abermals und abermals getäuscht zu sehen.

Sollte eine solche Hoffnung wirklich nur Täuschung sein? Sollten jene Offiziere, von denen sich nur noch wenige am Leben befinden, und bezüglich ihre Wittwen und Waisen auch von der neuen Regierung keine Sühne des durch 16 Jahre erlittenen Unrechts zu gewärtigen haben; sollen sie noch weiter darben und hungern? Dazu ist der Fall zu schreiend und die Abhilfe zu leicht; denn die jährliche Ausgabe möchte sich auf etwa 8000 Thlr. belaufen und die meisten der Dulder stehen bereits in einem hohen Lebensalter. So unbedeutend der Gegenstand an sich erscheinen mag, so großes Gewicht legt das hessische Volk und Land auf denselben; hat doch die Ständeversammlung die erforderlichen Geldmittel der ehemaligen Regierung einstimmig und wiederholt zur Verfügung gestellt. Volk und Land heischen hier einstimmig Gerechtigkeit, und diese zu üben muß für die preußische Regierung eine Ehrensache sein, zumal sie mit einem kaum nennenswerthen Theile der ihr überkommenen bedeutenden Landesmittel jene Ehrenschuld zu tilgen vermag.

[Petroleum zur Dampfkessel-Feuerung.] Von Herrn Koop, Satiler u. Co. in Newyork erhalten wir folgenden Auszug aus dem „Boston Commercial Bulletin“: Behufs Feststellung der Brauchbarkeit des Petroleums zur Dampfkessel-Feuerung ließ die Regierung der Vereinigten Staaten seit längerer Zeit durch das Dampfkanonenboot „Palos“ Versuche anstellen. Ueber den Ausfall derselben berichtet man, wie folgt: „Am Dinstag, den 21. Mai, verließ das Kanonenboot den Hafen, um unter Aufsicht eines vom Gouvernement beauftragten Ober-Ingenieurs eine regelrechte Probefahrt zu machen. — Das Boot wurde mit Petroleum geheizt, lief unter vollem Dampf über 3 Tage und Nächte, ohne die Maschine anzuhalten. Das Feuer brannte rein und klar ohne Rauch und als am Sonnabend officiell die Prüfung der Maschine stattfand, war dieselbe in derselben Condition wie im Augenblick des Auslaufens und hätte noch für eine unbestimmte Zeit arbeiten können. Die Maschine ist derart construirt, daß sie das Residuum selbst verzehrt, es war nicht der geringste Rückstand, wie bei Kohlen oder Coaks, geblieben und die Dampfröhren sowie der Schornstein waren bei Weitem reiner als bei einem Kohlenfeuer. Die Feuer waren in jeder Beziehung unter Controle des Ingenieurs, und der Oberingenieur äußerte, daß er ebenso bereit sei, mit Petroleum als Heizungs-Material jeden Augenblick über den Ocean zu gehen, als wenn der Dampfer Kohlen heizte, da er die Maschine für reichlich so sicher und bei Weitem leichter zu handhaben erklärte. Das Petroleumfeuer trieb die Maschine um 50% schneller als Kohlen und er war überzeugt, daß die größten Dampfer 5 englische Meilen mindestens die Stunde schneller fahren können als mit Kohlen. Das Resultat dieser Probefahrt war so günstig, daß das Gouvernement beschloß, eine Probefahrt auf dem Ocean machen zu lassen, dieselbe hat am 14. Juni unter größter Betheiligung von den bedeutendsten Ingenieuren stattgefunden. Der Erfinder dieser Petroleum-Maschine ist ein Herr Allen; Ober-Ingenieur Henderson, von der Charleston Navy yard und Ober-Ingenieur Kellogg waren von der Regierung mit der Probe beauftragt und mehrere der ersten Kaufleute sowie Fachmänner waren am Bord. — Das Resultat war folgendes: Das Schiff hatte in 25 Min. vollen Dampf und ging in See, es wurde eine Strecke von 25 Seemeilen in einer Stunde und 55 Minuten gemacht. Die Maschine verbrauchte während dieser Zeit 4 Tonnen Oel. Der „Palos“ wurde für Regierungs-Rechnung gebaut und die Maschine war für 8 Knoten berechnet und hätte mit Kohlen nach Aussage der Ingenieure nicht mehr machen können. Die Feuer werden angezündet und ausgelöscht mit derselben Leichtigkeit wie man das Gas anzündet. Eine Röhre vom Petroleum-Behälter auf Deck speist die Brenner. Es ist eine Vorrichtung getroffen, daß die Brenner durch ihre eigene Hitze das Petroleum in Gas verwandeln. Die Flammen unter den Kesseln sind von außergewöhnlicher Hitze. Sicherheits-Ventile sind überall so angebracht, daß jede Gefahr beseitigt ist und die Gouvernements-Ingenieure drückten ihre Befriedigung über den vollständig gesicherten Erfolg aus; es sind sofort von der Regierung größere Dampfer, welche als Transport-Schiffe benutzt werden, zur Umänderung für Petroleum-Feuerung bewilligt. Die Kosten der Petroleum-Feuerung werden sich im Verhältniß zur Kohle wie 1:4 stellen, Petroleum kann also dreimal so theuer werden wie es jetzt ist, ehe die Kohle in Concurrenz tritt. (Ostf.-Ztg.)

[Aerztliche Gewissenhaftigkeit.] In Wien ereignete sich der drollige Fall, daß eine des Diebstahls angeklagte Magd, Jacobine Swoboda, in den Gerichtssaal trat und dem Vorsitzenden ein von demselben Tage datirtes ärztliches Zeugniß übergab, in welchem bestätigt wurde, daß sie an einer Rippenfellentzündung leide und das Bett nicht verlassen könne. Man denke sich die Gesichter der Richter, als die blühend aussehende Magd dieses Krankheitszeugniß überreichte. Die Dirne hatte gemeint, es sei am besten, wenn sie mit dem Zeugnisse selbst erscheine. Es wird gegen den gewissenhaften ärztlichen Aussteller des Zeugnisses eine Untersuchung eingeleitet werden.

[Ein Irrthum.] Der „Courrier français“ theilt mit, daß die Erzherzogin Marie, 22 Jahre alt, Tochter des Erzherzogs Albrecht, erklärt habe, eher in ein Kloster gehen zu wollen, als den Kronprinzen von Italien zu heirathen. — Das Haupthinderniß dabei dürfte nun wohl darin zu finden sein (was der „C. f.“ ganz übersieht), daß genannte Dame bereits seit dem 18ten Januar 1865 mit dem Herzog Alexander von Würtemberg vermählt ist.

[Verheirathete Priester.] In Italien machen jetzt katholische Priester von der Civilehe, die im ganzen Königreiche eingeführt ist, fleißig Gebrauch, und es ist leicht möglich, daß es in zehn Jahren in Italien mehr verheirathete als unverheirathete katholische Priester giebt, zumal sie, wenn sie auch in den Ehestand treten, ihres Amtes von der Kirche nicht entsetzt werden können. So meldet ein italienisches Blatt, der „Emancipatore Cattolica“ aus Palermo, daß Monsignor Rizza, Domcustos der Metropolitankirche in Syracus, sich mit Carolina Picone, Exclarissin von Arcaeli in Syracus, vermählt hat und der Priester Giuseppe Variale von Soccavo ebenfalls in den Stand der Ehe getreten ist. Gleichzeitig bringt der „Amico del Popolo“ folgendes Verzeichniß anderer Priester, die sich verheirathet haben: Nicola Lazzazzera von Castellanetta, Leopold Perez de Vera, Exjesuit, Giordani, Professor an der Universität, Vecchia, Inspector an der Normalschule, Mellilo, Professor der Philosophie an der Universität, Pastiglione, Professor am Lyceum von Maddaloni, Anglisani, Professor im königlichen Erziehungs-Institut, Carill, Professor der Literatur, Vicenzo Tanzello, Primarschullehrer.

Bevölkerung, der Verkehr, die Freiheit und die Lebenskraft Englands, die selbst, nachdem er Frankeich gesehen, dem Sultan noch manchen Ausruf der Bewunderung entlocken werden."

E. C. **London**, 12. Juli. [Lord Stanley über Mexico.] Durch einige kurze und schlagende Antworten, welche zu der mexicanischen Tragödie in Beziehung standen, hat Lord Stanley sich als umsichtiger, mit gesundem Verstande berechnender Staatsmann gezeigt. Daß der Earl von Derby zur Besetzung des Ministeriums des Aeußeren schwerlich eine bessere Wahl treffen konnte, als er in seinem Sohne getroffen hat, beweisen noch mehr die beiden längeren Antworten, die Stanley gestern Abend auf die Interpellationen Sir Lawrence Palk's und Otway's gab. Der Erstere wollte wissen, ob die Regierung das Unterhaus zu einer Meinungs-Aeußerung über den „Mord" des Kaisers Maximilian zu veranlassen gedenke, worauf Lord Stanley sagte:

Ihrer Majestät Regierung hat nicht diese Absicht. Wir Alle beklagen den gewaltsamen und unzeitigen Tod eines tapferen und liebenswürdigen Gentleman, dessen hoher Sinn und Unternehmungskraft ihn vielleicht unter glückbegünstigteren Umständen entweder auf den Schlachtfeldern oder in dem Rathe Europa's ausgezeichnet hätten. Verlangt man aber, daß wir das Haus zu einem Urtheile über seine Hinrichtung auffordern sollen, so erheben sich mir sehr gewichtige Bedenken dagegen. Wir müßten uns in eine allgemeine Debatte über die Politik der mexicanischen Expedition einlassen, über die Stellung und die Verhältnisse des unglücklichen Fürsten, über das Recht, auf Grund dessen er die höchste Gewalt in Anspruch nahm. Allen diesen Umständen müßten wir auf unser Urtheil einen nothwendigen und erheblichen Einfluß gestatten. Und jetzt wäre wohl nicht der geeignete Zeitpunkt für eine Discussion dieser Art, zumal da hierin große Meinungsverschiedenheiten an den Tag treten dürften. Dann kommt die Präcedenzfrage. Wenn wir dem geehrten Antragsteller den Willen thäten, so würden wir einen Präcedenzfall schaffen, der uns in Zukunft sehr unangenehm werden könnte. Dies ist nicht das erste und wahrscheinlich auch nicht das letzte Mal, daß dem Siege einer Partei nach langem Bürgerkriege eine unkluge, beklagenswerthe und blutige Rache folgt. Sollen wir von allen Fällen der Art in diesem Hause Notiz nehmen und ein Tadelsvotum über sie beschließen? Und wenn dies nicht in allen Fällen geschehen soll, nach welchem Grundsatze sollen wir die Grenzlinie ziehen? Diese Frage möge das Haus erwägen. Und schließlich möchte ich sagen, mit wie hoher Achtung ich es auch sage: daß, groß wie unsere Macht und unser Einfluß ist, wir das Parlament des vereinigten Königreiches und nicht das Parlament der Welt sind. (Beifall.) Wir tragen in keinem Sinne, weder direct noch indirect, eine Verantwortlichkeit für das bedauernswerthe Ereigniß; und ich glaube, es ist sehr zweifelhaft, ob die Einführung der Sitte, in unseren parlamentarischen Debatten eine internationale Kritik zu üben, sich als praktisch nützlich bewähren oder dem guten Einvernehmen zwischen den Völkern förderlich sein würde.

Trotz dieser in ihrer Ruhe und Einfachheit die gestellte Anfrage völlig vernichtenden Replik, welche übrigens von Beifall begrüßt wurde, wagte Otway darauf noch, seine angekündigte Interpellation zu stellen. Otway spielte schlauer Weise den Vater gegen den Sohn aus, indem er Lord Derby's Bezeichnung „niedriger, gemeiner und unnöthiger Mord", anführte. Davon unbeirrt aber erwiderte Lord Stanley:

Es ist richtig, daß der bei dem verstorbenen Kaiser von Mexico beglaubigt gewesene Gesandte jetzt in England auf Urlaub verweilt. Seine Pflichten übernahm der als Geschäftsträger fungirende Gesandtschafts-Secretär. Er war aber nur bei dem verstorbenen Kaiser accreditirt und mit dessen Tode erloschen die Beglaubigungsschreiben. Daher kann seine Rückberufung nicht mehr der Gegenstand einer Frage sein. Der bisherige Gesandte aber hatte, noch ehe das bedauernswerthe Ereigniß geschah, die Instruction, irgend eine neue Regierung, die auf den Trümmern des mexicanischen Kaiserreiches erstehen möchte, nicht förmlich oder officiell anzuerkennen, sondern sich, so lange er amtlicher Instructionen ermangele, darauf zu beschränken, die britischen Interessen im Auge zu behalten. Die Frage, ob bei der Regierung des Präsidenten Juarez ein Gesandter accreditirt werden soll, dürfen wir, glaube ich, nicht in Hast oder unter dem Einflusse vorübergehender Stimmungen in Erwägung ziehen. (Hört! hört!) Wir wissen noch kaum, was der eigentliche Stand der Dinge in Mexico ist, in wie weit Juarez de facto Herr des Landes ist oder welche Aussichten er auf die Beständigkeit seiner Macht hat. Deshalb — abgesehen von Allem, was jüngst geschehen ist — wäre ich nicht dafür, die diplomatischen Beziehungen zu Mexico vorschnell zu suspendiren. Was aber einen dauernden Bruch der diplomatischen Beziehungen angeht, so liegen die Einwürfe hiergegen auf der Hand. Der mexicanischen Regierung würde es wenig oder gar nicht schaden; denn meines Erachtens ist die Hauptaufgabe eines britischen Gesandten in Mexico die Wahrung britischer Interessen und die Erhebung von Ansprüchen, die jenen Regierungen vielleicht nicht immer ganz angenehm sind. Der mexicanischen Regierung würde also der Abbruch der Beziehungen nichts schaden, die britischen Interessen aber und die dort ansäßgen britischen Unterthanen würden ernstlich darunter leiden. Und diese letzteren sind doch nicht verantwortlich für die jüngsten traurigen Begebnisse, und ich glaube nicht, daß es gerecht wäre, sie dafür zu bestrafen. (Beifall.)

[Zu Ehren des Vicekönigs von Egypten] fand gestern ein glänzendes Festmahl im Mansion-House statt. Der Lord Mayor führte als Gastgeberden Vorsitz, ihm zur Rechten und Linken saßen der Prinz von Wales, der Vicekönig von Egypten, Prinz Teck, der Erzbischof von Canterbury und weiterhin eine große Anzahl von hohen Würdenträgern, Mitgliedern der Aristokratie und der beiden Häuser des Parlaments. Den ersten Trinkspruch auf die Königin und den zweiten auf den hohen Gast brachte der Lord-Mayor aus. Der Vicekönig antwortete in einer türkischen Rede, welche sein Minister des Auswärtigen, Nubar Pascha, französisch verdolmetschte. Er wies auf die engen Beziehungen zwischen England und Egypten hin, auf den freien Transport englischer Truppen durch sein Land, die von England geförderte Eisenbahn-Anlage und Baumwollen-Cultur. Den vom Lord-Mayor ausgebrachten Toast auf den Thronerben und seine Gemahlin beantwortete der Prinz von Wales. Einleitung und Schluß sind fast in allen Reden des Prinzen stereotyp: die im eigenen und in der Prinzessin Namen ausgesprochene dankende Anerkennung; im Uebrigen berührte er das freundschaftliche Verhältniß zwischen Egypten und England und erinnerte an die gastliche Aufnahme, die er selbst im Jahre 1862 bei dem Vorgänger Ismail Pascha's in Egypten gefunden hatte. Der Herzog von Cambridge und Corry, der erste Lord der Admiralität, erwiederten die Toaste auf Armee und Flotte, der Herzog von Montrose und Disraeli diejenigen auf die beiden Häuser des Parlaments.

[Die belgischen Schützen,] 2300 an der Zahl, weilen jetzt in unseren Mauern. Schon in Gravesend, wohin der „Serapis" sie gebracht hatte, wurde ihnen vom Obersten Lloyd Lindsay der Willkomm geboten; dann fuhren sie auf mehreren kleineren Dampfern die Themse hinauf bis an den Fuß der Westminsterbrücke, mitten durch die zahllosen im Fluß vor Anker liegenden Schiffe hindurch, die alle festlich geflaggt waren, vor St. Pauls und Somerset-Hause vorbei bis hart an die große Wasserterrasse der Parlamentsgebäude und die ehrwürdige Cathedrale von Westminster. Das Wetter ist für Gäste wie geschaffen und wohl geeignet, ihnen den hiesigen Aufenthalt angenehm zu machen.

[Zur Sheffield-Affaire.] Es steht nun fest, daß die Thätigkeit der Untersuchungs-Commission sich nicht auf Sheffield beschränken wird; denn die Gesetz-Vorlage, durch welche der Minister des Innern ermächtigt werden soll, auf Antrag der Commissions-Mitglieder die Untersuchung auf andere Städte auszudehnen, hat bereits die Comite-Berathung passirt. Da sich diese Maßregel nicht auf vage Vermuthungen, sondern auf bestimmte Verdachtsgründe zu stützen vermag, so fand der Vorschlag keinen principiellen Gegner; doch wurde von mehreren Seiten, so von W. E. Forster und Gladstone, das Bedauern ausgesprochen, daß die Commission mit ihren Indemnitäts-Gewährungen zu freigebig gewesen sei; denn es ließen sich manche der schlimmsten Uebelthäter, wie z. B. Broadhead, schon auf Grund der von ihren Mitschuldigen gemachten Aussagen zur Verantwortung ziehen, ohne für ihre freiwillige Erscheinung vor der Commission Straflosigkeit zu versprechen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 15. Juli. [Tagesbericht.]

** [Herr Oberbürgermeister Hobrecht] hat am 13. Juli d. J. einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten. Derselbe wird das Seebad in Swinemünde gebrauchen.

§§ [Ein Gedenktag.] Gestern beging das hiesige Leibkürassier-Regiment den ruhmvollen Tag von Biskupitz. Zu diesem Zwecke hatten sich um 12 Uhr Mittags die Offiziere und Mannschaften in der neuen Reitbahn zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahl versammelt. Dieselbe war mit Eichenreisern und mit Guirlanden und mit Schlachtenbildern geschmückt. Eine ernstere Zierde hatte sie aber auch an den schwarzen Tafeln, auf denen die Namen der am vorigen 14. Juli Gefallenen, namentlich der Lieutenants Graf Lüttichau und Lieutenant v. Elsner, standen, deren Andenken im Regiment fortlebt. Der Regiments-Commandeur Oberst v. Barby erinnerte in seiner Ansprache an die glänzende Waffenthat, für welche das Regiment eine so große Auszeichnung erfahren habe und brachte schließlich auf Se. Majestät den König ein Hoch aus. Von diesem ist sofort Sr. Majestät telegraphisch Nachricht gegeben worden. Wachtmeister Schubert ließ den Regiments-Commandeur leben. Zu dem Feste hatten Herr Bäckermeister Rösler mehrere hundert Striezel und Herr Brauereibesitzer Rösler, welche Beide im Regiment gedient haben, mehrere Tonnen Bier geliefert. Auf der Kaserne wehten mehrere schwarzweiße Fahnen und zeigten den festlichen Tag an.

—* [Die öffentlichen Bäder betreffend.] Unter den Wünschen, die neuerlich in unseren Bezirksvereinen lebhaft erörtert und nachdrücklich unterstützt wurden, hat der wegen Errichtung genügender Volksbadeanstalten insofern eine anerkennenswerthe Berücksichtigung seitens der städtischen Behörden erfahren, als 200 Thlr. zur Gewährung unentgeltlicher Bäder bewilligt sind. Schon als die Stadtverordneten-Versammlung über den Gegenstand verhandelte, wurde die weitere Ausdehnung der Freibäder dringend befürwortet. Das Urtheil über die bestehenden Anstalten lautet allgemein ungünstig, denn die vorstädtischen in der Oder gelegenen, die wohl hinsichtlich der Billigkeit genügen, erscheinen in ihrer Ausstattung für eine gründliche Reinigung wenig geeignet und die sogenannten „Flußbäder" innerhalb der Stadt sind meist für den Arbeiter oder Handwerker zu theuer. Wenn nun die bisherigen Arrangements sich als dürftig und nicht ausreichend erweisen, so ist mit Ermäßigung der Preise für die gute Sache noch nicht viel gethan. Es wird deshalb von Solchen, die sich für die Angelegenheit interessiren, vorgeschlagen, die Stadt möge eine oder zwei große Badeanstalten an der Oder erbauen, welche durch geregelte Verpachtung gewiß rentabel sein werden. Ein derartiges Institut muß ein großes Bassin für Schwimmer und, von diesem abgesondert, ein kleineres für Nichtschwimmer enthalten, um welche beide die verschließbaren Cabinen zum Aus- und Ankleiden sowie die Douchen rc. gruppirt sind. Das Freibaden der Arbeiter, für welches sich die dafür bestimmten beiden Tage in der Woche (Dinstag und Sonnabend) als unzulänglich ergeben, zumal da die Witterung dabei wesentlich influirt, kann dann täglich in mehreren Stunden des Morgens oder Abends stattfinden und womöglich ohne Vergütigung für Wäsche. Die übrige Tageszeit würde sicher bei comfortabler Einrichtung und mäßigen Preisen von dem Publikum, das ein Freibaden nicht beansprucht, reichlich benutzt werden, also die laufenden Kosten decken. In einigen Städten Süddeutschlands sind die Badeanstalten für Militär auch Civilpersonen zugänglich, und werden von solchen, ihrer Sauberkeit wegen, gern besucht. Ob sich hier für beide Theile ein ähnliches Uebereinkommen treffen ließe, mag dahin gestellt bleiben; ebenso, ob die Vereinigung einer Winterbadeanstalt mit den vorhin erwähnten Sommerbädern zu ermöglichen wäre. Dazu ist allerdings ein viel bedeutenderer Kostenaufwand erforderlich, der sich jedoch gewiß bald ausgleichen dürfte. Wer die vorhandenen Uebelstände kennt, wird sich unserem Wunsche anschließen, daß die Frage, welche in diesem Sommer immer weniger brennend erscheint, mit nächstem Jahre mehr in den Vordergrund trete und mit günstigeren Augen angesehen werde.

m [Saisontheater.] Die „Afrika-Närrin", Parodie der bekannten Meyerbeer'schen Oper, welche am Sonnabend zum Benefiz des Herrn Doß und gestern abermals bei vollem Hause in Scene ging, hat nicht in dem erwarteten Maße gefallen. Unleugbar ist der richtige Ton von dem Dichter, dessen „Margarethe-Parodie" so glänzende Triumphe gefeiert, diesmal nicht getroffen. Namentlich fehlt seinem neuesten Stücke jene lebendige dramatische Entwickelung, durch welche die Spannung rege erhalten wird. Anfänglich gab sich lebhaftes Interesse kund und erkaltete erst gegen den Schluß der Parodie, die übrigens mit Witz und Humor reichlich ausgestattet ist. Daß im Ganzen brav gespielt wurde, erkannte auch das Publikum an; wobei es die Herren Doß und Baade, die Frl. Möller und Knauer auszeichnete. Das scenische Arrangement befriedigte allgemein.

X. [Der Max'sche Garten] in Scheitnig steht jetzt in seiner schönsten Baumpracht und die Liberalität des Besitzers macht denselben bekanntlich alle Donnerstage Jedem, der sich eine Einlaßkarte in der Buchhandlung „Max u. Comp." erbittet, so zugänglich, daß wir alle Freunde der Natur auf diesen schönsten Garten in der Umgebung Breslau's wieder einmal aufmerksam machen möchten. Vorgestern fand daselbst eine musikalische Soiree statt, an welcher sich die Herren Schnabel, Prawit, Weidlich und Preiß betheiligten und welche die verdiente Anerkennung aller Anwesenden errang. Max' Garten im Mondschein reiht sich dem Schönsten an, was man überhaupt sehen kann.

§§ [Vermischtes.] Gestern fanden im Salon Agoston zwei zahlreich besuchte Vorstellungen statt. In der zweiten nahm der Zauberkünstler von dem Publikum, das ihm so rege Theilnahme gezeigt habe, auf höchst originelle Weise mit enthauptetem Kopfe Abschied und erschien dann bald wieder in ganzer Person, um von der Bühne durch den Salon nach der Gallerie zu fliegen. Vorher hatte er auch eins seiner Kunststücke erklärt, wobei die Anwesenden zur Ueberzeugung kamen, wie leicht und rasch sie sich täuschen ließen. Es ist übrigens wahrscheinlich, daß Herr Agoston noch einige Extravorstellungen giebt, da er erst am 28. Juli seinen Zaubersalon in Dresden eröffnet. — Der gestern in der 5. Nachmittagsstunde so plötzlich über unsere Stadt und Umgegend hereingebrochene Platzregen hat in erbarmungsloser Weise hunderte der schönsten Damentoiletten vernichtet und tausende von Spaziergängern, die sich gerade im Freien befanden, binnen ein paar Minuten bis auf die Haut durchnäßt. Es war ein förmlicher Wolkenbruch, der sich über Breslau entlud, und die herabströmende Wassermasse so gewaltig, daß z. B. im Eichenpark die Anwesenden, welche bei der Rutschbahn standen oder von den Colonnaden etwas entfernt saßen, durch und durch naß wurden, ehe sie dieselben erreichten, obgleich sie nur wenige Schritte zurückzulegen hatten. Der Park selbst war wie im Nu in einen kleinen See verwandelt worden. Die besten Geschäfte haben wieder die Droschkenkutscher gemacht. Sie ließen sich 2- bis 3fache Preise zahlen.

=β.= Heute feiert einer unserer Mitbürger im Kreise der Familie seine goldene Hochzeit. — Der Jubilar Erbsaß Samuel Richter, Michaelisstraße 18, ist am 18. Mai 1791 zu Breslau geboren und kämpfte die Freiheitskriege 1813—15 mit. Seine Frau Elisabeth, geb. Schubert, ist am 2. Juli 1797 geboren. Beide erfreuen sich noch einer guten Gesundheit und sind trotz des hohen Alters noch rüstig. — Gestern Nachmittag entlud sich über Hundsfeld ein heftiges Gewitter. Ein Blitz fuhr in das Haus des Freistellenbesitzers X., welches dadurch in Brand gerieth. Die Leute waren sämmtlich auf dem Felde beschäftigt. — Gestern Nachmittag stürzte sich ein Schlossergeselle, 45 Jahr alt, an der Oberschleuse beim Renard'schen Palais in die Oder. Einem Schiffer, welcher mit seinem Kahne in der Nähe war, gelang es, den Lebensmüden in das Kahn zu ziehen und an's Land zu bringen. Der Gerettete wurde per Droschke nach dem Allerheiligen-Hospitale gebracht, wo sich herausstellte, daß er am Delirium tremens litt.

X. [Curiosum.] Das Siegel der Sparkasse hiesiger Haupt- und Residenzstadt hat die etwas veraltete Orthographie „spaaren" wieder hergestellt.

+ [Ein Tobsüchtiger.] Am vergangenen Sonnabend, Vormittags 11 Uhr, verfiel der auf der Kleinburger-Chaussee Nr. 13 im Hochparterre wohnende Maurerpolier Puchert plötzlich in Wahnsinn, welche Krankheitserscheinung an dem kräftigen 27jährigen Manne in einer so schreckenerregenden Weise zum Ausbruche gelangte, daß er in der Raserei alle im Zimmer befindlichen Gegenstände zertrümmerte. Der Unglückliche wurde sofort ins Bett gebracht, aus welchem er wieder entsprang, wobei er, um in Freiheit zu gelangen, mit den bloßen Händen die Holz-Füllungen aus der Stubenthür herausriß, und so, nur mit einem Hemde bekleidet, auf die Straße lief. Die in der ersten Etage wohnende Frau des Droschkenbesitzers Anders, die zuerst dem Rasenden begegnete, wurde von ihm aufs Entsetzlichste gemißhandelt, so daß dieselbe an den erlittenen Kopfwunden schwer darniederliegt. Auf der Straße wurde er von dem Wächter Engel und von einigen vorüberkommenden starken Landleuten erfaßt, doch bedurfte es der größten Anstrengung, den um sich schlagenden und beißenden Tobsüchtigen zu fesseln, denn fast alle erhielten hierbei mehr oder minder schwere Beschädigungen. Der Unglückliche wurde hierauf nach der Irrenanstalt des Allerheiligen-Hospitals geschafft.

+ [Unglücksfall.] Auf der Michaelisstraße, unweit des Volksgartens, wurde am vorigen Sonnabend Nachmittag ein Pferd plötzlich scheu und ging mit dem Wagen durch. Der zufällig vorübergehende 80jährige Pfarrer und Pönitentiar-Erzpriester Herr Joseph Seliger konnte nicht schnell genug ausweichen und wurde daher so heftig umgerissen, daß er einige sehr schwere Beschädigungen erlitt, in Folge deren er nach seiner Wohnung geschafft werden mußte.

= [Feuer.] Heute Nachmittag in der 2. Stunde rückte die Hauptfeuerwache nach dem Grundstücke Herrenstraße Nr. 30, woselbst im Maschinengebäude der Freund'schen Buchdruckerei und zwar im Kesselhause Feuer ausgebrochen war. Dasselbe war durch eine Quantität Maculatur entstanden, welche in der Nähe der Heizung lag und von den heraussprühenden Funken ergriffen wurde. Obwohl das Feuer schon den oberen Maschinenraum ergriffen hatte, gelang es, in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit der weiteren Gefahr Einhalt zu thun.

+ [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 50 männliche und 46 weibliche, zusammen 96 Personen incl. 5 todtgeborner Kinder.

Breslau, 15. Juli. Angekommen: Korytkowski, Canal-Bau-Unternehmer, aus Suez. v. Wulffen, Oberstlieut., aus Hirschberg.

Gestohlen wurden: Adolphstraße 13 ein graues mit Perlen besetztes Jacquet und ein rothgestreiftes Flanellkleid; Breitestraße 47 ein schwarzer Tuchrock, ein Paar helle Zeughosen und ein Paar Gamaschen; Breitestraße 3 ein Wagen-Spritzleder, sowie eine Candare, eine Kinnkette und 3 neusilberne Schlüssel von Pferdegeschirren und eine Quantität Roßhaare; Reuschestraße 33 eine silberne Ankeruhr mit Goldrand, auf der Rückseite ein Jagdstück (Hirsch und 2 Hunde) eingravirt; einer Dame aus der Tasche ihres Kleides ein Portemonnaie von dunkelfarbigem Leder mit circa 15 Thlr. Inhalt.

Polizeilich mit Beschlag belegt: Ein Thermometer und eine kleine Quantität Gras-Samen.

Verloren wurden: 3 Gesindedienstbücher, lautend auf Ernestine Treske, Anna Kessel und Anna Appelt.

Gefunden wurden: Ein Portemonnaie mit über ein Thaler Inhalt; ein Gesindedienstbuch auf den Dienstknecht Heinrich Schneider lautend; ein alter brauner Ueberzieher und zwei an einander befestigte Ordens-Decorationen, bestehend aus dem allgemeinen Ehrenzeichen und dem Erinnerungskreuz pr. 1866.

[Vieh- und Pferdemarkt.] Zu dem am 12. d. Mts. hierorts stattgefundenen Vieh- und Pferdemarkt waren aufgetrieben resp. zum Verkauf gestellt:

1) Pferde, im Ganzen ca. 500 Stück und zwar a. Luxuspferde circa 50 Stück; b. gute Reit- und Wagenpferde ca. 150 Stück; c. gewöhnliche Reit-, Wagen- und Arbeitspferde ca. 120 Stück; d. die wenig tauglichen Pferde ca. 180 Stück. Die ad a bezeichneten Pferde blieben unverkauft; von der Gattung ad b wurden 4 Stück zum Preise von 100—210 Thlr., von der ad c 40 Stück zum Preise von 50—100 Thlr. und von der ad d 90 Stück zum Preise von 5—50 Thlr. das Stück gekauft. Junge Hengste waren nicht vorhanden.

2) Rindvieh und zwar: a. 320 Zugochsen, b. 100 Kühe und c. 50 Kälber. — Von a. und b. ging ca. die Hälfte und zwar Ochsen zum Preise von 33 bis 104 Thlr., Kühe zum Preise von 18—74 Thlr. das Stück käuflich in andere Hände über; von den Kälbern wurden 44 Stück zum Preise von 6—10 Thlr. verkauft. Bullen und Mastochsen waren nicht vorhanden.

3) Schweine 301 Stück; davon wurden 100 zum Preise von 3—16½ Thlr. das Stück abgesetzt. Gemästete Schweine waren nicht vorhanden. (Fremdenbl.)

≡ **Görlitz**, 13. Juli. [Leichenbegängniß.] Von den vier Kriegern, welche im hiesigen Garnisonlazareth an schweren Verwundungen darniederliegen, ist endlich der eine nach einem schweren Leiden von einem Jahr und acht Tagen verschieden und heute Vormittag mit militärischen Ehren zur Erde bestattet worden. Der Verstorbene hatte einen Schuß durch die Lunge erhalten. Eine Deputation seitens seines Regiments, des 48., ein Major, der Adjutant und einige Kameraden, folgte dem Sarge. Von den drei noch zurückbleibenden Verwundeten soll der eine, welchem durch die Brust geschossen ist, seiner Auflösung auch entgegensehen; für die beiden anderen steht eine, wenn auch langsame Heilung in Aussicht. Die Errichtung des von der Stadt den gefallenen Kämpfern des vorigen Jahres zu setzenden Denkmals scheint nahe bevorzustehen, wenigstens ist der granitne Sockel zu demselben bereits an Ort und Stelle.

≌ **Beuthen** in Niederschl., 12. Juli. [Festliches.] Am Morgen des 10. Juli wurde unsere Stadt durch eine Reveille alarmirt, die ein Trommler- und Pfeifer-Corps von 15 bis 20 Knaben ausführte. Mittags 1 Uhr ging der Zug der fröhlichen Kinderschaar nach dem Schützenhause. Voran ging das Knaben-Musikcorps, worauf eine mit Helm, Lanze und Säbel ausgerüstete Schaar von nahezu 300 Knaben, geführt von ihrem Major Wilhelm Getzel und ihren Offizieren, folgte. Hieran reihte sich eine ebenso starke weißgekleidete Mädchenschaar, geschmückt mit bunten Reifen und Kränzen, voran ein zweites Hornmusik-Corps. Beide Abtheilungen führten Fahnen mit sich und gewährten dem Beschauer ein höchst anmuthiges Bild, was wohl auch die Ursache war, daß dieses Kinderfest sich zu einem wahren Volksfest ausbildete. Im Garten des Schützenhauses, auf dem Turnplatz und daranstoßender Wiese wurden sämmtliche Kinder, unter Leitung ihrer Lehrer, durch Scheibenschießen, Kegelschieben, Reifenwerfen, Kletterbaum, Würfeltische rc. rc. amüsirt, nachdem man sie vorher durch Kaffee und Semmel restaurirt hatte. — Der Rückmarsch erfolgte unter Trommelschlag, Musik und Gesang. Vor der Wohnung des Rector Heumann erschallte demselben ein kräftiges Hoch! Hierauf folgten am Markt durch Conrector Marschall ein Hoch auf Se. Majestät den König und die städtischen Behörden, sodann durch den Schüler Lehmann ein Hoch auf die Stadt Beuthen und alle Diejenigen, welche ihm und seinen Mitschülern das schöne Fest bereitet, sowie am Schulhause noch ein donnerndes Hoch auf den Pastor Feist, welcher mit unermüdlichem Eifer, wohl an 100 Helme und Säbel, nebst Trommeln, Pfeifen, Fahne und andere Requisiten, die sämmtlich sein Eigenthum sind, für das Vergnügen der Jugend gearbeitet.

** **Schweidnitz**, 14. Juli. [Ein seltenes Jubiläum.] Der heutige Sonntag brachte unserer Stadt ein seltenes Jubiläum. Herr Stadtverordneten-Vorsteher, Apotheker Sommerbrodt schloß an diesem Tage einen Zeitraum von 25 Jahren ab, in welchem er ohne Unterbrechung das Ehrenamt eines Stadtverordneten-Vorstehers bekleidet hat. Aus der Nähe und Ferne waren theure Anverwandte und Freunde des Jubilars eingetroffen, um ihre Glückwünsche mit denen der Schweidnitzer Bürgerschaft zu vereinen. Um 1 Uhr fand im Sessionszimmer der Stadtverordneten eine Festsitzung, zu der sich auch der Magistrat in corpore eingefunden, statt. Nachdem das Wahlprotocoll vom 14. Juli 1842 und die Bestätigungs-Urkunde vorgelesen worden, begrüßte der Stellvertreter des Jubilars, Herr Particulier Bartels den Gefeierten im Namen der Stadtverordneten, dankte in herzlichen Worten für das treue Ausharren in dieser zwar ehrenvollen, aber nicht immer freudebringenden Stellung und schloß mit der Bitte, der Jubilar möge seine Kräfte auch fernerhin dem Wohle der Stadt widmen. Der Redner überreichte hierauf das Ehrengeschenk der Stadtverordneten und der Magistratsmitglieder, ein silbernes Schreibzeug und Glocke auf silbernem Tablett. Darauf überbrachte Hr. Ober-Bürgermeister Glubrecht dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche im Namen des Magistrats und eröffnete ihm, daß die Stadt Schweidnitz als Zeichen der Anerkennung eine „Sommerbrodt-Stiftung" mit 200 Thlr. fundirt habe, deren Zinsen alljährlich am 14. Juli an 2 verarmte Bürger vertheilt werden sollen. Besondere Berücksichtigung finden bei der Auswahl, welche Herrn Sommerbrodt und später der Armen-Deputation zusteht, solche Bürger, welche ein städtisches Amt bekleidet haben. Die äußerst geschmackvoll ausgeführte Stiftungs-Urkunde wurde dem Jubilar überreicht und nachdem derselbe in herzlichster Weise für die schönen Beweise der Anerkennung gedankt und das Gelöbniß gethan hatte, auch ferner mit Freudigkeit seine Kräfte dem städtischen Wohle widmen zu wollen, schloß diese Feier. — Um 3 Uhr versammelten sich die Mitglieder der städtischen Behörden, sowie viele Freunde des Herrn Vorsteher Sommerbrodt zu einem Festessen in der Krone. Die evangelische und katholische Geistlichkeit, sämmtliche höhere und niedere Schulen unserer Stadt waren vertreten und gereichte es uns zur besonderen Freude, auch den greisen, allgemein verehrten Herrn Obrist von Uthmann unter den Festtheilnehmern zu erblicken. Zahlreiche treffliche Toaste und 2 von unseren Mitbürgern, den Herren Thieme und Rätze, verfaßte Tafellieder, in denen Ernst und Scherz sinnig verbunden war, machten das Diner zu einem echten Freudenmahle. Sowohl dem verehrten Herrn Jubilar sowie allen Festtheilnehmern wird dieser Tag eine liebe Erinnerung bleiben!

S. **Strehlen**, 14. Juli. [Zur Tageschronik.] In dem benachbarten Dorfe Gurtsch fand heute eine seltene Feierlichkeit statt. Der dasige Erb- und Gerichtsscholz Herr Gottlob Materne feierte sein fünfzigjähriges Amts-Jubiläum. Der 81jährige rüstige Jubilar wurde in seiner Behausung zunächst von Herrn Landrath v. Lieres und dem Landes-Aeltesten Herrn

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

v. Wentzky beglückwünscht. Ersterer überreichte unter herzlicher Ansprache namens der Staatsregierung den Kronen-Orden 4. Klasse. Dann erschien eine Deputation der Collegen aus dem Kreise, welche ein sehr elegantes Geschenk überbrachte. Zahlreiche Freunde aus Stadt und Land hatten sich außerdem eingefunden, dem verehrten Jubilar ihre Theilnahme zu erkennen zu geben, unter ihnen eine Deputation der Jagdgenossen, welche den altbewährten Jagdliebhaber mit einem Photographie-Album überraschte. An der Seite der wackern Hausfrau, umgeben von geachteten Kindern und Schwiegersöhnen, mit Glücksgütern gesegnet, vermochte der biedere Greis nicht Worte des Dankes genug zu finden für das ihm widerfahrene Heil, für so viel Liebe und freundliche Theilnahme. Aber auch allen Anwesenden werden die hier verlebten Stunden lange erinnerlich bleiben. Viel trug zur allgemeinen Heiterkeit ein allerliebstes Festgedicht in schlesischer Mundart bei, verfaßt von unserem schlichten Mitbürger Herrn Drechslermeister Volke.

△ **Brieg**, 13. Juli. [Stadtverordneten-Sitzung.] Unter den zahlreichen Vorlagen der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung haben mehrere derselben ein allgemeines und insbesondere für die hiesigen Verhältnisse so wichtiges Interesse, daß mir ihre Mittheilung geboten erscheint. Zunächst handelte es sich um ein Gesuch des Stadtkapellmeisters Ehrlich, ihm die Benutzung eines der Commune gehörigen Hauses zu überlassen. Daß es Herrn Ehrlich schwer werden mag, eine seinen Bedürfnissen entsprechende Wohnung für sich und einen Theil seiner Kapelle zu erlangen, wurde nicht in Abrede gestellt, gleichwohl hervorgehoben, daß der Commune ein Gebäude für erwähnten Zweck nicht zur Disposition stehe. Die Versammlung nahm daher den vom Magistrat gestellten Antrag an, Herrn Ehrlich in Anbetracht seiner tüchtigen Leistungen eine Beihilfe zur Deckung des Wohnungszinses im Betrage von 100 Thlr. pro Jahr zu bewilligen. — Lebhaftere Debatte rief der Antrag auf Genehmigung der vorgelegten Entwürfe zu Statuten der Handwerker-Fortbildungsschule und einer Gewerbehausschule hervor. Da nämlich die Erfahrung gelehrt hat, daß der Besuch der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule keineswegs mehr ein solcher ist, wie er sich nach Gründung derselben in sehr erfreulicher Weise gezeigt hatte, so wurde man natürlich veranlaßt, die Ursachen dieser Erscheinung zu ermitteln. Dabei gelangte man zu der Wahrnehmung, daß nicht blos die Trägheit vieler Lehrlinge die Schuld am Wegbleiben von dieser Schule trage, sondern daß auch selbst viele Meister und Lehrherren ihre Lehrlinge vom Besuch genannter Anstalt abhielten. Herr Gewerbeschul-Director Nöggerath hat daher ein Statut für diese Schule ausgearbeitet, nach welchem unter gewissen Modalitäten der zwangsweise Besuch derselben bei allen den Lehrlingen, welche nach einer mit ihnen vorgenommenen Prüfung den für ihren künftigen Beruf als nothwendig erachteten Vorrath von Schulkenntnissen nicht nachweisen können, eingeführt werden soll. Die Versammlung nahm die Propositionen an und willigte auch in die Verlegung dieser Schule nach dem Gewerbehause. Eben so lebhaft war die Discussion bei der Berathung über den Statuten-Entwurf der Gewerbehausschule, welche ebenfalls, wie schon ihr Name besagt, im Gewerbehause das erforderliche Local erhalten soll. Zum näheren Verständniß hierbei diene noch, daß diese Gewerbehausschule eigentlich nichts Anderes ist, als die unter dem Namen einer „Vorbereitungsklasse" für die Provinzial-Gewerbeschule bisher bestandene Unterrichtsanstalt. Sie wird nur durch städtische Mittel erhalten und hat seit ihrer Gründung vor zwei Jahren namentlich durch auswärtige Schüler einer so bedeutenden Frequenz sich zu erfreuen, daß sie einen nennenswerthen Ueberschuß in der Jahresrechnung liefert. Religions- oder Confessions-Unterschied findet selbstverständlich weder hier noch bei der Handwerker-Fortbildungsschule Beachtung und wurden in ersterer Schule bis jetzt nur solche Jünglinge aufgenommen, welche bereits confirmirt waren. Diese Bedingung soll auch in Zukunft im Wesentlichen beibehalten werden. — Hierauf wurde das Gewerbehaus Gegenstand vielseitiger Besprechungen. Zunächst stellte man, da dies Gebäude nun Communal-Eigenthum geworden ist, einen Etat für dasselbe auf, genehmigte dann auf Antrag des Gewerbehaus-Vorstandes zur Bestreitung der Ausgaben für dasselbe pro 1867 die Summe von circa 200 Thlr. und auf die Kosten für innere Einrichtungen, als Beschaffung von Mobilien &c., einen Betrag von 605 Thlr., obwohl bei manchem Mitgliede der Versammlung diese Bewilligung nicht ganz glatt gehen wollte. — In der letzten Berathung trat ganz besonders die humane Gesinnung gegen einen städtischen Beamten rühmlich hervor, indem die Versammlung für denselben, falls er in Folge seines vorgerückten Alters die Pensionirung dem ferneren activen Dienste vorziehe, in Bewilligung einer Pension von jährlich 360 Thlr., fast die ganze jetzige dienstliche Gehaltshöhe, zuzusichern sich entschloß.

Neisse, 14. Juli. [Militärisches.] Der Chef des Generalstabes der Armee, General der Infanterie, Freiherr v. Moltke, hat unsere Stadt am 11. d. Mts. mit seinem Gefolge wieder verlassen, in der Richtung nach der Grafschaft Glatz. Derselbe besucht auch auf kurze Zeit Landeck, wo bereits Quartier bereit gehalten wird. — Die diesjährigen Truppenmanöver beschränken sich nur auf kurze Zeit. Die hiesigen Infanterie-Bataillone werden vom 21. d. Mts. ab Bivouaks bei Friedland beziehen. Am 1. k. Mts. findet schon die Entlassung der Reserven statt. — Das bisher hier in Garnison stehende Füsilier-Bataillon 1. Oberschl. Inf.-Regts. Nr. 22 wird vom Manöver aus nicht mehr nach hier zurückkehren, sondern seine neue Garnison Ratibor beziehen. Auch ein Theil der bisher in hiesiger Garnison belegenen Feldartillerie wird vom Schießübungsplatze bei Wiersbel nicht wieder nach hier zurückkehren, sondern nach Schweidnitz marschiren und zum Ersatz wird ein Theil der in Schweidnitz bisher gestandenen Feldartillerie hiesige Garnison beziehen. (Sonntagbl.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 15. Juli. [Producten-Wochenbericht der landw. Sämereien-, Düngmittel- und Producten-Handlung von Benno Milch.] Wir hatten in den letzten acht Tagen wiederholt starke Regengüsse bei kühler Temperatur, die erst zuletzt wieder wärmer wurde. Für die Sommersaaten und Hackfrüchte ist die Nässe nicht ohne Vortheil gewesen, dagegen hat sie die Einheimsung des Heues und anderer Futterkräuter theilweise beeinträchtigt. Auch für das Reifen des Winterkorns wäre nunmehr beständiges trockenes Wetter sehr erwünscht. — Der im vergangenen Monat stattgehabte Cöthener Saatmarkt erfreute sich eines zahlreichen Besuches aus allen Theilen Deutschlands, doch war der Umfang des Geschäfts dem keineswegs entsprechend, vielmehr hielt sich dasselbe nur in bescheidenen Grenzen. Die Ansichten über das zu erwartende Ernteergebniß waren getheilt. Im Allgemeinen scheint der Süden Deutschlands darin mehr bevorzugt als der Norden, und fanden besonders Weizen und Sommersaaten meist ein günstiges Urtheil, während man von Roggen nur etwa eine Mittelernte erwartet und das Ergebniß der Oelsaaten sogar noch dahinter zurückbleibt. Die Kartoffeln waren meist noch zu weit in der Entwickelung zurück, um ein einigermaßen begründetes Urtheil zu gestatten. Aus Ungarn allein wurde eine brillante Ernte verheißen, nur findet auch dort Roggen einzelne Bemängelungen. — In England erhielt sich Geschäftsstille bei ziemlich fester Haltung. In Frankreich findet die Ernte, je weiter sie vorschreitet, desto mehr Mißtrauen, und mit dem Herabstimmen der früheren Hoffnungen geht eine allmälige Besserung Hand in Hand. Auch von Holland und vom Rhein wird über feste Haltung bei gutem Consumgeschäft berichtet. In Süddeutschland haben sich Preise behauptet und in Sachsen bei knapperem Angebot gebessert. — Am Berliner Markte kam kaum eine entschiedene Meinung zur Geltung.

Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel bewahrte auch in der vergangenen Woche am hiesigen Platze seine sehr ruhige Haltung, demungeachtet läßt sich nicht verkennen, daß die Stimmung im Allgemeinen an Festigkeit im Laufe der Woche gewonnen hat, im Preisstande sind jedoch kaum größere Veränderungen vorgekommen.

Weizen zeigte sich bei zulänglichen Angeboten vollkommen behauptet, die Kauflust bewegte sich jedoch nur in den zeitherigen Grenzen und fanden vereinzelt höhere Forderungen keine Beachtung. Am heutigen Markte wurde bei vermehrter Frage per 84 Pfund weißer Weizen 92—99—107 Sgr., gelber 92—99—105 Sgr., feinste Sorten 2—3 Sgr. über Notiz bezahlt, pr. d. M. 81 Thlr. Gld. pr. 2000 Pfund. — **Roggen** wurde wie bisher, zumeist in galizischer Frucht, ziemlich reichlich zugeführt, die Kauflust blieb jedoch dem Angebot entsprechend, so daß sich Preise nicht nur vollständig behaupten konnten, sondern sich auch ferner befestigten. Am heutigen Markte waren Preise ferner steigend, wir notiren pr. 84 Pfd. schlesischer 81—86 Sgr., fremder 76—82 Sgr. Im Lieferungshandel zeigte sich an den ersten Tagen der verg. Woche matte Stimmung vorherrschend, bei der Preise ein wenig nachgaben, seitdem befestigte sich jedoch wieder die Stimmung und gewannen Preise für den laufenden Monat 1 Thlr., für spätere Sichten 1¼—1½ Thlr., von welcher Besserung zuletzt jedoch wieder reichlich ¼ Thlr. verloren ging. Im Allgemeinen blieb die Speculation ziemlich unthätig und der Geschäftsverkehr ruhig. An der heutigen Börse war nur Juli höher, notirt wurde pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 62—62¼—62 Thlr. bez. u. Gld., Juli-August 55—55¾ Thlr. bez., August-September 51½—51¼—51¾ Thlr. bez., September-October 50½ Thlr. Br., Oct.-Novbr. 48 Thlr. Gld., 48½ Br. — **Mehl** aus schlesischem Product blieb beachtet und gut preishaltend, wogegen das Fabrikat aus galizischer Waare weniger Beachtung fand; der Geschäftsverkehr blieb träge, wir notiren pr. Centner unversteuert Weizen- I. 5¾—5⅞ Thlr., Roggen- I. 4⅔—4 11/12 Thlr., Hausbacken- 4⅙—4⅓ Thlr., Roggen-Futtermehl gefragter, à 56—58 Sgr., Weizenschalen 38—40 Sgr. pr. Centner. — **Gerste** blieb beschränkt beachtet, der Umsatz belanglos. Wir notiren pr. 74 Pfd. loco 54—58—61 Sgr., pr. 2000 Pfd. pr. Juli 54 Thlr. Br. — **Hafer** bewahrte andauernd feste Haltung, so daß Preise der einzelnen Qualitäten noch mehr zusammenrückten, wir notiren loco pr. 50 Pfd. 36—41 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, per 2000 Pfd. pr. diesen Monat 47 Thlr. Br.

Hülsenfrüchte wurden wenig beachtet, der Umsatz blieb sonach belanglos. Wir notiren **Kocherbsen** pr. 90 Pfd. 72—75 Sgr., **Futtererbsen** 66—70 Sgr. **Wicken** pr. 90 Pfund à 51—56 Sgr. **Linsen** kleine 90 bis 120 Sgr., große böhmische 6—6½ Thlr. Weiße **Bohnen** pr. 90 Pfund 80—98 Sgr. **Lupinen** ohne Handel, pr. 90 Pfd. gelbe 38—44 Sgr., blaue 38—44 Sgr. **Buchweizen** 60—66 Sgr. pr. 70 Pfd. bezahlt. **Hirse**, roher 70—74 Sgr. pr. 84 Pfd., gemahlener gefragt 6⅔—7⅓ Thlr., sackweise bis 7⅔ Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert bezahlt.

Oelsaaten neuer Ernte. Die Zufuhren von Winterrübsen waren in der verg. Woche schon umfangreicher, in der Qualität jedoch vollständig verschieden, während einerseits fast trockene, mindestens versandtfähige Waaren zum Angebot kamen, fehlte es andererseits auch nicht an feuchten Qualitäten. So verschieden wie die Waare stellte sich demnach auch der Preisstand und notiren wir heute per 150 Pfd. brutto Winterrübsen 184—190—198 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. — **Hanfsamen** 1866er Ernte pr. 60 Pfd. brutto 46—48 Sgr. — **Schlaglein** wurde beschränkt offerirt, wir notiren Preise unverändert, pr. 150 Pfd. 6—6⅚ Thlr., feinster über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen** loco 50—52 Sgr. pr. Centner, per Herbst 48—49 Sgr. **Leinkuchen** 82—85 Sgr. pr. Centner.

Rüböl wurde im Allgemeinen wenig beachtet und zeigte sich demzufolge der Preisstand kaum verändert. Bei stillem Geschäft galt heute pr. 100 Pfd. loco 11¼ Thlr. bez., pr. diesen Monat 11⅓ Thlr. Br., Juli-Aug. 11⅓ Thlr. Br., August-Sept. 11⅓ Thlr. Br., Septbr.-Octbr. 11⅓ Thlr. Gld., Octbr.-Novbr. 11½ Thlr. Br., Nov.-Dez. 11⅔ Thlr. Br.

Spiritus zeigte sich anfangs der verg. Woche bei beschränktem Geschäft in matterer Stimmung, die sich in deren Verlauf verlor, da die Befürchtung auftauchte, daß das anhaltende Regenwetter den Kartoffelpflanzen nicht zuträglich sein dürfte. Hierzu kam, daß für rohe Waare sich vermehrter Abzug nach Sachsen und Süddeutschland zeigte, auch schien die Versorgung für den Bedarf der Provinz thätiger zu sein. In Triest erfuhr Sprit in den letzten Tagen einen ziemlich bedeutenden Preisaufschwung und dürften die dort mangelnden Vorräthe wohl bald Bezüge von hier veranlassen. An der heutigen Börse galt pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 20 1/12 Thlr. Gld., ¼ Br., pr. diesen Monat u. Juli-August 19⅚ Thlr. Gld., August-Sept. 19⅚ Thlr. Br., Sept.-Oct. 18½—11/24 Thlr. bez., Nov.-Dez. 16¾ Thlr. Br.

Breslau, 15. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) laufender Monat höher, gek. — Ctr., pr. Juli 62—62¼—62 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 55—¾ Thlr. bezahlt, August-September 51½—¼—¾ Thlr. bezahlt, September-October 50½ Thlr. Br., October-November 48½ Thlr. Br., 48 Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 81 Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 54 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 47 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 95 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) still, gek. — Ctr., loco 11¼ Thlr. bezahlt, pr. Juli, Juli-August und August-September 11⅓ Thlr. Br., September-October 11⅓ Thlr. Gld., October-November 11½ Thlr. Br., November-Dezember 11⅔ Br.

Spiritus unverändert, gek. 15,000 Quart, loco 20 1/12 Thlr. Gld., 20¼ Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August 19¾ Thlr. Gld., August-September 19⅚ Thlr. Br., September-October 18½—18 11/24 Thlr. bezahlt, October-November —, November-Dezember 16½ Thlr. Br.

Zink unverändert auf 6 5/12 Thlr. gehalten. **Die Börsen-Commission.**

[Getreide-Ernte von 1866.] Nach einer von dem landwirthschaftlichen Ministerium veröffentlichten Zusammenstellung der Erdrusch-Nachrichten über die Ernte in den älteren Theilen des preußischen Staates vom Jahre 1866 zeigt deren Resultat gegen die früher veröffentlichten Erntetabellen nur unwesentliche Differenzen.

In den 9 älteren Provinzen betrug pro Morgen in Scheffeln:

	an Weizen,	Roggen,	Gerste,	Hafer,	Erbsen,	Buchweizen,	Raps u. Rübsen.	Lupinen.
Nach denselben die Ernte von 1866	8,57	7,02	10,52	12,64	6,77	7,26	7,26	6,33
eine gewöhnliche Durchschnittsernte	9,60	8,85	11,70	13,60	7,17	7,95	8,55	6,09
Verhältnißzahl im Vergleiche zur Durchschnittsernte	0,90	0,79	0,89	0,92	0,94	0,91	0,85	1,04
speciell in der Provinz Schlesien die Ernte von 1866	8,07	7,06	10,48	13,29	8,01	6,58	8,20	5,88
gegen die gewöhnliche Durchschnittsernte	9,09	8,92	11,80	14,73	6,83	7,51	8,69	5,75
Verhältnißzahl im Vergleiche zur Durchschnittsernte	0,89	0,79	0,88	0,90	1,17	0,86	0,95	1,03

Sonach hat die Ernte der Monarchie nur in Lupinen die der Provinz Schlesien in Erbsen und Lupinen den gewöhnlichen Durchschnittsertrag überragt.

[Entscheidung des Obertribunals, betreffend die Wechsel-Protesterhebung.] Das Obertribunal hat bekanntlich durch Erkenntniß vom 21. Februar d. J. den Artikeln 41 und 92 der Wechselordnung bezüglich der Frist zur Erhebung des Wechselprotestes, falls ein Sonn- oder Festtag auf den Zahlungstag folgt, eine die Handelskreise höchlich überraschende und vielbesprochene Auslegung gegeben. Nach dieser Entscheidung fällt der Sonntag oder allgemeine Feiertag aus der Frist der Protesterhebung nur dann aus, wenn er auf den spätesten zweiten, dafür zulässigen Tag fällt, nicht aber dann, wenn er mit dem ersten Tage nach dem Tage, an welchem die Zahlung gefordert werden konnte, zusammentrifft. Im Gegensatz zu dieser Entscheidung hat das Kammergericht in einem Erkenntnisse vom 11. Mai d. J. eine Wechselklage für begründet erachtet, welcher ein am Sonnabend, 5. Januar d. J., fällig gewordener und am Dienstag, 8. Januar d. J., protestirter Wechsel zum Grunde lag. Die vom Kläger gegen dieses Erkenntniß eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde ist, wie uns mitgetheilt wird, am gestrigen Tage durch Erkenntniß des Obertribunals zurückgewiesen worden. Damit ist die erst vor wenigen Monaten aufgetauchte Auslegung des höchsten Gerichtshofes wieder verlassen und die frühere allgemeine Praxis zur Geltung gelangt.

[Erkenntniß des Obertribunals, die kaufmännische Bilanz betreffend.] Ein Erkenntniß des königlichen Obertribunals vom 31. Mai 1867 stellt fest: „Der Kaufmann muß seine Bilanz alljährlich ziehen, und ist hierbei der Anfangs- und Endpunkt des Jahres jedesmal nach dem Datum der früheren Bilanz und nicht nach dem Kalenderjahre zu berechnen."

Schützen- und Turn-Zeitung.

△ **Brieg**, 14. Juli. [Mittelschlesisches Gau-Turnfest.] Schon am frühen Morgen wogte eine zahlreiche Menge durch die mit Fahnen, Blumen, Laubgewinden, Festons und Inschriften geschmückte Stadt. Besonders waren der Marktplatz, die Mollwitzer-, Oppeln'sche-, Paulauer-, Wagner-, Burg- und Zollstraße, durch welche sich der Festzug nach dem Turnplatze bewegen sollte, reich decorirt. Am Mollwitzer-Thor und auf der Zollstraße waren Ehrenpforten errichtet. Jeder Eisenbahnzug brachte eine Schaar Turner und es verdient hier dankend erwähnt zu werden, daß die Directionen der Oberschlesischen und der Neisse-Brieger Eisenbahn nicht blos ermäßigte Fahrpreise, sondern auch Verlängerung der Giltigkeit der Fahrbillets den Turnern bereitwilligst gewährt hatten. Um 12 Uhr nahmen die einheimischen Turner und die Gäste, deren Zahl bis auf 350 gestiegen war, in verschiedenen Localen und in Gruppen von 50 bis 100 Personen ein einfaches Mittagsmahl ein. Gegen 3 Uhr Nachmittag wurden durch den hiesigen Turnverein die geladenen Vertreter der hiesigen Behörden vom Rathhause abgeholt und im Zuge nach dem Hauptversammlungsorte am Thiel'schen Eiskeller vor das Neisser-Thor geleitet. Um 3½ Uhr setzte sich der kolossale Festzug, von Tausenden umwogt, in folgender Ordnung in Bewegung. Voran schritt eine der hiesigen Musikkapellen, der die Festordner und die Ehrengäste folgten. Hieran schlossen sich die verschiedenen fremden Turnvereine, deren Reihenfolge durch das Loos bestimmt worden war, mit ihren Fahnen; ihnen folgten die Mitglieder des hiesigen Männergesang- und Turnvereins. In der Mitte des Zuges war die Husaren-Kapelle aus Ohlau placirt worden. In den Turngästen waren der ältere und der Turnverein „Vorwärts" aus Breslau, welche beide außerordentlich zahlreich erschienen, — ferner die Turnvereine aus Liegnitz, Neumarkt, Reichenbach, Strehlen, Grottkau, Neisse, Neustadt, Myslowitz, Groß-Strehlitz, Bernstadt, Prausnitz und Rawitsch vertreten. Der Turnverein aus Ohlau, welcher auch in einer nicht unbedeutenden Mitgliederzahl erschienen war, zeichnete sich dadurch aus, daß er weder in Turnerkleidung gekommen noch sich am Festturnen activ betheiligte. Der Zug bewegte sich vom Ausgangspunkte über die Promenade bis zum Mollwitzer-Thore, dann von hier aus durch die oben bezeichneten Straßen über den Markt, überall von freudigen Hochs und zahlreichen Blumenspenden begrüßt, nach dem städtischen Turnplatze. Nach der entworfenen Turnordnung, für welche Herr Rödelius aus Breslau mit sämmtlichen Turnwarts schon Nachmittags um 2 Uhr im Sitzungssaale der Stadtverordneten eine Specialberathung gehalten hatte, wurde nun nach getroffener Aufstellung der Turner auf dem Festplatze das Festlied: „Der deutsche Geist will stark die Hand!" unter den Klängen einer Musikkapelle gesungen. Darauf betrat Herr Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Basset die Rednertribüne und hielt an die Gäste eine Begrüßungsrede, in welcher er mit kernigen Worten auf den Zweck des Turnens, den Geist echter Turner und den hohen Werth der edlen Turnerei für das theure Vaterland hinwies. Ein dreifaches, donnerndes „Gut Heil!" schloß diesen Act, welchem der zweite Festgesang unter Begleitung der Musik und Intonation dumpfen Donnerrollens eines herannahenden Gewitters folgte. Bei den ersten starken Regentropfen floh ein großer Theil des zahlreichen Tribünen-Publikums, kehrte aber nach kurzer Zeit, als der Regen sich verzogen hatte, meistens wieder zurück. Vielen Schönen war es wohl auch nur darum zu thun gewesen, ihre feinen Toiletten wegen des launischen Wetters zu wechseln. Nach dem zweiten Festgesange wurden unter Commando des Herrn Rödelius und nach dem Tacte der Musik die Freiübungen durchweg präcis ausgeführt. Hieran schloß sich auf gegebenes Hornsignal das Riegenturnen an den Geräthen, bei welchem vielfacher Applaus vom Publikum gezollt wurde. Zu den „volksthümlichen Wettübungen", welche den dritten Theil des Festturnens bildeten, hatten sich viele vorzügliche Turner gemeldet. Den bedeutendsten Hochsprung machte, nach Abrechnung der 4 Zoll Sprungbrett-Höhe, von 60 Zoll Höhe: Sonnenberg I., Mitglied des älteren Turnvereins zu Breslau; den zweitbesten Hochsprung von 58 Zoll Höhe machte Sonnenberg II. von ebendaher. Im Steinstoßen und Weitsprung zeichnete sich zunächst Hertel aus Liegnitz aus. Er warf den Stein, welcher 33⅓ Pfund Gewicht hatte, 14⅓ Fuß weit und sprang bei 17 Fuß Distance, macht also 31⅓ Fuß. Nächst ihm warf am besten Elze aus Brieg in einer Distance von 14½ Fuß und machte derselbe einen Sprung von 15½ Fuß Weite, macht also 30 Fuß. — Eingetretener Regen und die vorgerückte Zeit veranlaßten für heute den Schluß des Wettkampfes, welcher morgen seine Fortsetzung finden soll. Um 7 Uhr Abends setzte sich der wieder geordnete Zug nach dem Volksgarten bei Binner in Bewegung, wo, da der Himmel inzwischen ein freundlicheres Gewand angenommen hatte, unter Musik und Gesang, bei welchem namentlich der hiesige Männergesang-Verein für seine Leistungen fortwährend Applaus erntete, unter Tanz und der ungebundensten Unterhaltung bei Illumination und Feuerwerk die Nacht endlich ihre Schatten über die wogende Menge breitete. Morgen Vormittag, wenn die Sonne freundlich schaut, Wasserfahrt auf der Oder nach dem Eichenwald bei Linden und dann Fortsetzung der heutigen Turnerei und Festfreuden! Gut Heil!

Briefkasten der Redaction.

Dem Einsender der Correspondenz S. Kattowitz, 14. Juli: kann nicht aufgenommen werden. Die Aufnahme würde uns zu Weiterungen führen, wenn nicht bestimmte Zeugnisse über die Thatsächlichkeit des Vorfalls beigebracht werden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15. Juli. Der „Staats-Anzeiger" motivirt die Verordnung, wodurch die Verwaltung des dem Staatseigenthume angehörigen Activ-Capitalfonds in den neuen Landestheilen der General-Staatskasse in Berlin überwiesen wird, und sagt: Die Betheiligung an den Staatslasten, die Nutzung des Staatsvermögens muß im ganzen Staatsgebiete eine gemeinschaftliche und gleiche sein. Dies Princip führt die gleiche Besteuerung in der Gesammtmonarchie herbei.

Demselben Grundsatz gemäß wird beabsichtigt, die Staatsschulden der neuen Landestheile mit den preußischen zu einer einzigen zu verschmelzen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 15. Juli. Die „Zeidl. Corresp." meldet: Die Ernennung des Grafen von Bismarck zum Bundeskanzler steht in den nächsten Tagen bevor; der Bundes-Vicekanzler ist noch unbestimmt. — Die Gerüchte, daß Baron Benedetti und Frhr. v. d. Goltz Nachfolger erhalten werden, treten wieder auf. (Wolff's T. B.)

Wien, 15. Juli. Die „Abendpost" meldet: Die preußische Regierung erklärte officiell die Nichtexistenz der durch die französische Presse zuerst publicirten angeblichen Depesche des Freiherrn von Werther. Eine weitere Polemik ist, nach der erwähnten Erklärung, um so unerwünschter, als die Depesche die österreichische Regierung zu einer Erörterung nicht veranlaßte. (Wolff's T. B.)

Wien, 15. Juli. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde der Gesetzentwurf, eine Deputation zu entsenden für Verhandlungen mit dem ungarischen Reichstage und § 13 des Grundgesetzes in der Fassung des Abgeordnetenhauses unverändert angenommen. (Wolff's T. B.)

Paris, 15. Juli. Der „Moniteur" meldet: Ein kaiserliches Handschreiben, mit welchem Rouher das Großkreuz mit Diamanten überreicht wird, spricht die Hoffnung aus, diese freundschaftliche Aufmerksamkeit werde Rouher die Verdrießlichkeiten seiner Stellung vergessen lassen und die Erfolge und Dienste, die er Frankreich täglich leiste, ins Gedächtniß rufen. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 13. Juli. Das „Journal de St. Petersbourg" erklärt, autorisirt zu sein, die angebliche Note des Fürsten Gortschakoff vom 3. Juni an Baron Brunnow in London, betreffend die irländische Frage, für apokryph zu erklären.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 145¾. Breslau-Freiburger 134½. Neisse-Brieger 96½. Kosel-Oderberg 61¾. Galizier 87. Köln-Minden 141¾. Lombarden 101¼. Mainz-Ludwigshafen 126¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 92¾. Oberschl. Litt. A. 191¼. Oesterr. Staatsbahn 125¾. Oppeln-Tarnowitz 73½. Rheinische 117¼. Warschau-Wien 59¾. Darmstädter Credit 82½. Minerva 32. Oesterr. Credit-Actien 74¾. Schles. Bank-Verein 114¾. 5proc. Preußische Anleihe 103¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 98⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 84⅞. Oesterr. National-Anl. 56⅞. Silber-Anleihe 61¼. 1860er Loose 71¼. 1864er Loose 42. Italien. Anleihe 50⅞. Amerikan. Anleihe 78. Russ. 1866er Anleihe 93¼. Russ. Banknoten 84½. Oesterr. Banknoten 80¾. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Mon. 79⅞. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 64⅞. Polnische Pfandbriefe 60. Baierische Prämien-Anleihe 99⅞. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 94¾. Schles. Rentenbriefe 91⅞. Posener Creditscheine 88⅞. Polnische Liquidations-Pfandbiefe 49¼. — Sehr still. Franzosen, Credit lebhaft, Schluß fest.

Wien, 15. Juli. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 59, 30. National-Anl. 69, 70. 1860er Loose 89, 80. 1864er Loose 77, 50. Credit-Actien 188, —. Nordbahn 171, —. Galizier 217, 25. Böhm. Westbahn —, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 234, 60. Lomb. Eisenbahn 191, 25. London 126, 40. Paris 50, 10. Hamburg 93, 25. Kassenscheine 186, —. Napoleonsd'or 10, 9.

Berlin, 15. Juli. Roggen: besser. Juli-August 56, Aug.-Sept. —, Sept.-October 53½, Oct.-Nov. 51¼. — Rüböl: still. Juli-August 11¼, Sept.-Octbr. 11¾. — Spiritus: fester. Juli-August 20⅞, August-Sept. 20¾, Sept.-Oct. 19¾, Oct.-Nov. 17⅞. (M. Kurnik's T. B.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Nach der Bestimmung im § 19 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 ist **die Liste der zur Wahl der Stadtverordneten stimmberechtigten hiesigen Bürger** für das Jahr 1867 berichtigt worden und wird dieselbe in den Tagen vom **16. bis incl. 30. Juli d. J.** von des Morgens 9 bis Mittags 1 Uhr und von Nachmittags 3 bis Abends 6 Uhr in unserem **rathhäuslichen General-Bureau** (obere Flur, links die erste Thüre) zur öffentlichen Kenntnißnahme ausgelegt werden.

Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit dieser Liste können Einwendungen in derselben Zeit, also vom 16. bis incl. 30. Juli d. J., entweder schriftlich bei uns oder mündlich zu Protocoll bei dem mit Vorlegung der Liste beauftragten Beamteten erhoben werden.

Breslau, den 15. Juli 1867. [1721]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Für die **Hinterbliebenen der Verunglückten in Lugau** sind in Folge meines Aufrufs vom 7. d. M. bis jetzt bei mir eingegangen von:

den Beamten des Oberbergamts hierselbst 28 Thlr. 15 Sgr., Böttchermstr. Fechner 1 Thlr. 15 Sgr., Stadtg.-Calc. Schneider 1 Thlr., Frau Anna Seidel 2 Thlr., S. H. 2 Thlr., Frau Bankdirector Franz 2 Thlr., sämmtlich in Breslau, C. F. Conrad in Warmbrunn 5 Sgr., D. Schlesinger u. Sohn in Gleiwitz 25 Thlr., P. R. Lücke in Oels 1 Thlr., N. N. in Königszelt 2 Thlr., C. S. Sch. in Quaritz 2 Thlr., Wittwe Fickert in Oels 5 Thlr., N. N. in Cosel 1 Thlr., Beamte und Belegschaft der Grube cons. Cäsar bei Reuschendorf 30 Thlr., Frau Geh. Rath Treutler, Neu-Weißstein, 6 Thlr., Ritterguts-pächter Reinert, Poln.-Weistritz, 5 Thlr., zusammen 114 Thlr. 5 Sgr.

Indem ich im Namen der Hinterbliebenen hiermit danke, **bin ich zur Entgegennahme fernerer Beiträge gern bereit.** [420]

Breslau, den 13. Juli 1867.

Der Berghauptmann: Serlo.

Kleiner Beitrag zur Cholera-Epidemie im Kreise Beuthen O/S.

Im Orte Königshütte resp. Südlagewnik ist eine Cholera-Epidemie ausgebrochen. Wie stark die Epidemie, wie viele Krankheitsfälle täglich vorkommen, läßt sich nicht mit Bestimmtheit constatiren, da einestheils die Ansichten der Herren Sachverständigen auseinandergehen, anderentheils, wie das in solcher Zeit immer geschieht, Alles womöglich in die Rubrik Cholera gesetzt wird, auch das, was nicht hinein gehört, da der alte Göthe'sche Satz sich auch da bewährt. „Denn wo Begriffe fehlen, da stellt zur rechten Zeit ein Wort sich ein."

Wie es eigentlich mit der Epidemie steht, das wollen wir den Behörden überlassen; Schreiber dieses will nur das Verfahren und Benehmen eines praktischen Arztes ein wenig nach Gebühr illustriren und in's richtige Licht setzen.

Besagter praktischer Arzt scheint von dem Gedanken auszugehen, daß, je mehr in einer solchen Zeit Lärm und Aufsehen gemacht wird, je mehr die übertriebensten Gerüchte von dem Umfange der Epidemie in's Publikum colportirt werden, das Publikum sich desto besser dabei befindet. Diesen Gedanken führt besagter Arzt mit Energie praktisch durch, indem er mit bekannter großer Zungengeläufigkeit in öffentlichen Localen, in Gesellschaften, ja an Krankenbetten von der Ausbreitung der Epidemie, von dem rapiden und gefährlichen Verlaufe der Einzelfälle mit übertriebener Genauigkeit spricht. Ja selbst auf öffentlicher Straße führt er diesen Gedanken praktisch durch, indem er von seinem Wagen herab sich als Polizei-Autokrat gerirend unter großem Menschenauflaufe Häuser schließen und Schank-Concessionen entziehen lassen will. Die redliche Absicht, damit Aufsehen zu erregen und vielleicht gewisse Zwecke zu erreichen, leuchtet zwar aus dem ganzen Verfahren hervor, jedoch kann Schreiber dieses dem besagten praktischen Arzte die Versicherung geben, daß die Lorbeern, die dem Betreffenden in dem glorreichen Jahre 1866 nicht geblüht haben, auch auf diesem gemüthlichen Wege durch ein solches leichtes Verfahren nicht erreicht werden. [409] Einer für Viele.

Auction eines Coupés.

Mittwoch den 17. Juli, Vorm. 10¼ Uhr, werde ich am Zwingerplatze **ein fast neues elegantes leichtes Coupé mit Patent-Axen** (von Neuß aus Berlin) [397]

meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Pariser Ausstellung.

Für seine Dampf-Chocoladen-Brustbonbons und Zuckerwaaren ist dem hiesigen Fabrikanten Franz Stollwerck auch in diesem Jahre die Preis-Medaille zuerkannt worden!

Diese Auszeichnung ist um so ehrender, als die Erzeugnisse gleicher Branche aus allen Ländern, darunter von etwa vierzig der bedeutendsten Pariser Häuser, mit einander concurrirten und es die einzige Medaille ist, welche hierfür auf ganz Preußen fällt.

Besonders wird die Vielseitigkeit der Fabrikation, wie sie wohl keines der vertretenen Häuser aufzuweisen hat, so wie die vorzügliche Arbeit und Preiswürdigkeit der ausgestellten Waaren selbst seitens der französischen Concurrenz auf das Lobendste anerkannt.

Obige Thatsachen dürften wohl geeignet sein, die in Deutschland noch vielseitig wurzelnden Scrupel, daß nur Paris Vorzügliches in Chocoladen und Confituren liefern könne, zu beseitigen, um so mehr, als der Verkauf der Stollwerck'schen Fabrikate in der Ausstellung selbst ein ganz bedeutender ist.

Die vor kaum einem Jahre dem Betriebe übergebene neue größere Fabrik des Herrn Stollwerck vermag die einlaufenden Aufträge nicht zu bewältigen und steht derselbe im Begriff, ein größeres Etablissement zu errichten, wozu bereits die neuesten und vorzüglichsten in der Pariser Ausstellung befindlichen Maschinen acquirirt sind.

[403] (Kölnische Zeitung, 10. Juli Nr. 189, zweites Blatt.)

Café Restaurant,

Eingang: Carls-Straße Nr. 37 und Exercier-Platz,

bietet dem geehrten Publikum in den elegant renovirten Räumlichkeiten und in dem mit Gasbeleuchtung versehenen Garten stets

Echt Bairisch Bier, frisch vom Eise,

wie große Auswahl der besten und schmackhaft zubereiteten Speisen und bittet um recht zahlreichen Besuch. [779]

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Amanda** mit dem Kaufmann Herrn **Friedrich Lamp** beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 14. Juli 1867. [801]

Gustav Koschny.
Auguste Koschny, geb. **Torchiana.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Als Verlobte empfehlen sich: [816]

Malafka Jelenkiewicz, Breslau.
Alex M. Alexander, Newyork.

Meine Verlobung mit dem Fräulein **Friedrike Oschinsky** aus Sohrau OS. beehre ich mich hierdurch allen Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Pschow, im Juli 1867. [3045]

Samuel Schlesinger.

Meine Verlobung mit Fräulein **Fanny Friedländer** aus Pleß zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

[812] **Dr. Wachsmann.** Sorau O/S.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

C. Simmerlein, Coiffeur.
Anna Simmerlein, geb. **Müller.**

Breslau, den 14. Juli 1867. [802]

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Ernst Oppler.
Bianco Oppler, geb. **Treuenfels.**

Breslau, den 14. Juli 1867. [817]

Unsere am 15. Juli vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Wüstewaltersdorf. [3044]

Herrmann Hoffmann.
Emma Hoffmann, geb. **Daumann.**

Unsere gestern stattgefundene ehel. Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Krotoschin, den 14. Juli 1867. [785]

Julius Biedermann.
Ernestine Biedermann.

Gestern Abend 10¾ Uhr ward uns unser einziges Kind **Philipp** im Alter von 4½ Monaten durch den Tod entrissen. [3038]

Wüstewaltersdorf, den 14. Juli 1867.

Dr. Anton und Frau.

Statt besonderer Meldung.

Meine liebe Frau **Rosalie,** geb. **Leipziger,** wurde heut Nachmittag 5½ Uhr von einem Mädchen glücklich entbunden.

Glatz, den 12. Juli 1867. [791]

Marcus Sachs.

Todes-Anzeige.

Den heute Früh erfolgten sanften Tod unseres theuren Vaters und Großvaters, des pens. Post-Conducteurs **Carl Möbus,** im Alter von 78¾ Jahren, zeigen wir hiermit tiefbetrübt an.

Breslau, den 13. Juli 1867. [798]

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dinstag den 16. um 5 U. Nachm. auf dem Kirchh. zu St. Maurit. statt.

(Statt besonderer Meldung.)

Nach jahrelangem Leiden verschied heute Nachmittag 5 Uhr unser braver, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager, der königl. Bauführer **Otto Kutzner,** im Alter von 26 Jahren. Um stille Theilnahme bitten:

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Herrnprotsch, den 13. Juli 1867. [776]

Beerdigung: Dinstag Nachmittag 4 Uhr.

Am 12. Juli 1867 starb nach zweitägigen schweren Leiden der Königliche Kreisgerichts-Rath Dr. **Aloys Weiner** hier.

Wir verlieren in ihm ein durch gediegenes Wissen, Schärfe des Urtheils und Arbeitskraft reichbegabtes, wegen seiner Offenheit, Biederkeit und collegialischen Sinnes allseitig verehrtes Mitglied unseres Collegiums.

Gleiwitz, den 13. Juli 1867. [3048]

Die Mitglieder und Rechtsanwälte des Königl. Kreisgerichts zu Gleiwitz.

Todes-Anzeige. [3039]
(Verspätet.)

Heute Abend 7 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unser guter Gatte, Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, der Gastwirth **J. Schönwald** im Alter von 62 Jahren. Tiefgebeugt zeigen wir dies allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme statt besonderer Meldung an.

Groß-Strehlitz, den 9. Juli 1867.

Die Hinterbliebenen.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. Ernst** in **Reudnitz** (Leipzig).

Den gestern Abend 9 Uhr erfolgten Tod unseres treuen Freundes, des Königl. Kreisgerichts-Raths Dr. juris **Aloys Weiner,** zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Gleiwitz, den 13. Juli 1867. [3047]

Seine Freunde.

Saison-Theater im Wintergarten.

Dinstag, den 16. Juli. **Zum Besten der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung für Schlesien: „Großes Gartenfest". Doppel-Concert,** ausgeführt von der Kapelle des Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet, unter Direction des Kapellmeisters Hrn. Löwenthal, und der Theater-Kapelle, unter Direction des Kapellmeisters Hrn. R. Winzer. **Doppel-Vorstellung.** Erste Vorstellung (Anfang 4 Uhr): 1) Zum ersten Male: **„Schwager Spürnas."** 2) **„Ballet."** 3) **„Bädecker."** Zweite Vorstellung (Anfang 7 Uhr): 1) **„Einberufen."** 2) **„Wenn die Preußen heimwärts ziehn."** 3) **„In Feindesland."** Mit Beginn der Dunkelheit allgemeine Beleuchtung des Gartens. **Großes Brillant-Feuerwerk,** ausgeführt vom Kunst-Feuerwerker Hrn. Benno Göllner. — Billets à Person 3 Sgr. in den Garten sind in den bekannten Commanditen und im Büreau der Stiftung am Neumarkt Nr. 42 bis Mittags 2 Uhr zu haben. **An der Kasse kostet das Billet 5 Sgr., für Kinder 1 Sgr.**

Naturwissenschaftl. Section.

Mittwoch, den 17. Juli, Abends 6½ Uhr: Herr Ober-Bergrath **Runge:** Ueber das Vorkommen, die Gewinnung und Verwerthung des Bernsteins, und Herr Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. **Goeppert:** Ueber die Abstammung desselben. [410]

Die Blonden!

Hast Du an mich geschrieben! Am 9. d. M. ist ein an mich adressirter Brief von anderer Hand in Empfang genommen worden. Bitte baldige Antw. Schles. Zeitung. — Besten Gruß.

Von meiner Reise zurückgekehrt, bin ich wieder täglich [786]

Vormittags von 8—9 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr

in meiner Wohnung, Herrenstraße 2, 2 Treppen, zu consultiren.

Dr. **Horwitz.**

Nachdem ich zum Rechtsanwalt in Bromberg ernannt worden bin, habe ich seit dem 1. d. M. mein Amt definitiv angetreten. [3046]

Bromberg, den 12. Juli 1867.

Froehner, Rechtsanwalt und Notar.

Humanität.
Täglich Concert.

Entree 1 Sgr. [406] **A. Kuschel.**

Zeltgarten.

Heute: [36]

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des kgl. 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner.**

Anfang 7 Uhr.

Herr Agoston

wird hiermit im Namen sehr Vieler herzlich gebeten, nur noch einige Vorstellungen zu geben, und würden bei Erfüllung dieser Bitte Viele, sehr Viele seiner Freunde zu unendlichem Danke sich verpflichtet fühlen.

Klinik f. bösartige Geschwülste.

Krebs- und andere schädliche Geschwülste und Geschwüre werden ohne Aetzmittel und chirurgische Operation unter gleichzeitiger Hebung des Gesammtkräftezustandes mit Erfolg behandelt und geheilt durch Dr. **Neumann,** prakt. Arzt, Vorwerksstraße 1, par terre rechts.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre ꝛc. Wundarzt **Lehmann,** Roßmarkt 13.

Warnung!

Hiermit warne ich Jedermann, Niemandem auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich die auf mich gemachten Schulden nicht bezahle.

Breslau, den 15. Juli 1867. [800]

P. Winckler.

Heiraths-Gesuch.

Ein noch junger Wittwer von angenehmem Aeußeren, dem höheren Beamtenstande angehörend, mit einem jährlichen Einkommen von 1600 bis 1800 Thlr., sucht auf diesem Wege eine für ihn passende Lebensgefährtin, da ihm seine Amts-Geschäfte nicht die nöthige Zeit übrig lassen, um Damen-Bekanntschaften aufsuchen zu können. — Gewünscht wird eine gebildete junge Dame oder kinderlose Wittwe, aus anständiger Familie, von angenehmem Aeußern, nicht über 28 Jahr alt, womöglich evangelisch, von gutem Herzen und häuslichem Sinn. Vermögen ist, wenn auch erwünscht, doch nicht Hauptbedingung. — Junge Damen oder Wittwen, welche die im Vorstehenden genannten Eigenschaften besitzen und auf dieses redlich gemeinte Gesuch reflectiren wollen, werden gebeten, vertrauungsvoll ihre Briefe, worin auch eine möglichst genaue Angabe ihrer Familien-Verhältnisse ꝛc. gewünscht wird, unter der Chiffre H. F. Z. Nr. 36 poste restante **Gleiwitz in Oberschlesien** bis zum 28. Juli d. J. unter Beifügung ihrer Photographien zu adressiren. — Die strengste Verschwiegenheit hierüber wird auf Ehrenwort hiermit zugesichert. Ebenso werden die Photographien auf etwaiges Verlangen nach deren Ansicht sofort zurückgeschickt. [333]

Reelles Heirathsgesuch.

Ein rechtschaffner Handelsmann in den 40er Jahren sucht eine Lebensgefährtin in seinen Jahren mit einem Vermögen von 3- bis 400 Thlr. bis 1. August. Reflectanten wollen ihre Adresse vertrauensvoll unter Chiffre A. G. 47 poste restante Breslau, niederlegen. Verschwiegenheit selbstverständlich. [803]

Unser **Comptoir, Kupferlager und Versicherungs-Büreau** befindet sich **Weidenstr. Nr. 29, Stadt Wien.** [197]

Carl Scharff & Co.

Lotterie-Anzeige.

Zur Ziehung der ersten Klasse der preuß. **Osnabrücker Lotterie,** welche am 29. Juli beginnt, empfehle ich ganze Loose à 3 Thlr. 7 Gr. 6 Pf., halbe à 1 Thlr. 18 Gr. 8 Pf.

M. Dammann

in **Hannover,** [12]

königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Königlich Preußische [683]

Osnabrücker Lotterie-Loose.

Ziehung 1. Klasse am 29. d. M.

Ganze 3 Thlr. 7½ Sgr. Halbe 1 Thlr. 18¾ Sgr. Original offerirt

J. Julinsburgers

Specereiwaarenhdlg., Breslau, Carlsstr. 30.

5000 Thaler.

Auf ein hiesiges Grundstück, im Ganzen oder getheilt, ausgehend mit 13,000, Taxe 21,000, werden bald oder zu Weihnachten gesucht. Gef. Offerten, ohne Einmischung eines Dritten, werden unter Ziffer W. W. poste rest. Breslau bis zum 1. k. Mt. erbeten. [782]

Auf einem Rittergut in Schlesien, Taxe 190,000 Thlr., werden hinter 30,000 Thlr. 7000 Thlr. gesucht. Offerten unter Chiffre D. E. 24 Briefk. d. Bresl. Zeit. [3010]

10,000 Thlr. werden auf ein Rittergut in Schlesien hinter 47,000 Thlr. gesucht. Taxe 190,000 Thlr. Offerten unter Chiffre C. B. # 23 Briefk. d. Bresl. Zeit. [3009]

6000 Thlr.,

erste sichere Hypothek auf ein hiesiges Grundstück haftend, ist mit Verlust zu cediren. Näheres ertheilt von 8—10 Uhr früh **Leopold Schlesinger,** Nikolaistr. 49. [792]

Broschüren über das **Dr. Legab'sche Frauen-Elixir** sind gratis zu haben in der Apotheke zu **Bojanowo.** [1991]

Gasthof zu den „3 Bergen" in Landeshut i. Schl.

Jetziger Besitzer: **R. Schunke,**

empfiehlt dem verehrten reisenden Publikum seinen neu renovirten, am Markt gelegenen Gasthof angelegentlichst. [3037]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.



Die für den Neubau eines Werkstättengebäudes auf dem Bahnhofe zu Breslau erforderlichen Maurer-Arbeiten incl. Lieferung von Kalk und Sand, die Steinmetz-, Zimmermanns-, Staaker-, Dachdecker-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Anstreicher-, Steinsetzer-, Eisen- und Töpfer-Arbeiten incl. Lieferung des Materials sollen im Wege der öffentlichen Submission an geeignete Handwerksmeister und Fabrikanten vergeben werden. [399]

Kosten-Anschlag, Zeichnung und Bedingungen sind im Büreau der III. Betriebs-Inspection auf dem Bahnhofe zu Breslau während der Amtsstunden zur Einsicht ausgelegt.

Der Termin zur Eröffnung der Offerten ist auf

den 22. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,

in obigem Büreau anberaumt und werden Unternehmungslustige eingeladen, ihre Offerten bis dahin versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift:

„Submissions-Offerte für den Neubau eines Werkstätten-Gebäudes auf dem Bahnhofe zu Breslau"

versehen an den Unterzeichneten einzureichen.

Breslau, den 13. Juli 1867.

Der königliche Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector.
gez. **Ruchholtz.**



Extrazüge nach Oswitz und Obernigk.

Extrazüge nach Oswitz und Obernigk werden wie an Sonntagen versuchsweise auch an jedem **Mittwoch** und zwar zum ersten Male am 17. d. Mts. abgelassen.

Abfahrt von **Breslau** 1 Uhr 30 Min. Nachmittags;
Rückfahrt von **Obernigk** 9 Uhr 15 Min. Abends;
Rückfahrt von **Oderbrücke** 9 Uhr 50 Min. Abends.

Fahrgeld für **Hin-** und **Rücktour:**

Breslau-Oderbrücke:
III. Klasse 3 Sgr., II. Klasse 5 Sgr.

Breslau-Obernigk:
III. Klasse 9 Sgr., II. Klasse 14 Sgr.

Der Billetverkauf findet schon am Tage zuvor in den Stunden von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags, am Tage der Fahrt aber nur 10 Minuten bis vor Abgang des Zuges statt. [422]

Breslau, den 15. Juli 1867.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.



Die Anfertigung und Lieferung des eisernen Ueberbaues für die Eisenbahnbrücke über die Schifffahrtsoder hierselbst am Schießwerder (sieben Oeffnungen à 90 Fuß) soll im Wege der Submission vergeben werden. [398]

Copien der Zeichnungen, Beschreibung und Bedingungen können vom Büreau unseres Ober-Ingenieurs, Baurathes **Grapow** (am Oberschlesischen Bahnhofe 8 hierselbst), mittelst portofreier Schreiben, bezogen werden.

Offerten — ebenfalls portofrei — werden bis zum 1. August d. J. entgegengenommen und der Zuschlag bis zum 15. August ertheilt.

Breslau, den 12. Juli 1867.

Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Frankenstein-Silberberger Chaussee.

Die Chausseegeld-Hebestellen zu Peterwitz und Silberberg, von denen jede für 1½ Meilen erhebt, sollen vom 3. October d. J. ab auf ein Jahr mit Aussicht auf Prolongation

am 19. Juli d. J., Vormittags 9—12 Uhr resp. Nachmittags von 2—5 Uhr, in „Umlauff's Hotel" zu Frankenstein

meistbietend verpachtet werden.

Im Termine hat jeder Bieter zur Sicherstellung seines Gebotes Einhundertfünfzig Thaler baar oder in preuß. Staatspapieren zu deponiren. Die Contracts- und Licitations-Bedingungen können beim Landschafts-Rendanten Herrn Rechnungsrath **Conschak** zu Frankenstein sowie beim Chaussee-Director **Wehner** zu Reichenbach eingesehen werden.

Frankenstein, den 29. Juni 1867. [1990] **Das Directorium.**

Nach der nunmehr erfolgten allerhöchsten Genehmigung einer **dritten** Serie der

Köln. Domb.-Geld-Lotterie

ist der Unterzeichneten wiederum der Debit der Loose übertragen worden und sind Anmeldungen wegen **Uebernahme von Special-Agenturen** schleunigst einzureichen.

Ein ganzes Original-Loos kostet **„Einen Thaler".**

Haupt-Geldgewinne sind: 25,000 — 10,000 — 5000 — 2000 — 1000 Thlr.

Niedrigster Gewinn 20 Thlr.

Schlesinger's Agentur d. Köln. Domb.-L. in Breslau,

Ring Nr. 4, 1 Treppe. [419]

Hauptgew.: 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000 Thlr. u. s. w.

Der Verkauf von Antheil-Loosen zur bevorstehenden zweiten Klasse der

Königl. Preuß. 136. Landes-Lotterie

beginnt mit dem heutigen Tage und wird am 20. dieses Monats geschlossen. Alle später eingehenden Bestellungen bleiben unberücksichtigt. In gesetzl. Form gedruckte Antheil-Loose kosten: [268]

Pro zweite Klasse:		Voll-Loose für alle vier Klassen giltig:	
1 Viertel Loos	9 Thlr. — Sgr.	1 Viertel Loos	17 Thlr. — Sgr. — Pf.
1 Achtel Loos	4 „ 15 „	1 Achtel Loos	8 „ 15 „ — „
1 Sechszehntel Loos	2 „ 10 „	1 Sechszehntel	4 „ 15 „ — „
1 Zweiunddreißigstel Loos	1 „ 10 „	1 Zweiunddreißigstel	2 „ 7 „ 6 „
1 Vierundsechszigstel Loos	— „ 20 „	1 Vierundsechszigstel	1 „ 5 „ — „

Schlesinger's Lotterie-Agentur in Breslau, Ring 4, 1. Etage.

Steckbriefs-Erledigung. [1716]

Der unterm 10. Juli d. J. hinter dem Kaufmann **Salo Wachsmann** aus Breslau erlassene Steckbrief ist erledigt.

Breslau, den 12. Juli 1867.

Königl. Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

[1720] **Bekanntmachung.**

Der in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Thomas** hierselbst zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord auf den 18. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr anstehende Termin wird in Folge Zurücknahme des Accordantrages aufgehoben.

Breslau, den 15. Juli 1867.

Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [397]

Kreis-Gericht zu Landeshut.

Das zur Concurs-Masse der Handelsgesellschaft Shoddy- und Mungo-Fabrik von **H.** und **M. Pohl** gehörige, unter Nr. 85 und 88 zu Landeshut belegene Fabrik-Etablissement, abgeschätzt auf 60,092 Thlr. 5 Sgr., sowie die an dasselbe grenzenden beiden Wiesen im Gesammt-Flächeninhalt von ungefähr 5 Morgen, abgeschätzt auf 1250 Thlr. nebst einem Kartoffelstücke von 14½ □-Ruthen Flächeninhalt, taxirt auf 15 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 3. September 1867, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 3

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Landeshut, den 28. Januar 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1719] **Concurs-Eröffnung.**

Königl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
I. Abtheilung.

Den 13. Juli 1867, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **Eduard Glaser**, in Firma **Eduard Glaser** hierselbst ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 11. Juli 1867

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Pineus Mühsam** hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 25. Juli 1867, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. V., vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Fritsch

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 13. August 1867 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 24. August 1867 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 6. Septbr. 1867, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Termins-Zimmer Nr. V., vor dem genannten Commissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Gutmann** und **Lebenheim** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1718] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 747 die Firma: **H. Herzberg** zu Zaborze und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Herzberg** daselbst zufolge Verfügung vom 11. Juli d. J. am 13. Juli d. J. eingetragen worden.

Beuthen OS., den 13. Juli 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Königliches Kreis-Gericht Cosel.

In unser Handels-Register ist unter Nr. 53
als Firma-Inhaber: Kaufmann **Herrmann Weiß** zu Cosel,
als Ort der Niederlassung: **Cosel,**
als Firma: **Herrmann Weiß**

zufolge Verfügung vom 6. Juli 1867 am 9. Juli 1867 eingetragen worden. [1717]

[1718] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 118 die Firma **Fedor Nasim** zu Pitschen und als deren Inhaber der Apotheker **Fedor Nasim** am 12. Juli 1867 eingetragen worden.

Creuzburg, den 11. Juli 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Milchpacht.

Auf dem **Dom. Peterwitz** bei Ottmachau soll die Milch von 60 Kühen an einen cautionsfähigen reellen Käsemacher verpachtet werden. Der Antritt ist am 1. October d. J. [3000]

[1104] **Freiwillige Subhastation.**

Die den Schlossermeister **Joseph Schimura**schen Erben gehörige, unter Hypotheken-Nummer 159 zu Rybnik belegene, auf 2988 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf. taxirte Hausbesitzung und das zu derselben gehörige, bei **Wawok** gelegene, auf 120 Thlr. abgeschätzte Wiesengrundstück soll

den 18. Juli 1867, Vormittags 10½ Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle öffentlich verkauft werden.

Die Taxen und der Hypothekenschein sind im Büreau II.a einzusehen.

Rybnik, den 22. April 1867.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Aufgebot.

Der Wechsel vom 1. Juli 1866 über 49 Thlr. 29 Sgr., welcher von dem Färber **Brehm** aus Bauerwitz auf den Grundstücksbesitzer **Johann Plasky** daselbst gezogen und von letzterem acceptirt worden ist und am 1. Januar 1867 fällig war, ist der **Ernestine** verehelichten Mühlenauszügler **Jupitza** verloren gegangen. Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird aufgefordert, denselben spätestens am 15. November d. J. der unterzeichneten Gerichts-Commission vorzulegen, indem er sonst für kraftlos erklärt werden wird.

Bauerwitz, den 2. Mai 1867. [1201]

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

[1693] **Bekanntmachung.**

Die Arbeiten und Lieferungen zur Regulirung, Verbreiterung und Abpflasterung der Ufergasse, von der Gräupnergasse bis zum Seelenbade (Nr. 52) und zwar:

1) die Ausführung der Zimmerarbeiten für den Neu- und Reparaturbau der Bohlwerke incl. Lieferung der dazu erforderlichen Hölzer,
2) die Ausführung der ad 1 erforderlichen Schmiedearbeiten,
3) die Ausführung der Erdarbeiten,
4) die Ausführung der Pflasterarbeiten,
5) die Ausführung der Schmiedearbeiten zur Aufstellung des Geländers,
6) die Lieferung von Sand und Kies zur Pflasterung,
7) die Lieferung von Pflastersteinen,
8) die Lieferung von Granitplatten, Granitrinnen, Geländerstützen und Prellsteinen

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissions-Bedingungen und Anschlags-Extracte liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichneter Aufschrift versehene Submissions-Offerten werden bis zum 19. Juli d. J. Nachmittags 5 Uhr im Bureau VII. (Elisabetstraße Nr. 12, 2 Treppen) angenommen.

Eine Zusammenstellung der eingegangenen Offerten kann am 20. Juli d. J. Nachmittags in der Dienerstube des Rathhauses eingesehen werden.

Breslau, den 7. Juli 1867.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der abgebundenen Rüstung für den Bau des Maschinenhauses beim neuen Wasserhebewerk soll in Submission gegeben werden. Zeichnungen, Bedingungen und Anschlag liegen im Bau-Bureau — Elisabethstraße Nr. 8, 2 Treppen — während der Dienststunden zur Ansicht aus und werden versiegelte Offerten bis incl. den 26. Juli d. J. in unserem Bureau VII, Elisabetstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch entgegengenommen.

Eine Zusammenstellung der eingegangenen Offerten wird **am 27. Juli d. J.,** Nachmittags, in der Dienerstube des Rathhauses ausgehängt.

Breslau, den 7. Juli 1867. [1703]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung. [789]

Die Tischler- und Schlosserarbeiten zum Neubau des Trinitas-Hospitals sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenanschläge und Probestücke sind von **Mittwoch den 17. bis Sonnabend den 20. dieses Monats** im alten Hospitalgebäude ausgestellt. Versiegelte Offerten werden ebendaselbst bis Montag den 22. dieses Monats entgegengenommen, die Auswahl unter den Bietenden vorbehalten.

Das Vorsteher-Amt.

Auction. [1719]

Freitag, den 19. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Hofe des Proviant-Amts: Werderstraße Nr. 24 — (ehemalige Zuckersiederei) — öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden:

Eine größere Partie Roggen-Kleie,
80 Ctr. 25 Pfd. altes Eisenblech,
5 Ctr. 20 Pfd. altes Schmiedeeisen,
1 Ctr. 50 Pfd. altes Gußeisen,
circa 12 Pfd. altes Kupfer und
7315 Stück alte Säcke.

Breslau.

Königliches Proviant-Amt.

Auction.

Mittwoch den 17. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich am Zwingerplatz: [284]

2 braune Pony nebst Equipage und Geschirren

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.



Dieses vortreffliche vegetabilische Abführungsmittel, ebenso bequem als angenehm, ist das sicherste Medikament gegen Verstopfung, die hartnäckigsten Nervenschmerzen, Leberleiden und Schleim. Es ist probat bei Magenentzündung, Blutstockung, Katarrh, Engbrüstigkeit, Schmerzen, Flechten, Migraine, Gicht und Rheumatismus. Der Werth der Cauvin'schen Pillen drückt sich in folgenden Worten kurz aus:

Wiederherstellung oder Unterhaltung der Gesundheit.

Die Schachtel von 30 Pillen, 2 Fr. Von 60 Pillen, 3 Fr. 50 C.

In Breslau bei **F. Goertz,** Aesculap-Apotheke.

Sprzedaż Konieczna.

Król Sąd powiatowy w Śremie.

Wydział pierwszy.

Śrem dnia 22go Marca 1867.

Wieś Ostrowieczno wraz i folwarkiem Kadzyn do Pani **Benigny Bojanowskiej** należąca oszacowana na 64,946 tal. 10 sgr. 9 fen. wedle taxy, mogącéj być przéjrzanéj wraz z wykazem hypotecznym i warunkami w Registraturze ma być

dnia 11go Listopada 1867
przed południem o godzinie 11téj

w miejscu zwykłém posiedzeń sądowych sprzedaną.

Wierzyciele, którzy dla pretensyi realnéj, nie okazującéj się z księgi hypotecznéj zaspokojenia z ceny kupna poszukują, winni się z swoją pretensyą do sądu zgłosić.

Julius Schreiber zaprzywa się niniejrzem publicznie.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Schrimm.

Erste Abtheilung.

Schrimm, den 22. März 1867.

Das der Frau **Benigna von Bojanowska** gehörige Rittergut Ostrowieczno nebst dem Vorwerke Kadzyn, abgeschätzt auf 64,946 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll [899]

am 11. November 1867,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gericht zu melden.

Der **Julius Schreiber** wird hierdurch öffentlich vorgeladen.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch, den 17. Juli, Abends 8 Uhr im Locale der **Humanität:**

Geselliger Abend.

Ernste und heitere Vorträge von Mitgliedern, eine orientalische Zeitung, Fragekasten. [418]

Wasserheilanstalt in Freiwaldau (Gräfenberg).

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich, als Cur-Arzt vom Gemeinderathe berufen, die Leitung der hiesigen Wasserheilanstalt übernommen habe. — Die Aufnahme von Curgästen findet das ganze Jahr hindurch statt. — Briefliche Anfragen unter nachfolgender Adresse werden rasch beantwortet:

Dr. Alois Brecher,
Cur-Arzt in Freiwaldau, Schlesien.

[208]

Deutsche Ausstellungs-Zeitung.

Bureau: Paris, 168 Rue St. Dominique St. Germain.

Mit dem 1. Juli beginnt das II. Quartal. Bestellungen auf dasselbe, à 2½ Thaler, nimmt jede preußische Postanstalt an. [14]

Gegen Franco-Einsendung von 3 Thalern (in einem recommandirten Briefe) versendet unsere Expedition das Blatt portofrei unter Kreuzband an die aufgegebene Adresse.

Außerdem nehmen Bestellungen an: Herr **G. A. Alexandre** zu Straßburg für Süddeutschland und die Herren **Meyer & Zeller** in Zürich für die Schweiz.

Das bereits erschienene I. Quartal ist auf Buchhändlerwege durch Herrn **L. Bamberg** in Greifswald oder von uns direct zu beziehen.

Die Herausgeber der „Deutschen Ausstellungs-Zeitung".

Breslau, 14. Juli 1867.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich neben meiner **Cigarrenfabrik** einen

Cigarren-Detail-Verkauf zu Fabrikpreisen,
Schmiedebrücke 29, Ecke Ursulinerstraße,

heute eröffnet habe und bitte unter Zusicherung reellster Bedienung um gütige Beachtung.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf mein wohlassortirtes Lager von **Rohtabaken** zur **Cigarrenfabrikation** aufmerksam zu machen. [741]

Joseph Kempner.

Das Vacanzen-Anzeige-Blatt

enthält Hunderte von wirklich offenen Stellen für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker, Handwerker etc., Beamten aller Branchen und Chargen, welche ohne Commissionaire zu vergeben sind. Die Namen der Principale und Behörden sind stets angegeben, um sich direct bewerben zu können. **Für jede mitgetheilte Stelle leistet die Direction Garantie.** Das Abonnement beträgt für 5 Nummern 1 Thaler und für 13 Nummern 2 Thaler, wofür das Blatt an jede aufgegebene Adresse alle Dinstage franco gesandt wird. [6]

Principale haben die Ankündigung offener Stellen gratis.

Bestellungen bitten wir an **Paul Callam's Zeitungs-Comptoir, Berlin, Niederwallstrasse 15,** zu richten.

Ich habe mein **Comptoir näher** zu meinen Lagerräumen im **Thurmhofe** und zwar nach

Nikolai-Stadtgraben Nr. 4a

verlegt. [813]

Johann M. Schay.

Durch Vergrößerung meines Malzhauses

bin ich jetzt in der Lage, allen Anforderungen, ob Verkauf oder Lohnmälzerei, zu genügen und werde das bisher mir geschenkte Vertrauen auch ferner zu würdigen wissen.

Wilh. Härtel, Brauermeister u. Mälzereibesitzer,
Sternstraße Nr. 3. [799]

Getreidemähmaschinen mit Selbstablegung von Mc. Cormigh in Chicago Amerika goldene Medaille in Pariser 1867 Ausstellung Getreidemähmaschinen Ablegung in Garben durch einen Mann von Picksley, Sims & Co. in Leigh.

Ordres nehmen zur sofortigen Ausführung entgegen [411]

Moritz & Joseph Friedländer,
13 Schweidnitzer-Stadtgraben.

Spitzer's Schwimmanstalt

vor dem Ohlauer-Thore beginnt der II. Cursus vom heutigen Tage ab, zu ermäßigten Preisen.

Vanille,

eines der edelsten Gewürze, ist durch außerordentlich gute Ernten im Preise so gefallen, daß es an der Zeit ist, dieselbe öffentlich anzupreisen; die mannigfaltige Anwendung derselben ist genug bekannt. [356]

Zur recht often Verwendung empfehle ich die Schote, 7 Zoll lang, à 2½ Sgr.

W. Kirchner.
Colonial- und Landes-Producten-Handlung,
Hintermarkt Nr. 7.

Asphalt-Dachpappen-Fabrik

von **R. Süß,** Berlin, Reinekendorfer See, empfiehlt ihre seit 15 Jahren anerkannt vorzüglichste Rollen- und Tafel-Dachpappe, feuersicher concess., liefert Rollenpappe stärkster Qualität billiger wie jede andere Fabrik. Zum Ueberzug alter und neuer Dächer empfiehlt den bewährten, vom Landbaukreise Berlin, als vorzüglich empfohlenen Cementfirniß, die Petroleum-Tonne 5 Thlr. mit Faß. Deckung mit Garantie billig und solide. [400]

Verkauf einer Zündwaaren-Fabrik.

Die in Bromberg, Jacobstraße Nr. 380 A belegene Zündwaaren-Fabrik bin ich beauftragt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Die Gebäude sind massiv, erst vor einigen Jahren neu erbaut und befinden sich im besten Zustande; die inneren Einrichtungen sind zweckmäßig angelegt und entsprechen den Anforderungen, die jetzt an eine derartige Fabrik gestellt werden.

Alle zum Betriebe der Fabrik und zur Fabrikation von Zündwaaren nöthigen Maschinen und Utensilien sind in guter Beschaffenheit vorhanden, so daß die Fabrik sofort in Betrieb gesetzt und täglich 5 bis 10 Millionen Streichhölzer angefertigt werden können.

Die Betriebsmaschinen werden durch eine Dampfmaschine getrieben.

Der Absatz für Zündwaaren ist hier mit Leichtigkeit zu bewerkstelligen.

Nähere Auskunft ertheilt

[3035] **Albert Beckert** in Bromberg.

Hausverkauf.

Mein in Gleiwitz Bahnhofstraße, belegenes 3stöckiges massives Vorderhaus mit Gewölbe, mit dem dazu gehörigen 2stöckigen massiven Hinterhause beabsichtige ich billig zu verkaufen.

Trynek bei Gleiwitz, im Juli 1867.

[2074] **Roman v. Lisowski.**

Wegen Aufgabe meines Wohnorts beabsichtige ich meine in Trynek bei Gleiwitz belegenen 2 Wirthschaften, bestehend aus — und zwar die eine — 2 massiven Wohn- und den nöthigen Wirthschafts-Gebäuden, ca. 50 Morgen Land, darunter 9 Morgen Wiese, 1 Ziegelei, — die andere — 2 hölzernen Wohn-, desgl. Wirthschafts-Gebäuden, wiederum 1 Ziegelei, ca. 50 Morgen Land, darunter 4 Morgen Wiese, zu verkaufen. [2073]

Das ganze Terrain enthält guten, zur Fabrication von Dachziegeln, Klinkern u. s. w. geeigneten Lehm.

Näheres in Trynek bei

Rom. v. Lisowski.

Wegen Domicilveränderung ist der Besitzer einer in Schlesien belegenen [416]

Gasbeleuchtungs-Anstalt

gesonnen, dieselbe zu verkaufen oder zu verpachten.

Die Anstalt hat 2 Millionen Cubikfuß Jahresproduction, welche sich in Rücksicht guter dauernder Contracte sehr bald steigert. Anzahlung 15,000 Thlr. Offerten unter Aufschrift „**Gasanstalt**" franco an **Jenke, Bial u. Freund,** Annoncen-Bureau, Breslau, Junkernstr. 12.

Geschäfts-Verkauf!

Ein seit vielen Jahren hier am Orte bestehendes Specerei-, Tabak- und Cigarren-Geschäft mit Gräupnerei und Kurzwaaren verbunden, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres unter Chiffre A. T. franco poste restante Breslau. [718]

Haus-Verkauf.

Wegen Veränderung ist in einer Provinzial- u. Garnisonstadt Schlesiens ein sehr schön gelegenes herrschaftliches Wohnhaus nebst Stallungen, Remisen und einem großen Getreide-Speicher mit Kellerräumen, sowie ein prächtiger Garten mit Laubgängen, Treibhaus &c. bald zu verkaufen. Die Gebäude sind sämmtlich massiv. Hierauf Reflectirende werden ersucht Adressen unter Chiffre R. 32 in den Briefkasten der Breslauer Ztg. niederzulegen. [3041]

Haus-Verkauf

nebst einer schon seit 40 Jahren betriebenen Bäckerei, Bier- und Schnaps-Ausschank, einem Garten oder auch sehr vortheilhaftem Bauplatz, ist wegen Todesfall für den Preis von 5000 Thlr., bei Anzahlung nach Uebereinkunft, bald zu verkaufen. Briefliche Anfragen werden franco erbeten. [3043]

J. Thiel, Wagnerstraße in Brieg.

Eine Maschinenfabrik

nebst großem Wohnhause in einer bedeutenden Stadt des Königr. Sachsen ist zu verkaufen. An Werkzeugmaschinen diverser Größe, Schlosser-, Schmiede- und Tischler-Werkzeugen &c. &c. ist so viel vorhanden, daß 50 Mann eingestellt werden können. Der Betrieb durch eine 6pferdige Maschine. Die Localitäten der Fabrik können auch allein, und zwar mit Verkaufsrecht für das ganze Grundstück, vermiethet werden, wenn Jemand das Inventarium derselben käuflich übernimmt. — Näheres durch

Ferd. Walter, Civil-Ingenieur,
[401] Neuschönefeld bei Leipzig.

Bauplätze

im Hedwigs-Institut, an der Verbindungslinie der großen und kleinen Scheitniger Straße, verkaufe ich unter annehmbaren Bedingungen für die Unternehmer. [794]

G. Alexander-Katz,
Kupferschmiedestraße Nr. 36.

Gute sichere Hypotheken

von 11,000 Thlr. und 14,000 Thlr. à 5 pCt. auf hiesige Grundstücke in guter Lage sind mit zeitgemäßem Verlust bald zu verkaufen. Auskunft ertheilt [810]

G. Alexander-Katz,
Kupferschmiedestraße 36.

In einer Provinzialstadt Schlesiens in unmittelbarer Nähe des Riesengebirges gelegen, ist ein seit 70 Jahren bestehendes Specerei-Waaren-Geschäft sofort ohne Einmischung eines Dritten zu verpachten und wollen Reflectanten in dem Briefkasten der Bresl. Zeitung sub Chiffre O. M. Nr. 16 portofreie Anfragen niederlegen. [2095]

Aerztliches Zeugniß. Die von dem Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerck** in Köln bereiteten Brust-Bonbons kann ich nach sorgfältiger Untersuchung bei katarrhalischen Hals- und Brust-Affectionen und daher rührender Heiserkeit und trockenem Reizhusten sehr empfehlen.

Durch den fortgesetzten Gebrauch derselben wird die Luftröhrenreizung gemildert, die Heiserkeit baldigst gehoben und die Expectoration wesentlich unterstützt, wie ich dies nicht allein an mir und meiner Familie, sondern auch durch Wahrnehmung an meinen Patienten zu beobachten Gelegenheit fand.

Magdeburg, 11. Dezember 1858. Dr. Lemke, königl. Ober-Stabsarzt.

Obige rühmlichst bekannten **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** sind echt zu haben à 4 Sgr. pro Paket in **Breslau** im **Haupt-Depot** für Schlesien bei **C. L. Reichel**, Nikolaistraße 73 und Depot bei **Gebrüder Knaus**, Ohlauerstraße 5 u. 6, **Gustav Scholtz**, Schweidnitzerstraße 50, **Gustav Stenzel**, Tauenzien- und Teichstraßen-Ecke, **C. F. Lorcke**, Neue Schweidnitzerstraße 2, **Rudolf Hiller**, Klosterstraße 1f, **Eduard Schadeck**, Friedrich-Wilhelmsstraße 76, **Wilhelm Zenker**, Albrechtsstraße 40, **R. Duvrier**, Hirschgasse 4, **Ed. Ziebolz**, Siebenhufenerstraße 21, sowie im Regierungs-Bezirk Breslau in: [407]

Altwasser bei W. Nehler.
Beneschau bei D. Grünbaum.
Bernstadt bei P. W. Castner.
Beuthen OS. bei Moritz Schäfer.
Bogutschütz bei B. Parczyk.
Bolkenhain bei Apoth. Nehder.
Brieg bei Gustav Koppe.
Brieg bei Rud. Scholz.
Budkowitz bei Creutzburghütte bei J. Gurassa.
Canth bei G. Prietzel.
Canth bei Jul. Warschauer.
Dittersbach bei B. Hänel.
Ernsdorf b. Reichenbach bei Gustav Diepold.
Frankenstein bei A. Reichel.
Fraustadt bei A. Günther.
Freiburg bei Apotheker Störmer.
Glatz bei G. P. Nömpler.
Gnadenfeld bei C. T. Konopak & Comp.
Gottesberg bei Andr. Turbéz.
Guttentag bei L. Roth.
Habelschwerdt bei J. A. Mader.
Heinrichau bei Münsterberg bei A. Oeffner.
Hermsdorf unt. Kynast bei Paul Nimbach.
N.-Hermsdorf bei G. Scholz.
Jauer bei Apoth. R. E. Störmer.
Kattowitz bei A. Böhmel.
Kauffung bei E. Beer.
Mittel-Kauffung bei W. Schmidt.
Kempen bei G. Selig.
Königshütte bei P. H. Berger.
Kontop bei Littmann's Wwe.
Kostenblut bei A. Bräuer.
Kostenblut bei A. Schmidt.
Kupp O/Schl. bei H. Dallmann.
Lähn bei Apotheker H. Krauß.
Lähn bei C. H. Rücker.
Landeck bei F. Demuth jr.
Liebau bei Jgn. Klose.
Liebau bei Jos. Kuhn.
Leubus bei Apoth. J. A. Prager.
Lissa bei T. A. John.
Löwen bei J. A. Sowade.
Löwenberg bei R. Strempel.
Lublinitz bei Th. Kowal.
Maltsch a.O., J. G. Mohr's Nachf.
Marklissa bei Carl Kerber.
Münsterberg bei Jos. Genendig.
Militsch bei F. W. Lachmann's Wwe.
Mittelwalde bei E. Rupprecht.
Namslau bei Carl Käding.
Neumarkt bei R. Hildebrandt.
Neurode b. F. Bernatzky's Wwe.
Nimptsch bei A. Berning.
Ober-L.-Bielau bei G. Patzold.
Ob.-Peilau bei Gnadenfrei bei Joh. Körner.
Oels bei P. R. Lück.
Ohlau bei W. Schönfeld.
Oppeln bei Rob. Krause.
Poln.-Wartenberg bei F. Heinze.
Poln.-Neukirch bei Jos. Bosewitz.
Pr.-Oderberg bei M. Ziegler.
Pilchowitz bei L. Wahlstab.
Raudten bei Bruno Rentwig.
Ratiborhammer bei Mathilde Chrobog.
Reichenbach bei H. Paulisch.
Reichenstein bei Carl Steiner.
Reinerz bei G. F. Giersch.
Saabor bei Jul. Placzek.
Salzbrunn bei H. Müller.
Schlegel bei A. Moschner.
Schönau i/Schl. bei Jul. Seidel.
Schurgast bei A. Grazza.
Steinau OL. bei Herm. Domke.
Strehlen bei R. Pläschke.
Striegau bei P. Franke.
Striegau bei G. Kaminski.
Schreckendorf b. Seitenberg bei J. Ludwig.
Schweidnitz b. A. Greiffenberg.
Trachenberg bei E. Schütze und Comp.
Trebnitz bei Emil Carl.
Tschirnau bei H. Scholz.
Ujest bei J. Duda.
Waldenburg bei E. Engelmann.
Waldenburg bei B. Hänel.
Waldenburg bei Osw. Kirchner.
Warmbrunn bei E. Friedemann.
Wilhelmsthal bei T. R. Ganz.
Winzig bei Th. Kern.
Wohlau bei Julius Pohl.
Woischnik bei Apoth. H. Sauer.
Wünschelburg bei E. Gerschel.
Wüstegiersdorf bei W. Kramer.
Zobten a. B. bei E. Pose.

Hiermit erlauben uns die ergebene Anzeige, daß mit heutigem Tage [415]

am hiesigen Platze auf dem Blücherplatz Nr. 6 u. 7 eine Filiale unserer Fabrikate von Toilette-Seifen und Parfümerien, Hausseifen, Lichten u. Wagenfett

eröffnet haben. **Breslau**, den 16. Juli 1867.

Hochachtungsvoll

Gebrüder Weitz,
Breslau und Posen.

Knochenmehl,

rohes und gröblich gestampftes, bin ich im Stande mindestens 30% billiger wie jeder Andere, in ebenso guter Qualität zu liefern, weil ich dasselbe bei dem Verarbeiten der Knochen zur Kohle als **Nebenproduct gewinne**, deshalb keine **Lebensunterhaltungs- und Fabrikationskosten** darauf zu rechnen habe und möglichst mein wöchentliches Productions-Quantum verkaufen will. Ich empfehle dasselbe **Wiederverkäufern** sowohl, als auch **Knochenmehlfabriken zum weiter Präpariren**, als wie auch den **Herren Landwirthen**. **Letzteren kann ich ein in meiner lanjährigen landwirthschaftlichen Praxis als Rübenzucker-Fabrikant vielfach erprobtes Verfahren mittheilen**, wie man sich rohes Knochenmehl auf einfache **Weise selbst präpariren kann**, nur muß mindestens 4 Wochen vor dem Gebrauche damit angefangen werden. **Proben stehen zu Diensten.** [402]

August Overweg in Potsdam.

Von einer der **ältesten preußischen Feuerversicherungs-Gesellschaftet.** werden tüchtige Agenten für **Breslau** nebst **Umgegend** und die **Provinz** gesuchn Reflectanten belieben ihre Offerten sub F. C. in der Expedition der „Schlesische" Zeitung" franco niederzulegen. [354]

Billig
und in guter Qualität:

100 Bogen Briefpapier mit jedem Namen und Verzierung 10 und 12 Sgr.
100 Couverts, weiß oder buntfarbig, 6 Sgr.
100 Bogen in buntem Druck, in jeder beliebigen Art, 1 Thlr.
100 feine Visiten-Karten 15 Sgr.
1 Pfund Siegellack 6, 8 und 10 Sgr.
1 Pfund Packlack 2½ und 4 Sgr.
1 Gros Stahlfedern 4, 6 und 8 Sgr.
1 Rieß Kanzlei-Papier 1¼ Thlr.
1 Rieß Concept-Papier 28 Sgr.
1 Dtz. Notizbücher, mit Goldpressung, 7 Sgr.
1 Dtz. Pathenbriefe 3 Sgr., 5 Sgr., 7½ Sgr.
1 Dtz. Photographie-Rahmen 7 Sgr.
1 Dtz. Schiefertafeln 8 Sgr. [375]
12 Dtz. Federhalter 7½ Sgr., 10 Sgr.
12 Dtz. Bleifedern 10 Sgr.
1 Dtz. Schreibebücher 3¾, 4½ und 8½ Sgr.
1 Dtz. Contobücher 4½ Sgr.
1 Rieß Packpapier 18 Sgr., 27½ Sgr.
1 Ballen Strohpapier 2 Thlr.
100 Photographien 1 Thlr.
Schreibmappen für 2½, 5 und 10 Sgr.
Photographie-Albums 5, 10, 15 und 20 Sgr.
Poesie- und Stammbücher 15, 20 u. 25 Sgr.

N. Raschkow jr.,
51. Schweidnitzerstraße 51,
im ersten Viertel vom Ringe links.

Riechkissen, à Stück 5 Sgr., in den schönsten Blumengerüchen, als: Veilchen, Reseda, Rose, Orange, Heliotrope 2c., durch einfaches Hinlegen die Wäsche, das Papier 2c. köstlich parfümirend und dabei die Motten abhaltend bei [13]

Piver & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Landwirthen, welche zur Raps- oder Herbstsaat gute Drills und später Hackmaschinen bedürfen, erbietet sich solche kostenfrei, in vorzüglicher Condition gefertigt, zu bestellen. [7]
Tschirnitz bei Gramschütz N.-Schl.
Carl v. Schmidt.

Unterzeichneter sucht eine [557]

lebhafte Gasthofnahrung,

am liebsten in einer Stadt, Term. Neujahr 1868 zu pachten. Caution nach Verhältniß. Gefällige Offerten erbittet

Gottlieb Wagner,
Arnsdorf bei Schweidnitz.

Zu verkaufen eine eichene 7 Fuß 6 Zoll im Lichten hohe und 6 Fuß 8 Zoll breite **Remise-Thüre** mit starkem Schloß nebst Zubehör, und ein **Repositorium** mit Schubladen und Verkaufstafel. Das Nähere **Hummerei Nr. 57** in Breslau. [790]

Kaffee- und Thee-Service



in den neuesten Decors zu den billigsten Preisen empfiehlt:

W. Rothenbach,
[289] Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

Havanna-Ausschuss 18 Thlr.
Regalia Flora 16⅔ Thlr.
Ambrosia Schuss „ „
Minerva 16 Thlr.
La Patria 13⅓ Thlr.
El Deseo „ „
Rio Honov „ „
sowie mehrere sehr schöne Sorten à 10 Thlr. pro mille, 4 Pf. pro Stück, empfiehlt vollständig abgelagert [788]

Emanuel Böhm,
Ohlauerstraße 48.

Mühlradkämme

aus Weißbuchen- und Akazienholz in verschiedenen Dimensionen, ganz trocken,

Mühlenstöcke,

Arthelme, Schöppenbäume und Stopfhammer für Eisenbahnen, ebenso 60 Schock

Hammerstiele,

gepulzte in verschiedenen Längen, habe aus einer Nachlaßmasse auctionsweise erstanden. Ein großer Theil des Holzes eignet sich für Wagenbauer und Drechsler, und verkaufe ich dasselbe zu sehr billigen Preisen. [3056]
Dyhernfurth a. O., 14. Juli 1867.
H. Dessauer.

Ein selten billiger Kauf!

Gute Gegend, Kr. Breslau, 2 Std., direct 1 Std. pr. Bahn, wegen plötzlichen Todesfalles. 40,000 Thlr. Anz. Preis pr. Morgen 110 Thlr. fest. Schönes Schloß und Park. Ernstlichen Selbstkäufern das Nähere auf fr. Anfr. i. d. Briefk. d. Bresl. Zeitung sub Chffr. L. v. D. 25. [3020]

Eine vorzügliche vollständige **Ladeneinrichtung** ist äußerst billig zu verkaufen bei **Eduard Sachs** in Oels. [808]

Frische ungar. Brinse

empfiehlt von diesjähriger Käserei in vorzüglicher Qualität bis zu 5 Pfd. herab à 6½ Sgr. pr. Pfd. incl. Verpackung gegen Einsendung des Betrages: **M. Eberhard in Pleß.**

Compagnon-Gesuch.

Für eine mit Wasser- und Dampfkraft betriebene Mehl- und Brettschneidemühle in bester Gegend des schlesischen Gebirges, wird behufs Vergrößerung ein intelligenter, fachverständiger Compagnon mit 15—20,000 Thlr. Capital gewünscht. Reflectanten erfahren Näheres unter W. D. M. B. Nr. 23 franco Briefkasten der Breslauer Zeitung. [3042]

Mit 8—10,000 Thlr baarer Einlage wünscht ein Kaufmann bei einem erweislich rentablen Geschäft thätig sich bald zu betheiligen. Offerten unter specieller Beschreibung des Geschäftes und unter Angabe des bisherigen Nutzens sind in den Briefkasten der Breslauer Zeitung sub F. W. 31 franco niederzulegen.

Ein Kaufmann,

dem ausgezeichnete Empfehlungen, gute Bekanntschaft und Persönlichkeit zur Seite stehen, sucht die Vertretung leistungsfähiger Firmen für Berlin. Gef. Fr.-Offerten unter K. 12. nimmt das **Annoncen-Comptoir** von **Rudolf Mosse, Berlin**, Friedrichsstr. 60 entgegen.

Franz Christoph's [414]

Fußboden-Glanzlack

(rein gelbbraun und mahagonifarbig), geruchlos, trocknet sofort nach dem Aufstrich hart und fest, mit schönem, gegen Nässe haltbaren Glanz.

Schwarzer Glanzlack

zu Holz, Eisen und Leder, das Pfund 12½ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.
Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Ein in allen Branchen der Gärtnerei erfahrener verheirateter Gärtner, 33 Jahr alt, sucht bald oder zu Michaeli Stellung. Gef. Adr. bitte an den Gärtner Herrn **Unger** in Clonitz bei Jauer zu senden. [256]

Liebig'scher Fleischextract,

in Original-Packung direct bezogen, empfehlen einzeln und in grösseren Partien:

David, Kronen-Apotheke. **Reichelt**, Adler-Apotheke. [805]

Eis

ist stets zu haben auf der Ohlauerstraße 56/57 bei **G. Ueberschär**, von Morgens 6 Uhr ab.

Ein offener, zwar gebrauchter, aber sehr gut gehaltener und sehr leichter Jagdwagen (ein- und zweispännig) ist nebst zwei fast ganz neuen englischen Geschirren mit Neusilberbeschlag sofort preismäßig zu verkaufen.
Näheres im **Stangen'schen** Annoncen-Bureau Carlsstraße 28. [413]

Ausgezeichnete schöne [417]

Jäger-Fettheringe,

Matjes- und andere Sorten, auch **Bratheringe Speckflundern, Rheinlachs** bei

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Eine größere Partie **englischer Vollblut-Ferkel** der größeren Race verkauft das Dom. **Krain**, Kreis Strehlen. [3036]

Damenhölzer ohne Schwefel, jedes Holz gut fangend, Cigarrenzünder, französische Wachsstreichhölzer 2c. billigst bei **D. Wurm**, Nikolaistraße 16. [680]

Die 17jährige Tochter eines Beamten wünscht in ein Schnittwaaren-, Weißwaaren-, Posamentier- oder Tapisserie-Geschäft baldigst einzutreten.
Gütige Offerten werden sub H. K. poste restante Sorau N.-L. erbeten. [3034]

Ein routinirter **Reisender**, der mit der schlesischen Kundschaft speciell bekannt ist, sowie ein gewandter **Expedient** werden für eine Cigarren-Fabrik gesucht.
Meldungen unter F. Z. 34 Briefkasten der Bresl. Zeitung. [809]

Ein im Leinen- und Manufacturwaaren-Geschäft routinirter junger Mann, der der doppelten Buchführung und Correspondenz vollständig mächtig ist, sucht Stellung. Franco-Offerten J. 202 poste restante Neisse. [806]

Ein junger Mann mit guter Handschrift, welcher bereits in **Bordeaux- und Ungar-Wein-Groß-Handlungen** als Expedient und Comptoirist fungirt, in letzter Eigenschaft gegenwärtig noch activ, sucht am hiesigen Platz Engagement. Gef. Offerten erbittet man sub Chiffre A. S. 10 u. 11 poste restante Breslau.

Als Volontair

sucht ein junger Landwirth, der in der Wirthschaft thätig sein will, gegen mäßige Pensionszahlung **sofort** eine Stellung. Adr. bitte B. K. Canth poste rest. einzusenden. [412]

Ein Commis,

welcher **gewandter Verkäufer** und gut empfohlen ist, findet in meinem hiesigen **Herren-Garderobe- und Tuchgeschäft** sofort Stellung. Selbstgeschriebene fr. Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse nimmt entgegen:
[378] **Adolph Wolff** in Beuthen O.-S.

Ein gut empfohlener junger Kaufmann sucht Stellung per 15. August d. J. als Volontär in einem Comptoir eines größeren Handlungshauses. Gef. Offerten unter H. K. No. 75 poste rest. Gleiwitz Ob.-Schl.

Offene Stelle. Bei einer bedeutenden **chemischen Fabrik** wird ein gesetzter Kaufmann, mit derartigem Fabrikwesen bekannt oder vom Droguen-Fache, event. auch ein in Buch- und Kassenführung erfahrener **Apotheker oder Chemiker** als **Geschäftsführer** zu engagiren gewünscht. Die Stellung ist eine dauernde, mit 800 Thlr. festem Jahrgehalt und Nebeneinkünften verbunden. Nähere Auskunft ertheilen im Auftrage an qualificirte sichere Bewerber **A. Goetsch & Co.**, Berlin, Lindenstr. 89.

Ein **solider Buchdrucker** findet in einer Provinzialstadt dauernde Beschäftigung.
Näheres bei Herrn **Zebulla** in Breslau, Gräbschnerstraße 11c. [820]

Michaelis zu beziehen der 2. Stock, bestehend aus 3 Stuben, Entree, Küche, Beigelaß und Gartenbenutzung, Preis 100 Thlr., und eine Wohnung zu 50 Thlr. Sandthor Hinterbleiche 2a. [796]

Ein Wirthschafts-Beamter,

welchem die besten Zeugnisse wie Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zu Michaeli d. J. eine anderweitige Stellung. Gef. Offerten bittet man unter Adresse A. H. poste rest. Brieg einzusenden. [3025]

Die seit 8 Jahren bewährte „**Vacanzen-Liste**", Nachweisungsblatt aller **wirklich offenen Stellen** in allen Branchen und Wissenschaften, kann Stellensuchenden, welche **ohne Commissionär** sich selbst **direct** placiren wollen, nicht genug empfohlen werden. Man abonnirt mit **1 Thlr.** für 5 Nummern, mit **2 Thlr.** für 13 Nummern, in den nächsten 4 resp. 13 Wochen prompt und franco übersandt, nur in **A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin.** [206]

Ein zum **Wolllager** oder anderen Producten geeigneter [368]

Speicher nebst Comptoir

ist Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9 sofort zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

---

2 große gute **Ladentafeln** sind zu verkaufen bei [421]
Mattes Cohn, Goldene Radegasse 23.

Kupferschmiedestraße Nr. 7 ist die 1. Etage ganz oder getheilt zu vermiethen und zum 2. October zu beziehen. Näheres bei [797]
J. G. Kleemann, Friedr.-Wilhelmsstr. 24.

Große-Feldgasse Nr. 11 ist in der zweiten Etage eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern nebst allem Zubehör und Gartenbenutzung bald zu beziehen.
Näheres par terre links. [819]

Albrechtsstraße 25

ist die elegante **größere Hälfte der zweiten Etage** sofort oder per Michaelis, ferner die **dritte Etage** per Michaelis zu vermiethen.

Ein **Laden** mit großem Schaufenster ist Blücher-Platz 6 u. 7 pr. Michaelis d. J. zu vermiethen. Näheres bei Herren **Steiner u. Holländer** daselbst. [807]

Für ein Manufactur-Waaren-Geschäft in Gleiwitz wird ein Commis, tüchtiger **Verkäufer**, der bereits an demselben Platze thätig war, per 1. October d. J. gesucht. [793]
Offerten werden sub M. D. No. 29 poste restante Gleiwitz franco erbeten.

Nikolaistraße Nr. 7

ist eine Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus 4 Stuben, Cabinet, Küche und Beigelaß, per Michaelis zu vermiethen. [804]

Kleinburgerstraße 16 ist die [370]

Villa

mit Gartenbenutzung im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.
Näheres daselbst.

Große Keller-Räume sind zu vermiethen Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9. [369]

Schweidnitzer Stadtgraben 9 ist im dritten Stock eine Wohnung von 3 Zimmern und Beigelaß, eine kleine Hofwohnung im ersten Stock, nach dem Garten gelegen, zu vermiethen. [369]
Näheres daselbst beim Haushälter.

Schweidnitzer-Stadtgr. Nr. 9 ist in der ersten Etage eine elegant eingerichtete Wohnung von 6 Zimmern, Cabinet und vielem Nebengelaß nebst Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres beim Haushälter daselbst. [367]

Ring, Riemerzeile Nr. 10, 3. Etage sind 3 Zimmer, 2 Cabinets, Küche, Entree und Zubehör für 170 Thaler zu vermiethen. [271]

Kleine Holzgasse 1d ist eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör, von Michaeli ab an ruhige Miether zu vermiethen. [728]
C. Auras.

Prß. Loose, Original-, 2. Kl., ⅛ 18, ¼ 9 Thlr. versendet **H. Goldberg's** Lott.-Comtoir in Berlin, Monbijoupl. 12.

---

13. u. 14. Juli.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''06	331'''17	331'''10
Luftwärme	+ 15,0	+ 13,4	+ 19,6
Thaupunkt	+ 10,5	+ 8,8	+ 12,3
Dunstsättigung	70pCt.	69pCt.	57pCt.
Wind	S 1	O 0	S 1
Wetter	trübe	Sonnenbl.	wolkig
Wärme der Oder			+ 13,4

Breslauer Börse vom 15. Juli 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104¼ B.	
do. Staatsanl.	4½	98⅜ B.	97⅞ G.
do. Anleihe..	4½	98⅜ B.	97⅞ G.
do. do.	4	91½ B.	
St.-Schldsch..	3½	85 B.	
Präm.-A. v. 55	3½	124¼ B.	
Bresl. St.-Obl.	4	—	
do. do.	4½	95 7/12 G.	
Pos. Pf. (alte)	4	—	
do. do.	3½	—	
do. (neue)	4	88⅜ B.	87⅞ G.
Schles. Pfdbr.	3½	86 1/12 B.	85 11/12 G.
do. Lit. A. .	4	94½ B.	94 G.
do. Rustical-	4	94½ B.	
do. Ptb. Lit. B.	4	—	
do. do.	3½	—	
do. Lit. C.	4	94½ B.	
do. Rentenb.	4	92½ B.	
Posener do..	4	90 B.	
S. Prov.-Hilfsk.	4	—	
Freibrg. Prior.	4	88¼ B.	
do. do.	4½	95¼ B.	
Obrschl. Prior.	3½	79¼ B.	78¾ G.
do. do.	4	88¼ B.	
do. do.	4½	95⅓ B.	
do do.	4½	95¼ B.	
Wilh.-Bahn. .	4	—	
do.	4½	—	
do. Stamm.	5	—	
do. do.	4½	—	
Ducaten		96¼ B.	
Louisd'or....		110¾ G.	
Russ. Bk.-Bil.		84⅛ B.	83⅔ G.
Oest. Währ..		80⅞ B.	80⅜ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	134 G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg	4	—
Ndrschl. Märk	4	—
Obrschl. A.u.C	3½	190½ bz. G.
do. Lit. B.	3½	164 B.
Oppeln-Tarn.	5	73¼ B.
Wilh.-Bahn .	4	61⅝ bz. B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60R.S	5	59⅜ bz.
Russ. Liq.-Sch.	—	49 B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	78 bz. B.
Ital. Anleihe.	5	50½ B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	59 B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	—

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	56⅜ B.
do. 60er Loose	5	71⅝ bz.
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl...	4	99½ B.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva......	5	32½ G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	113⅞ bz. G.
Oest. Credit	5	74⅜ bz. G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	143⅜ B.
do. 250fl	2M	142⅔ G.
Hambrg. 300M	kS	151⅛ bz. B.
do. 300M	2M	150⅓ bz. B.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	6. 23½ bz. G.
Paris 300 Frcs.	2M	80¼ G.
Wien 150 fl..	kS	80½ bz.
do. do.	2M	79⅔ G.
Frankf. 100 fl.	2M	56. 24 B.

Die Börsen-Commission.

Die Börse war matt und geschäftslos, Fonds bei starkem Angebot weichend.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission (Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	101-107	97	93—95
do. gelber	99-105	96	92—94
Roggen schl.	85—86	84	81—82
do. fremder	81—82	79	76—77
Gerste	58—61	57	54—55
Hafer	40—41	39	36—38
Erbsen	72—75	69	64—67

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr. Raps —. —. —. Winter-Rübsen 196. 190 184 Sommer-Rübsen —. —. —. Dotter —. —. —.

Kündigungspreise f. d. 16. Juli.

Roggen 62½ Thlr., Hafer 47, Weizen 81, Gerste 54, Raps 95, Rüböl 11¼, Spiritus 19⅝.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 20¼ B. 20 1/12 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.